Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 415. Morgen-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 18. Juni 1887.**

Das Jubiläum der Königin Victoria.

„Eine junge Dame von 18 Jahren", so schrieb vor mehr als einem Menschenalter Lord Brougham, ein scharfer Beobachter, „eine Dame, die plötzlich aus der Kinderstube auf den Thron versetzt wird, kann, wie groß auch immer ihre Talente sein mögen, kaum für geschickt gehalten werden, das Scepter eines Reiches in einer Zeit wie die unserige zu führen. Alle Besorgnisse in Betreff dieses Gegenstandes mußten jedoch sogleich verschwinden, wenn man bemerkte, wie im ganzen Lande ein ungezügelter Paroxysmus von Loyalität gegen die erlauchte Dame hervorbrach, wie ihn kein Volk bisher gezeigt hatte, sogar nicht einmal gegen Monarchen, welche durch lange glorreiche Regierung den Unterthanen theuer geworden. Jedenfalls aber konnte das Gefühl enthusiastischer Loyalität und Ergebenheit gegen die Königin, blos weil sie Königin geworden war, nicht bezweifelt und ebensowenig übertroffen werden."

Wie stolz kann eine Fürstin sein, mit welcher Genugthuung kann sie auf ihre Regierungszeit zurückblicken, wenn diese Schilderung enthusiastischer Loyalität buchstäblich noch am Ende eines halben Jahrhunderts zutrifft, da die junge Dame von 18 Jahren zu einer würdigen Matrone am Rande des Greisenalters geworden, und sich mit der Ergebenheit, welche der Königin erzeigt wird, blos weil sie Königin ist, die Begeisterung über eine lange glorreiche Regierung verbindet! Fürwahr, Königin Victoria, die Beherrscherin des freien, meergebietenden Britannia, hat ein wohlverdientes Recht sich des Tages zu freuen, welcher ihr vor fünfzig Jahren die Würde und Bürde der Leitung eines Reiches übertrug, in dem die Sonne nicht untergeht. Sie wird heute von der englischen Nation auf dem ganzen Erdenrund mit frenetischem Jubel gefeiert, denn sie hat ihr Volk freier, reicher und mächtiger gemacht, als es je zuvor gewesen.

Welche Wandlungen hat nicht das britische Weltreich unter dem Scepter dieser Königin aus deutschem Stamme erfahren! Mit gerechtem Selbstbewußtsein kann der Sohn Old Englands sagen, wie einst die Römer: Civis Romanus sum! Wo immer er seine Hütte baut, wo immer er seinen Anker wirft, hinter ihm steht die Macht seines Vaterlandes, über ihm wölbt sich der Dom der Freiheit. Niemals hat eine Nation gleich der englischen es verstanden, Ordnung mit Selbstständigkeit, monarchische Gesinnung mit republikanischer Unabhängigkeit zu verbinden. Darum, wo immer in fernen Landen der englische Soldat die Fahne seines Königreichs aufpflanzt und das Rule Britannia anstimmt, da ist er ein Pionier der Cultur, da ist er ein Vorkämpfer der Civilisation. Und wenn die Königin heute auf keinen anderen Beweis der Freiheitsliebe des britischen Volkes verweisen könnte, als auf jene berühmten Depeschen Lord John Russel's nach Neapel, welche das Recht des Volkes anerkennen, der Mißwirthschaft eines Fürstenhauses ein Ziel zu setzen, die goldene Sonne verklärte hinreichend die feuchten Nebel des Inselreiches.

Aber die Geschichte des halben Säculums ist reich an Ruhmesthaten des englischen Volkes. Die diplomatischen Buntbücher des englischen Parlaments sind classische Zeugnisse der Bemühungen britischer Staatsmänner, die Lage der Polen in Rußland, die Noth der Bulgaren und Griechen, aller christlichen Stämme unter den Muselmanen zu mildern, überall der Freiheit Dienste zu leisten und Menschlichkeit und Duldsamkeit zu fördern. Daß freilich oft das Interesse des Augenblicks andere Maßnahmen gebot, als sie im Lichte der Geschichte ersprießlich erscheinen, daß bisweilen das Ungeschick eines Ministers an dem Berufe des mächtigen Volkes irre machte, — wer will es leugnen? Aber fünfzig Jahre im Leben eines Volkes wollen nicht mit dem Mikroskop, sondern von der Bergeskuppe aus betrachtet werden, und das Auge, das den geschichtlichen Entwickelungsgang überblickt, erkennt zumal an England, daß der Strom sich bisweilen zu stauen scheint, bisweilen tief zur Seite und selbst rückwärts ausbuchtet, aber dennoch immer weiter und weiter und mit stärkerem Wogendrang vorwärts treibt.

Die englische Nation ist unter der Regierung ihrer Königin nicht nur an Zahl, sondern auch an Wohlstand erstaunlich gewachsen; eine Legion von Entdeckungen und Erfindungen, ein eiserner Fleiß, eine zähe Betriebsamkeit, ein kühner Unternehmungsgeist hat die britische Nation auf dem Felde des Handels und der Industrie an die Spitze der Völker gestellt; Wissenschaft und Kunst blühen auf dem Inselreiche; nirgends erfreut sich der Arbeiterstand einer solchen Lebenshaltung und gesicherten Rechtslage, nirgends die gesammte Bevölkerung so ausgedehnter Grundrechte wie auf den britischen Eilanden, und gerade an den Namen der Königin Victoria knüpft sich die Erinnerung an zwei der größten Reformen des Jahrhunderts, an die Beseitigung der Kornzölle und den Uebergang zum Freihandel, sowie an die Ausdehnung des Wahlrechts für das Unterhaus. Fräße nicht wie ein unseliger Krebsschaden die irische Noth an dem Glücke Englands, die Strafe für Unthaten, deren Erbschaft Königin Victoria nicht abzulehnen vermochte, kaum ein Tropfen Wermuth fiele am Jubeltage in den Kelch der Freude.

Dudley Baxter und Giffon haben das Volksvermögen des Vereinigten Königreichs ermittelt und im Jahre 1864 auf 6113 Millionen, im Jahre 1884 auf 9103 Millionen Pfund Sterling, also mehr denn 182 060 Millionen Mark festgestellt, während nach den Berechnungen Soetbeer's das Vermögen des preußischen Volkes sich nur auf 8070 Millionen Mark beläuft, etwa den dreiundzwanzigsten Theil des englischen. Der Wohlstand Englands hat sich seit Beginn des Jahrhunderts verfünffacht, sein Antheil am Welthandel ist auf 40 Procent gestiegen. Niemals freilich wird der Janustempel im britischen Reiche geschlossen; überall ist die zähe angelsächsische Race in allen Welttheilen bereit, den Kampf mit hundertfacher Uebermacht aufzunehmen; sie hat blutige Kriege ausgefochten, den blutigsten in ihrer blühendsten Colonie; heute aber, da auch die Colonien durch die Freiheit mehr denn je mit dem Mutterlande verknüpft sind, ist längst das Wort eines französischen Schriftstellers, von dem „Polypen mit einem Zwergenleibe und riesigen Fangarmen, mit denen er den Erdball einschnüre, um ihn auszusaugen", widerlegt, und ohne Neid, sondern mit innerer Befriedigung liest der Erbe des deutschen Throns heute auf dem Hauptportal der Jubiläumsausstellung zu Kensington in verdienten goldenen Lettern: „Britisches Reich, Flächeninhalt 9 126 000 Quadratmeilen, Bevölkerung 305 078 000".

Die Anwesenheit des kronprinzlichen Paares von Hohenzollern bei der erhebenden Feier der englischen Nation erinnert an die nahen dynastischen und politischen Beziehungen, welche beide Länder mit einander verbinden. Eine hingebende, wahrhaft ideale Liebe verknüpfte Königin Victoria mit ihrem Gemahl, einem Fürsten von edelster Gesinnung und staatsmännischem Scharfblick. Dieser Fürst war der intimste Freund des heutigen Deutschen Kaisers, und ihr Briefwechsel gehört zu den klassischen Beiträgen zur neueren Politik und Geschichte. Ein Jubelruf ging durch das deutsche Volk, als ihm die Verlobung des preußischen Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzeß-royal von Großbritannien angekündigt ward. Diese Ehe galt als das Symbol, als die Gewähr einer liberalen Zukunft, als die Wiederannäherung zweier Völker, welche gemeinsamem Stamme entsprossen sind. Und trotz aller Zwischenfälle, welche hin und wieder verstimmen konnten, hat sich das Gefühl im deutschen Volke erhalten, daß die Freundschaft mit England eine so natürliche, eine so sichere, eine so unlösliche sei, daß man sie gar nicht durch Schrift und Pergament zu besiegeln braucht, um auf sie im Falle der Noth rechnen zu können. England im Kriege unter den Gegnern Deutschlands, das ist ein Gedanke, über den hüben wie drüben nur die Achsel gezuckt wird.

Und wenn heute die britische Nation sich rüstet, der Königin von England, der Kaiserin von Indien, der Herrscherin in beiden Hemisphären die aufrichtigsten Huldigungen darzubringen, so erfüllt uns noch eine Erscheinung mit Befriedigung, die unabweisliche Lehre, daß Freiheit und Königthum keine Gegensätze sind, daß das parlamentarische Regierungssystem nichts weniger als geeignet ist, das Ansehen und die Machtstellung der Krone zu untergraben. Königin Victoria ist das Muster einer constitutionellen Regentin. Einige Male hat sie den Versuch gemacht, ihre persönlichen Neigungen zur Geltung zu bringen. Als 1839 Sir Robert Peel verlangte, daß die Königin ihre Hofdamen entlasse, ehe er die Cabinetsbildung übernehme, erwiderte die Monarchin, „daß sie nicht darin willigen könne, einen Weg einzuschlagen, welchen sie dem Herkommen entgegenbrachte, und der ihrem Gefühle widerstrebe". Kurze Zeit nachher gab sie nach und entließ die mistress of the robe und die ladies of the bedchamber, welche durch ihre Familienbeziehungen politischen Einfluß hätten ausüben können. Robert Peel, Palmerston, Gladstone, Disraeli wurden wiederholt in das Amt berufen, als die Königin ihnen persönlich abgeneigt war, und William Paley hat noch immer Recht, wenn er sagt: „Es ist in England kein ungewöhnliches Schauspiel, Leute von dem Könige zu den höchsten Stellen und reichsten Einkünften, welche er verleihen könne, befördert zu sehen, welche sich durch ihre Opposition gegen seine persönlichen Neigungen ausgezeichnet haben". Gerade durch die Unpersönlichkeit, durch diese Selbstüberwindung steht die Königin majestätisch über den Parteien, von Jedermann, ohne Unterschied des politischen Bekenntnisses, geliebt und verehrt, gerade darum machtvoll nach allen Seiten; gerade darum ist die Krone in England das Symbol der Staatsmacht, enthusiastisch verherrlicht wie nur irgendwo auf dem Continent. Und in dieser Erkenntniß, in der Empfindung der Verbrüderung zweier stammverwandten Völker, der Familienbande, welche sich um beide Fürstenhäuser schlingen, finden auch in Deutschland die weihevollen Klänge ein freudiges Echo, wenn die Millionen britischer Bürger die Hymne anstimmen: God save the Queen!

Deutschland.

Berlin 16. Juni. [Parteizustände.] Innerhalb des Centrums vollzieht sich offenbar eine Umgestaltung, die seit der Beendigung des kirchenpolitischen Kampfes als nothwendig vorausgesehen werden mußte. Herr Windthorst ist nicht mehr Herr der Situation; in der Branntweinsteuerfrage erscheint er als überstimmt und an die Wand gedrückt. Seine Theilnahme an der Discussion hat er auf Nebenpunkte beschränkt und nur bei den Abstimmungen zeigt es sich, daß er der Minorität seiner Fraction angehört. Die Führung in dieser Frage ist ganz und gar in die Hände des Herrn von Huene übergegangen, der in der Branntweinsteuerfrage der eigentliche Triumphator ist. Das Gesetz, wie es aus den Berathungen des Reichstages hervorgeht, ist recht eigentlich sein Werk; wo es von dem ersten Entwurfe der Regierung abweicht, da hat er die Amendements gestellt, welche zu diesen Abweichungen führten. Und wo es mit dem Entwurf der Regierung übereinstimmt, da ist er es gewesen, der die anfechtbarsten Theile desselben geschützt hat. Seine Autorität sprach sich dafür aus, daß mit einer Steuer von weniger als 70 Pfennigen die Regierung nicht auskommen könne; seine Autorität sicherte die Differenz von 20 Pfennigen zwischen dem höchsten und niedrigsten Steuersatz. So weit es überhaupt auf eine einzige Person ankommen konnte, hätte es in seiner Macht gelegen, dem Gesetze eine bessere Gestalt zu geben.

Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir das Motiv zu seinem Verhalten in dem Wunsche suchen, möglichst nahe Fühlung mit der Regierung zu behalten. In diesem politischen Beweggrunde und nicht in irgend welchen Sonderinteressen suchen wir die Erklärung für die eingenommene Haltung. Für die Machtstellung des Centrums ist es eine Lebensfrage, irgend einer Combination anzugehören, in welcher es einen Theil einer Majorität bildet. In rein kirchlichen Fragen, in denen es sich auf seine religiösen Ueberzeugungen berufen konnte, dürfte es in der Minorität bleiben; hier hatte es in der geschlossenen Ueberzeugung seiner Wähler einen Rückhalt. Jetzt aber kommt es ihm darauf an, Einfluß zu gewinnen und zu diesem Zwecke muß es dem Einflusse, den die Nationalliberalen gewinnen könnten, entgegenarbeiten. Der Regierung stehen zwei Majoritäten zu Gebote, eine conservativ-clericale und eine conservativ-nationalliberale. Arbeitet das Centrum eifrig daran mit, diese Majorität zu bilden, so können die Nationalliberalen leicht wieder in die Lage versetzt werden, an die Wand gedrückt zu werden, wie es im Jahre 1879 geschah. Die Nationalliberalen ihrerseits denken aber an das Jahr 1879 mit Schrecken zurück und möchten sich um keinen Preis einer ähnlichen Situation wieder aussetzen. Auch sie drängen sich danach, der Majorität anzugehören und bewilligen darum der Regierung, was sie fordert. Bei der Branntweinsteuer wie bei der Zuckersteuer liegen die Dinge übereinstimmend; hätte jeder Abgeordnete frei nach seiner innersten Ueberzeugung stimmen können, die Gesetze wären wahrlich nicht annähernd in der Form zu Stande gekommen, in welcher sie vorliegen. Aber die Fractionstaktik mischte sich ein; keiner der beiden feindlichen Brüder gönnte dem Anderen, in eine siegreiche Position einzurücken, aus welcher er sich fern halten mußte und so ist denn ein Resultat zu Stande gekommen, das schwer zu beklagen ist.

Wir können nun freilich mit Genugthuung sagen, daß die Haltung der Centrumspresse von derjenigen der Centrumsfraction nicht unerheblich abweicht. Der größere Theil dieser Presse, in Rheinland, in Nassau, auch in Schlesien steht auf unserer Seite; die Presse erkennt nach unserem Dafürhalten die Stimmung der Wähler besser als die Fraction und sieht voraus, daß dieses Branntweinsteuergesetz zu den lebhaftesten Klagen Veranlassung geben muß. Das Centrum wird vor die Wahl gestellt werden, sich entweder seiner junkerlichen Führer zu entledigen oder die Bevölkerung kehrt zurück zu dem Standpunkte, den sie vor Jahrzehnten eingenommen hat. Sie entschließt sich, wiederum die Fahne des Liberalismus in die Höhe zu halten, und kann dies wieder, von religiösen Bedenken unbeirrt, thun. Der Proceß hat nach unserem Dafürhalten begonnen; wir geben uns aber keiner Täuschung darüber hin, daß es eines Zeitraums von Jahren bedürfen wird, um ihn durchzuführen.

Aber wir denken, auch die Zeit wird kommen, wo die Menge derjenigen Wähler, die bei den letzten Wahlen nationalliberale Stimmzettel abgegeben haben, über die Tendenzen ihrer Führer zur Klarheit gelangen wird. Herr von Bennigsen und Herr Miquel haben in den letzten Tagen dazu beigetragen, diese Klarheit zu befördern. Wir haben an Herrn von Bennigsen früher die Vornehmheit seiner Haltung geschätzt, die ihn davon zurückhielt, gegen seine Gegner ungerecht zu werden. Diese Vornehmheit hat er am Dinstag vollständig verleugnet. Mit seinem Ausfall gegen Herrn Richter hat er sich völlig auf das Niveau der dii minorum gentium seiner Partei gestellt. Er muthete der freisinnigen Partei nichts Geringeres zu, als daß sie zu Kreuze kriechen, daß sie ihre Grundsätze verleugnen sollte, weil sie in einem Wahlkampfe Verluste erlitten, in einem Wahlkampfe, in dem, wie der Bericht der Wahlprüfungs-Commission über den Kreis Sagan zeigt, Mittel angewendet worden sind, die man früher für möglich nicht gehalten hätte. Als in der Conflictszeit vor fünfundzwanzig Jahren nur die Hälfte dieser Mittel angewendet wurde, hielten sich die damaligen Altliberalen offen zur liberalen Fahne und protestirten gegen eine solche Praxis, während jetzt die nationalliberalen Mitglieder der Wahlprüfungs-Commission Alles beschönigen, was sich irgend wie beschönigen läßt und doch nicht Alles beschönigen können.

Für den Führer einer großen, ihre Unabhängigkeit betheuernden Partei, hat Herr von Bennigsen ein seltsames Verfahren eingeschlagen. Er wirft eines schönen Tages die Flinte in das Korn und schützt Privatverhältnisse vor, um der öffentlichen Thätigkeit zu entsagen. Die Politik der Regierung zu unterstützen erlaubte sein Gewissen nicht länger und diese Politik zu bekämpfen erlaubte das Maß der Thatkraft nicht, welches ihm beschieden ist. Er zog sich auf seine Scholle zurück und wartete ab, bis das Wetter besser geworden sein würde. Und jetzt wo er glaubt, daß das Wetter sich gebessert habe, kehrt er wieder zurück und überschüttet diejenigen mit Hohn, die der Hitze und dem Sturm Trotz geboten haben.

Ob sich das Wetter in der That in seinem Sinne gebessert hat, ist noch sehr die Frage. Herr von Bennigsen glaubt, daß man die Regierung durch eine Bewilligung der Kleinigkeit von zweihundert Millionen veranlassen könne, wenigstens auf einige Jahre darauf zu verzichten, neue Forderungen zu stellen. Der Finanzminister aber beantwortet diese Aufforderung mit einem Nein, das sich in beinahe spöttische Formen kleidet. Ueber dieses Nein ist Herr von Bennigsen einen Augenblick sehr betroffen, dann aber richtet er seinen Unmuth gegen Herrn Richter, weil dieser auf die Provocation des Finanzministers eine feste und männliche Antwort gegeben.

Herr Miquel ist in der Gehässigkeit gegen die freisinnige Partei noch um einen Schritt weiter gegangen. Weil diese sich geweigert, einem nichtssagenden Antrage zuzustimmen, der vorschützte, das Volk gegen gesundheitsgefährlichen Branntwein zu schützen, aber Nichts leistete, will er diese Partei vor ganz Deutschland anklagen, der Herstellung gesundheitsunschädlicher Getränke zu widerstreben.

Die Politik der freisinnigen Partei gegenüber allen diesen Künsten ist eine sehr einfache; sie vertheidigt die Principien, die sie von jeher für richtig gehalten hat, noch heute, und sie giebt die Hoffnung nicht auf, daß ihre Bestrebungen von Erfolg gekrönt sein werden.

[Reichstag.] In der Abendsitzung vom 16. Juni nahm in der Debatte über die Ernennung und Besoldung der Bürgermeister in Elsaß-Lothringen nach der Rede des Abg. Miquel das Wort

Abg. Dr. Windthorst (Centr.): Die Rede des Herrn Abg. Miquel war schön; ich freue mich über die Lectionen, die der Herr ertheilt hat; wenn wir von Eroberungen sprechen, und unsere Collegen solche Reden halten, wozu keine Veranlassung war, kann keine Versöhnung eintreten. Daß der Herr für Guben an mir sein Müthchen kühlen wollte, war nicht klug von ihm. Ich kenne die englischen Verhältnisse genau. In Irland ist die Gemeindeverfassung besser als in Preußen. (Gelächter rechts.) Trotz der schweren Ausschreitungen der Bevölkerung hat dort die Regierung eine organische Aenderung der Gemeindeverwaltung doch nicht getroffen. Wenn hier die Regierung vorübergehende Vollmachten nöthig hat, wollen wir sie geben. Wir sind mit der Schaffung einer Städteordnung, wie sie College Miquel befürwortet, einverstanden (Ruf: Kommt noch!); warum nicht gleich? Wenn man dies Gesetz erst hat, werden wir damit warten müssen. Leider ist die heutige Discussion nicht geeignet, die Elsaß-Lothringer an uns zu fesseln. (Ruf rechts: Nicht nöthig!) Ich verweise Sie an den besser unterrichteten Herrn Miquel, die Cartellbrüder dort sollten sich bei denen hier links Raths erholen. (Heiterkeit.) In staatsrechtlichen Dingen können Sie doch noch von ihnen lernen. Wenn die Herren etwas fester wären nach allen Seiten hin, würde ich sogar Liebhaberei für sie empfinden. (Große Heiterkeit.) Richten Sie sich nach den Vorschlägen des Herrn Miquel; ich bin überzeugt, daß wir dann ein gutes und treues Land erhalten werden, was aber nicht geschieht, wenn wir verfahren, wie Herr v. Friesen und Prinz Carolath es wollen. Nun sagen Sie uns aber, was mit Elsaß-Lothringen werden soll. Soll vielleicht ein selbstständiges Herzogthum daraus gemacht werden, vielleicht zur Belohnung eines verdienten Staatsmannes? (Oh! Oh! rechts), oder soll eine preußische Provinz daraus gemacht werden? Der Bundesrath wird doch wohl nichts dagegen haben, denn er deckt ja alles, was Fürst Bismarck will.

Baierischer Bundesbevollmächtigter Graf von Lerchenfeld: Der

Bundesrath wird durch diese Provocationen des Abg. Windthorst aus seiner ruhigen Haltung sich nicht herausdrängen lassen; er weiß seine Würde zu wahren. Gewiß hat der Herr Reichskanzler als Vertreter des ersten Staates und vermöge seiner Persönlichkeit im Bundesrathe großen Einfluß; aber im Uebrigen weiß jede deutsche Regierung ihre Stellung zu wahren, und wird dies immer thun, und sich weder nach vorwärts noch nach rückwärts treiben lassen.

Abg. v. Helldorf (cons.) tritt für die Vorlage ein.

Abg. Grad (Els.): Wenn Herr v. Carolath gesprochen hat, so war es deswegen, weil er von den Verhältnissen bei uns nichts kennt; er weiß nicht, wie ruhig wir seit 10 Jahren gearbeitet; er ist zu jung. (Heiterkeit.) Er kennt nicht die Schmerzen, die wir haben; wir bleiben hier, so lange wir unserem Lande nützen können, und Sie uns nicht von hier vertreiben.

Abg. Richter (dfr.): Ich stimme dem ersten Theile der Rede des Herrn Miquel zu; auch ich meine: wir müssen das Land durch eigenes Verdienst wiedergewinnen, daß eine Gesammtstimmung, wieder französisch zu werden, dort nicht erkennbar ist, daß man das Land mit Weisheit, Vorsicht und Consequenz verwalten muß. Dann muß jedes neue Gesetz, welches man einführt, aber dazu tauglich sein. Gegen die französische Agitation halte auch ich Mittel für nöthig; dieselben sind aber vorhanden im Gesetz von 1872, welches die Einsetzung von commissarischen Bürgermeistern gestattet. Dieses Gesetz führt dazu, die Ausnahme zur Regel zu machen. Hier soll mit der Selbstverwaltung tabula rasa gemacht werden, ohne etwas an die Stelle zu setzen. Herr Miquel sprach eine Warnung aus, das Gesetz nicht zu mißbrauchen. Ich fürchte aber, daß trotz guter Absichten der Regierung sie immer weiter gedrängt werden wird. Gegen das System der Ernennung der Bürgermeister nehmen mich die Erfahrungen im Rheinland ein. Man hat dort pensionirte Beamte oder Schreiber zu Bürgermeistern ernannt, denen die Gemeinden mit Mißtrauen entgegenkamen, und die sich selbst als Herren der Gemeinden fühlten. Sie kannten Orte und Personen nicht, und außerdem fand ein schneller Wechsel statt. Dieses System wird unter den weit schwierigeren Verhältnissen in Elsaß-Lothringen noch viel schädlicher wirken. In jeder Gemeindeverwaltung bestehen Mängel. Wenn aber ein System der Ernennung der Bürgermeister von oben herab ohne Einschränkung besteht, so wird man künftig in allen Gemeinden geneigt sein, das deutsche Regiment als solches für alle diese Mängel verantwortlich zu machen. Diese Verantwortlichkeit kann der Germanisirung einst hinderlich sein. Daher wird das Gesetz eine Brücke zum Deutschthum eher abbrechen als herstellen. Daher muß ich gerade im nationalen Interesse der Germanisirung, welches ich mit Herrn Miquel theile, gegen das Gesetz stimmen.

Abg. Prinz Carolath fragt die Elsässer, ob sie sich auf den Boden des Frankfurter Friedens stellen, ihre Zusammengehörigkeit mit Deutschland anerkennen und sich als Deutsche fühlen. Wenn sie diese Frage bejahten, so sollten sie mit dem Wohlwollen behandelt werden, wie es der Abg. Miquel gewünscht habe. Ihr Verhältniß zur Patriotenliga lasse ihn aber annehmen, daß die Frage verneint werde.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird § 1 gegen die Stimmen der Freisinnigen, des Centrums und der Elsässer angenommen.

Präsident v. Wedell-Piesdorf ersucht die Redner, sich bei den folgenden Paragraphen strenger an die Sache zu halten.

Der Rest des Gesetzes wird hierauf ohne wesentliche Debatte genehmigt.

Es folgt die Berathung der Vorlage, betreffend die Anwendung abgeänderter Reichsgesetze auf landesgesetzliche Angelegenheiten Elsaß-Lothringens.

Abg. Winterer bekämpft die Vorlage, welche eine Beschränkung der Rechte des Landesausschusses bezwecke.

Unterstaatssecretär v. Puttkamer widerspricht dieser Behauptung. Die Vorlage besitze thatsächlich nur formalen Charakter und solle den jetzigen Geschäftsgang vereinfachen, wonach jede schon unter Mitwirkung der Volksvertretung, des Reichstags, zu Stande gekommene Novelle zu einem bestehenden Landesgesetze erst nochmals dem Landesausschusse vorgelegt werden muß.

Abg. Dr. Windthorst legt in längeren, bei der Unruhe des Hauses unverständlichen Ausführungen seine Bedenken dar.

Nach einigen weiteren Bemerkungen des Abgeordneten Grad und des Unterstaatssecretärs von Puttkamer wird der Gesetzentwurf angenommen.

Dann vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Freitag, 10 Uhr (Postdampfschifffahrt, Rechtsverhältnisse in den deutschen Schutzgebieten, Branntweinsteuer, gesundheitsschädliche Farben, Kunstbutter, Arbeiterschutzanträge, Rechnungssachen).

Schluß $11\frac{1}{2}$ Uhr.

[Zur Affaire Ziethen] schreibt die „N. A. Z.“: Bei dem Aufsehen, welches die durch die Tagespresse verbreitete Nachricht von der beantragten Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den im Jahre 1884 wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurtheilten und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigten Barbier und Schankwirth Albert Ziethen aus Elberfeld erregt, hat sich der Justizminister veranlaßt gesehen, den Ersten Staatsanwalt in Elberfeld telegraphisch hierher zu bescheiden, um dessen mündlichen Vortrag über die Angelegenheit entgegenzunehmen.

[Im Günzelproceß] ist nunmehr die Rechtfertigungsschrift mit den Revisionsanträgen des Vertheidigers dem Landgerichte I zugegangen. Dieselbe wird jetzt der königl. Staatsanwaltschaft übermittelt, welcher es frei steht, binnen einer Woche eine schriftliche Gegenerklärung einzureichen. Sodann werden diese Schriften mit den Proceßacten an das Reichsgericht in Leipzig zur Revisionsentscheidung übersandt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Juni. [Ein Opfer der Morphiophagie.] Ein tragisches Geschick hat eine noch vor wenigen Jahren gefeierte Beauté der Pariser Boulevards hier in Wien ereilt. Mlle. Leonide Clomesnil, dies der Name der unglücklichen jungen Dame, mußte gestern wegen ausgebrochenen Wahnsinns auf die psychiatrische Klinik des allgemeinen Krankenhauses gebracht werden. Die Französin ist ein Opfer der jüngsten Pariser Mode, der Morphiophagie, geworden. Zu Anfang des vorigen Monats war die in der Seinestadt in jenen Kreisen, wo man Frauenschönheit zu würdigen weiß, allgemein bekannt gewesene Dame nach Wien gekommen und hatte sich hier in einem der fashionabelsten Hotels einlogirt. Die sehr freundschaftlichen Beziehungen zu einem Cavalier, der diesem Verhältnisse große Summen opferte, ermöglichten es der Mlle. Clomesnil, ein, wenn auch nicht gerade verschwenderisches, so doch sehr vornehmes Leben zu führen. Oft konnte man ihre elegante Erscheinung im unnumerirten Fiaker, der ihr zu jeder Zeit zur Verfügung stand, auf der Ringstraße oder im Prater sehen, eine zahlreiche Dienerschaft stand ihr zu Gebote und ihr Boudoir im Hotel zeigte all die Raffinerie und Verfeinerungen des Pariser Geschmackes. Als Weltdame huldigte die Französin auch allen Moden ihrer Landsmänninnen. Eine derselben, der sie allzu eifrig fröhnte und von der sie sich nicht loszureißen vermochte, die Morphiophagie, der übermäßige Genuß des nervenzerstörenden Giftes, umnachtete ihren Geist. Der krankhafte Zustand der Französin steigerte sich bis zur Tobsucht, und diese Scenen der Raserei brachten stets die Bewohner des Hotels in Aufruhr. Auch gestern Abends um halb 10 Uhr, nachdem es schon beschlossene Sache war, Mlle. Clomesnil ärztlicher Behandlung zuzuführen, hatte die Unglückliche, die gegenwärtig im 30. Lebensjahre steht, abermals einen Tobsuchtsanfall. In einem beigestellten Wagen der Freiwilligen Rettungsgesellschaft wurde sie gestern auf die psychiatrische Klinik gebracht. Ihr gesammtes Besitzthum, darunter Juwelen und Diamanten im Werthe von weit über 100 000 Francs, die kostbarsten Roben und werthvollen Nippessachen wurden behördlich sichergestellt und die französische Botschaft von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt.

Belgien.

a. **Brüssel**, 15. Juni. [Die Militär-Credite in der Kammer.] Wie vorauszusehen war, hat die clericale Majorität der Deputirtenkammer gestern die von der Regierung geforderten Militärcredite für die Beschaffung von Repetirgewehren, für den Umbau und die artilleristische Ausrüstung der Antwerpener Forts, die Beschaffung von Artilleriematerial, wie die Erbauung der Maasbefestigungen bewilligt. Dabei zeigte es sich aufs Neue, daß auch bei den Fragen der Landesvertheidigung nicht das Bedürfniß des Landes entscheidet, sondern lediglich das Partei- und Wahlinteresse. Die Maasbefestigung, die erst innerhalb vier Jahren fertig sein wird, also die Wehrkraft des Landes für jetzt in keiner Weise erhöht, wurde mit 81 gegen 41 Stimmen angenommen. Nur 6 Liberale stimmten dafür, nur 13 militärfeindliche Clericale stimmten mit der Linken dagegen. So wurde die erste Rate von 8 Millionen Francs bewilligt. Bezeichnend ist, daß weder die Regierung, noch sonst Jemand weiß, was die neuen Forts kosten; veranschlagt waren sie auf 32 Millionen Francs. Da aber jetzt diese Forts so entfernt von den Städten Lüttich und Namur angelegt werden sollen, daß deren Beschießung unmöglich ist, auch die Territorialbesitzer zu entschädigen sind, so ist, wie General Brialmont erklärt, für jetzt die Höhe der Kosten nicht abzusehen. Jedenfalls wird ein ansehnliches Sümmchen dabei herauskommen. Um aber der belgischen Parlamentswirthschaft die Krone aufzusetzen, haben gestern vor der Abstimmung in der Kammer die scandalösesten Auftritte stattgefunden. Wieder hielt der Deputirte Frère-Orban eine zweistündige, mit den heftigsten Angriffen auf den Finanzminister gewürzte Rede gegen die Regierungsvorlage. Dabei kam es zu unglaublichen Auftritten. Oft sprachen der Minister, der Deputirte Frère zusammen, die Rechte und die Linke tobten, jede Ordnung hatte aufgehört. Als nun aber gar Herr Frère behauptete und dabei beharrte, daß die, wie der Finanzminister erklärt hatte, aus den Archiven des Kriegsministeriums entwendeten Papiere gar nicht verschwunden, sondern von der Regierung mit Absicht, um das Land und die Kammer zu täuschen, bei Seite gebracht seien, ja, daß man Schriftstücke zu demselben Zwecke fälsche — da brach der Sturm los. Der Deputirte Frère und der Finanzminister, Beide schäumend vor Wuth, schrien und gestikulirten, warfen sich gegenseitig Lug und Trug vor, der Kammerpräsident rief dazwischen: „Scandal, Schmach, Unwürdigkeit, und drohte mit Aufhebung der Sitzung. Endlich stellte man die Ruhe nothdürftig her, um abstimmen zu können.

Großbritannien.

London, 15. Juni. [Die Jubiläumsfeier.] Die Herzogin von Buccleuch, Mistreß of the Robes der Königin, besichtigte gestern in der Westminster-Abtei die Vorbereitungen, welche für den Danksagungsgottesdienst getroffen sind. Es ist noch nicht entschieden, ob die Königin, wenn sie unter den Thronhimmel tritt, die schweren Staatsgewänder tragen wird, oder ob die letzteren nur vom Thronsessel herabhängen werden.

In den letzten Tagen haben die Polsterer ihre Arbeit in der Abtei begonnen. Der Thronhimmel wird von einem messingenen Gitter umgeben sein. Die hölzernen Pfeiler, auf denen die Galerien ruhen, werden mit Lilatuch drapirt und die unteren Partien der Galerien weiß behangen werden, damit das viele Roth der Sitze und Brüstungen gemildert wird. Der 12 Fuß breite Gang, auf welchem der Zug der Königin in die Kirche schreitet, wird mit einem scharlachrothen Teppich belegt werden, auf dem der Bathorden eingestickt ist. Der ganze 100 Yards lange Teppich besteht aus einem Stück. Zu beiden Seiten des Ganges werden zwischen den schwarzgoldenen Säulen scharlachrothe seidene Seile hängen. Der königl. Empfangssalon an der Westseite der Abtei wird auf das Prächtigste eingerichtet. Der Teppich ist scharlachroth, das Fußgesims gold- und chocoladefarben, und die Wände sind mit scharlachrother Gaze und Tuch behangen. Der Empfangssalon der übrigen Fürsten befindet sich in der Jerusalem-Kammer.

Die Sitze in der Westminster-Abtei sind jetzt endgiltig, wie folgt, vertheilt: Südliches Kreuzschiff: Zu ebener Erde: Der Lordkanzler, 510 Pairs mit ihren Gemahlinnen, die Lordlieutenants der Counties und das diplomatische Corps 132 Sitze. Erste Gallerie: das diplomatische Corps 174 Sitze; Richter und Anwälte 321 Sitze. Königin-Gallerie: Speciell eingeladene Persönlichkeiten 140 Sitze. Der Hofstaat der Königin 145 Sitze. Zweite Gallerie 253 Sitze.

Nördliches Kreuzschiff: Zu ebener Erde: Der Sprecher und 600 Mitglieder des Parlaments mit ihren Gemahlinnen. Erste Gallerie: Mitglieder des Unterhauses und Nonconformisten 329 Sitze; für Verschiedene 282 Sitze. Zweite Gallerie: 253 Sitze. Sacrarium-Gallerie: Geistlichkeit 263 und 260 Sitze.

Mittelschiff Südseite: Zu ebener Erde: Armee und Flotte und Civilbeamte 457 Sitze; Arbeitsamt der Metropole 25 Sitze, Lord Povost von Edinburgh 12 Sitze. Mezzanin: Südliche Gallerie 300 Sitze; erste Gallerie 620 Sitze, Chor 145 Sitze, Indien 177 Sitze. Nordseite: Zu ebener Erde: Armee, Flotte und Civilbeamte 368 Sitze, Obersheriffs 70 Sitze, City von London 100 Sitze. Mezzanin: Nördliche Gallerie 300 Sitze. Erste Gallerie: 620 Sitze. Chor: 145 Sitze, Colonien 160 Sitze. Für Verschiedene 100 Sitze. Westliche Gallerien (über der Eingangsthür): Zu ebener Erde: 300 Sitze, erste Gallerie 290 Sitze, zweite 353 Sitze.

In der Margarethen-Kirche in Westminster fand gestern unter Leitung des Dirigenten Dr. Bridge eine Probe des musicalischen Theiles des Danksagungs-Gottesdienstes statt. Der Chor besteht aus 300 Stimmen.

Am Mittwoch den 22. Juni wird das große Kinderfest im Hyde-Park stattfinden, welches seine Anregung dem „Daily Telegraph“ verdankt. Je 2500 Kindern, die unter Aufsicht ihrer Lehrer stehen, wird ein Zelt angewiesen, in welchem die Kleinen bewirthet werden. Zum Andenken an das Fest erhält außerdem jedes Kind einen Becher. Fünf Militär-Musikcorps werden ihre Weisen im Freien erschallen lassen. Die Königin wird bekanntlich persönlich das Fest besuchen.

Das Geschenk, welches Mgr. Ruffo Scilla der Königin Victoria im Auftrage des Papstes überbringt, ist eine die Poesie darstellende Mosaikarbeit, Copie einer Freske von Raphael in den Stanzen des Vaticans. Ueber dem vergoldeten Rahmen prangt das päpstliche Wappen und an den vier Ecken desselben sind die vier Felder des britischen Wappen gemalt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Juni.

Die Direction des Residenztheaters zu Dresden hatte der Aufforderung der Ortskrankenkasse, das bei ihr beschäftigte Personal einschließlich der Musikcapelle zur Krankenversicherung anzumelden, nur bezüglich des „technischen“ Personals (Theatermeister, Schnürbodenmeister, Bühnenarbeiter, Beleuchter, Requisiteure, Garderobiers) entsprochen. Der Dresdener Magistrat (Stadtrath) wollte aber das gesammte Personal angemeldet wissen. Auf die seitens der Direction des Residenztheaters anhängig gemachte Klage wurde alsdann vom Reichsgericht ausgesprochen, daß sich das Reichsgesetz, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, nur auf gewerbliche Arbeiter erstreckt, daß zu solchen aber das von dem Kläger be-

Die Ausstellung des Schlesischen Kunstvereins.

V.

Der realistische Zug, der durch die zeitgenössische Kunst geht, macht sich auch in der Landschaftsmalerei aufs Deutlichste bemerkbar. Das Zeitalter der heroischen und der stylisirten Landschaften ist vorüber. Das Gros unserer Landschafter betrachtet es als die Aufgabe ihres Faches, die Natur möglichst getreu zu copiren. Eine Landschaft zu „componiren“ erscheint ihnen als überwundener Standpunkt. Sie verbrauchen ihre Motive, wie sie sie finden. Inwiefern die Natur innerhalb des Stückes, das sie aus ihr herausschneiden, um es in einen goldenen Rahmen zu drängen, poetisch ist, das ist nicht ihre Sorge; sie wollen vor Allem wahr sein. Wenn man den Charakter der modernen Landschaftsmalerei recht vollkommen begreifen will, so vergleiche man das Bild irgend eines unserer Realisten mit einer Landschaft von Ruysdael, von Claude Lorrain, von Poussin, von Rottmann, von Preller. Die Summe der besonderen Eigenheiten jedes dieser Meister ergiebt einen so in die Augen springenden Contrast zu der modernen Schule, daß auch dem Laien der Unterschied als ein gewaltiger erscheint. Ruysdael kommt unsern Realisten verhältnißmäßig noch am nächsten, da seine Motive sich am wenigsten von der vorhandenen Wirklichkeit entfernen und nicht selten der künstlichen „Composition“ zu entbehren scheinen. Aber in der Behandlung des Details weichen sie alle diese „Früheren“ von der herrschenden Richtung ab. Unsere modernen Landschafter leben im Zeitalter der Naturwissenschaften. Sie wissen genau, daß zwischen Baumschlag und Baumschlag ein Unterschied ist. Die schematische Art der Behandlung des Baumschlages verwerfen sie ganz; sie haben ein zu starkes botanisches Gewissen, als daß sie sich mit bloßen Andeutungen begnügen sollten, wo ihr Pinsel im Stande ist, peinlichste Wahrheit zu bieten. In dem, was man an einer Landschaft „geschlossene Wirkung“ nennt, waren ihnen daher die großen Meister der Ideal-, der stylisirten und componirten Landschaft überlegen. Dagegen sind die Landschaften der Neueren sozusagen „wissenschaftlicher“. Es braucht hieraus nicht durchaus ein künstlerisches Manco zu folgen. Thatsächlich muß man zugeben, daß die moderne Landschaftsmalerei ganz bedeutender künstlerischer Leistungen fähig ist. Und das kommt daher, daß, je mehr sich die Zeichnung dem Naturalismus nähert, je mehr die Conturen der Theile einer Landschaft und die Ausführung der charakteristischen Eigenheiten der Details der Wirklichkeit entsprechen, es desto mehr der „Stimmung“ vorbehalten bleibt, für die Einheitlichkeit der Wirkung zu sorgen. Und gerade hierin liegt die Stärke unserer zeitgenössischen Landschafter. Praktisch läuft dies darauf hinaus, daß das rein zeichnerische Element ihrer Bilder seine Ergänzung findet durch das coloristische. Ist der coloristische Theil der Aufgabe befriedigend gelöst, so ist der Erfolg gesichert. Daher kommt es, daß oft die einfachsten, schlichtesten Motive das Interesse des Beschauers in hohem Grade erregen. Unsere einheimischen Künstler haben uns bei Lichtenberg schon Partien von der Oder vorgeführt, die durch ihre Anspruchslosigkeit verblüfften und dennoch vermöge der Art der Behandlung die schönste Wirkung hervorbrachten. Auf der Ausstellung betrachte man beispielsweise C. C. Schirm's „Oderkahn“ (Nr. 473) oder das prächtige kleine Bildchen „Von der Oder“ (475b), das einen Blick auf den Landungsprahm bei Zedlitz eröffnet. Was hat der Künstler, bei aller Einfachheit des Motivs, besonders aus dem letzteren Bilde durch den Stimmungsgehalt, den er ihm zu geben gewußt, gemacht! Fast möchten wir dieser kleinen Tafel den Vorzug geben vor dem größeren Gemälde „Landungsbrücke am Zoologischen Garten“ (475a), bei welchem die Gesammtwirkung eine etwas unruhige ist. Das Bild macht den Eindruck, als habe der Künstler die große Lichtmenge, die er für dasselbe verbraucht, nicht recht unterzubringen, nicht recht zu zähmen vermocht. Uneingeschränkten Lobes würdig ist desselben Künstlers „Ostseehafen“. Das Bild zeigt eine außergewöhnliche Kraft und Sicherheit des Vortrages. Die Scenerie erscheint so lebensvoll, so gegenwärtig, daß der Beschauer vor diesem Bilde wie gebannt stehen bleibt, so oft ihn der Weg bei demselben vorbeiführt. Die dichten weißen Dampfwolken, welche sich über dem Schornstein des ein größeres Fahrzeug bugsirenden Remorqueurs zusammenballen, um die Luft zu erfüllen, ist mit greifbarer Plastik auf die Leinwand geworfen; das Wasser hat etwas so feucht-flüssiges, die Schiffer im Boote links heben sich so plastisch vom Hintergrunde ab, die Luftperspective, welche die fernstehenden Häuser zur Rechten in den Hintergrund rückt, ist bei dem Bilde so gelungen durchgeführt, die coloristische Totalwirkung ist eine so vorzügliche, daß wir den Ostseehafen getrost zu den besten Nummern der Ausstellung rechnen können.

Mit Ehren behauptet sich auch neben den zahlreichen auswärtigen Künstlern G. Olbricht hierselbst, der mit jedem neuen Bilde sein großes, frischaufstrebendes Talent in erfreulichster Weise bekundet. Seine beiden Gemälde „Abendstimmung“ und „Aus der Grafschaft Glatz“ sind bei aller Wahrheit der Naturbeobachtung im besten Sinne des Wortes poetisch. Was uns an diesen Bildern am meisten gefällt, ist die überaus feinempfundene Wiedergabe des Lebens in der Atmosphäre. Der Himmel, der sich über der lieblichen Thalmulde auf dem Bilde „Aus der Grafschaft Glatz“ ausbreitet, ist mit seinen duftig gemalten Wolken ein technisches Meisterstück. Bei diesem Bilde ist auch die Luftperspective in vollendeter Weise gehandhabt. Mittelgrund und Ferne verschwimmen in einander in den unmerklichsten, zartesten Uebergängen. Die Sicherheit der Technik, über welche der Künstler gebietet, erscheint in besonders günstigem Lichte, wenn man sich überzeugt, daß er diese schönen Wirkungen ohne Anwendung der Lasur erzielt. In dem effectvollen Gemälde „Die Felsenschlucht“ hat es Olbricht einmal versucht, mit Böcklin'schen Farben zu malen. Das Bild wird seitens der Besucher viel bewundert, und als coloristisches Bravourstück verdient die „Felsenschlucht“ das Lob, das ihr bereitwillig gespendet wird. Ob sich der Künstler jedoch zu seinem Vortheil in dieser Richtung weiter entwickeln wird, bleibt abzuwarten.

Carl Ernst Morgenstern's großes Gemälde „Der Walchensee in Baiern“, von stark decorativer Wirkung, zeigt interessante Beleuchtungs-Effecte; die kleinen Bilder: „Motiv bei Domatschine“, „Motiv am Bober in Schlesien“ (Eigenthum des Königsberger Kunstvereins) und „Abenddämmerung“ sind liebenswürdige Schöpfungen. Der Künstler hat auch die Sammlung von Original-Radirungen, über welche in diesem Blatte bei deren Erscheinen ausführlicher gesprochen wurde, auf die Ausstellung geschickt. Wir möchten die Besucher auf diese künstlerische Darbietung ausdrücklich aufmerksam machen. Die Radirungen verdienen wegen der poetischen Auffassung ihres Sujets in hohem Grade das Interesse der Liebhaber. Recht erfreulich sind die beiden Bilder, welche Robert Sliwinski hierselbst zu dem Bestand der Ausstellung beigesteuert hat. Wenn auch die „Weichsel bei Ustrom in Oesterr.-Schlesien“ noch an die melancholische Grundstimmung erinnert, die bei der trüben Farbengebung der früheren Bilder Sliwinski's die Freude an der Betrachtung derselben beeinträchtigte, so weist doch dieses Gemälde in der Charakterisirung des Himmels manche Vorzüge auf; nur will es dem Künstler immer noch nicht recht gelingen, dem Wasser in seinen Landschaften die Eigenschaft der „Flüssigkeit“ zu geben. Von dem Pessimismus der Naturauffassung hat sich Sliwinski völlig frei gemacht in dem schönen Bilde „Werfen im Salzkammergut“. Hier ist es ihm gelungen, der Natur von ihrer sonnig-heiteren Seite

schäftigte Bühnen- und Orchesterpersonal nicht gehört, wenngleich es von demselben Gehalt bezw. Lohn erhält, auch nicht die Musiker und Choristen, welche geringeren Lohn beziehen. Dem betr. Erkenntniß entnehmen wir u. A., was folgt:

Eine Theatervorstellung ist die mehr oder weniger freie Wiedergabe der dramatischen Erzeugnisse der Dichtkunst und musikalische Composition vermittelst der darstellenden, der recitirenden und singenden Kunst im dazu hergerichteten Raume; das Product des Zusammenwirkens der hierbei mitwirkenden Künstler besteht nicht in einer greifbaren Sache, sondern hat lediglich die ideale Bestimmung, dem Publikum einen theils die Sinne, theils den Geist und die Seele ergreifenden, vorübergehenden Genuß zu bereiten. Die Aufgabe des „Theaterpersonals" im engeren Sinne nun beruht hauptsächlich in der Vorführung der Theatervorstellungen und außerdem in der Vorbereitung hierzu durch Studium und Proben. Ist aber die Thätigkeit weder selbst, noch in ihrem Gesammtproduct auf Herstellung eines Gewerbserzeugnisses gerichtet, so besteht offenbar zwischen den Theatervorstellungen als solchen und dem Theaterunternehmen qua Gewerbe kein innerlicher, sachlicher, sondern nur der äußerliche Zusammenhang, daß der Unternehmer mittelst Benutzung reiner Kunstleistungen einen Erwerb zu machen beabsichtigt. Hieraus folgt, daß die Schauspieler, Sänger und Musiker, welche lediglich jene künstlerische Thätigkeit entwickeln, nicht aber zur Herstellung eines Gewerbserzeugnisses mitwirken, nicht als „im Gewerbebetriebe des Theaterunternehmers beschäftigte Personen" gelten können. Daß dieselben auch nicht in die Kategorie von Betriebsbeamten im Sinne des § 1 Krankenversicherungsgesetzes fallen, bedarf kaum der Andeutung. Sind aber, was selbstständig kaum bestritten werden wird, die Sänger und Schauspieler, welchen selbstständige Rollen zugetheilt sind und welche oft den Ruf von Künstlern ersten Ranges besitzen, nicht den gewerblichen Arbeitern oder Gewerbsgehilfen des Theaterunternehmers beizuzählen, so fällt auch nicht das übrige Bühnenpersonal in jene Kategorie; denn der Umstand, daß die Choristen, das Balletcorps und ein Theil der Musiker mehr untergeordnete Kunstleistungen darbieten, hebt den Charakter dieser Leistungen nicht auf und hat insbesondere nicht die Folge, daß die Stellung oder das Verhältniß der letztgenannten Personen zu dem Theaterunternehmer als Gewerbetreibenden einerseits, zu den Theatervorstellungen andererseits grundsätzlich andere wären, als jene der besseren und höher bezahlten Bühnen- 2c. Künstler.

* **Die Herzogin von Sachsen-Altenburg** trifft mit Gefolge heute Sonnabend, Nachmittags 4 Uhr, von Altenburg kommend, auf dem Breslauer Centralbahnhofe ein und reist nach kurzem Aufenthalte um 5 Uhr 40 Min. nach Camenz weiter.

* **Vom Lobe-Theater.** Die Münchener sind bereits vollzählig mit ihrem ganzen Apparat am Donnerstag Abend hier eingetroffen. Die beiden ersten Vorstellungen sind festgestellt. Sonnabend: „Der Herrgottschnitzer von Ammergau" und Sonntag: „Almenrausch und Edelweiß".

ö **Auszeichnung von Lehrerinnen an öffentlichen Schulen.** Da die Zahl derjenigen Lehrerinnen an öffentlichen Schulen, welche eine mehr als dreißigjährige Dienstzeit zurücklegen, verhältnißmäßig nicht gering ist und, da auch innerhalb der letzten Jahre wiederholt Fälle von Dienstjubiläen von Lehrerinnen vorgekommen sind, so hat, wie uns mitgetheilt wird, der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten beschlossen, den Lehrerinnen bei Dienstjubiläen oder ihrer Pensionirung, wenn ihre Dienstführung eine besondere Anerkennung angezeigt erscheinen läßt, eine solche zu Theil werden zu lassen, und zwar den evangelischen Lehrerinnen durch Zuwendung einer Bibel, den katholischen durch Schenkung eines Andachtsbuches. Die Regierungen sind veranlaßt worden, bei vorkommenden Fällen dem Minister bezügliche Vorschläge zu machen.

—d. **Vacante städtische Ehrenämter.** In nächster Zeit sind in vacante städtische Ehrenämter zu wählen: 1 Mitglied der Armendirection; 2 Vorsteher für die evangelische Elementarschule 34; 1 Civil-Mitglied der Ersatz-Commission des Stadtkreises Breslau und 1 Vorsteher-Stellvertreter für den 54/55. Stadtbezirk.

R. B. **Im Banne des „Magnetismus".** Vor ungefähr sieben Jahren brach in Breslau eine Epidemie eigenthümlicher Art aus, die die Gemüther gewaltig erregte und besonders stark in unseren Salons grassirte. Alle Mittel, die Krankheit zu bannen, blieben erfolglos, und erst dem heilsamen Einfluß der Zeit gelang es, das Erlöschen der Epidemie herbeizuführen. Der Urheber der Krankheit, der glücklicherweise keine Menschenleben zum Opfer gefallen sind, war der dänische Magnetiseur oder, wie er von seinen Anhängern jetzt genannt wird, der Altmeister der Hypnotiseure, Herr Carl Hansen. Unter großem Andrange des Publikums führte Herr Hansen seine Experimente im Gebiete des Hypnotismus aus. Es dauerte nicht lange, so war der Hypnotismus das Tagesgespräch in Breslau. Herr Hansen fand zahlreiche Anhänger und gelehrige Schüler, die, nachdem der Meister Breslau verlassen hatte, die hypnotischen Experimente fortsetzten. Es verging kein Gesellschaftsabend, in dem nicht eine Privatvorstellung im Hypnotisiren veranstaltet wurde. Hiesige hervorragende Mediciner, wie Geh. Rath Heidenhain und der verstorbene Professor Berger unterwarfen die Hansen'schen Experimente einer eingehenden Prüfung und wiesen nach, daß es sich bei dem Hypnotisiren nicht um eine geheimnißvolle von dem Experimentator auf das Medium überströmende magnetische Kraft handele, sondern nur um einen Mangel an Selbstbewußtsein und daraus resultirende Willenlosigkeit, die durch das längere Einwirken monotoner Sinneseindrücke (Anstarren von glänzenden Gegenständen) hervorgerufen sei. Das Interesse an hypnotischen Experimenten erlahmte allmälig, bis es schließlich ganz aufhörte. Hansen's Nachfolger, die hier in Breslau auftraten, vermochten nur in geringem Grade die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen. Gestern Abend nun ist Herr Hansen im Victoria-Theater (Simmenauer Garten), nach 7 Jahren zum ersten Mal wieder, mit seinen Experimenten und Demonstrationen auf dem „Gebiete des animalischen Magnetismus" vor das Breslauer Publikum getreten. Nachdem Herr Hansen eine längere Ansprache gehalten hatte, in der er auf seine Anwesenheit in Breslau vor sieben Jahren hinwies und den besonderen Nutzen des Hypnotismus hervorhob, begann er mit seinen Experimenten, die einen höchst interessanten Verlauf nahmen. Die zu den Experimenten nöthigen Medien wählte Herr Hansen unter denjenigen Personen aus, die sich freiwillig als Versuchsobjecte erboten hatten. Vierundzwanzig, meistentheils im jugendlichen Alter stehende Herren betreten vom Zuschauerraum aus die Bühne, wo sie, den Rücken dem Publikum zukehrend, auf Stühlen sich niederließen. Der Experimentator gab einem Jeden ein Stück Crystall in die Hand, das er unverwandt ansehen sollte. Nach Verlauf von einigen Minuten ging Herr Hansen die Reihen der Medien dreimal durch und strich über jedes leicht mit der Hand hin. Durch diese Manipulation waren zehn, und zwar die jüngsten der Versuchsobjecte, in einen hypnotischen Zustand versetzt. Die übrigen vierzehn, welche das Bewußtsein behalten hatten, mußten als nicht taugliche Medien die Bühne wieder verlassen. Mit der auserwählten Schaar nun stellte Herr Hansen die verschiedensten Versuche an, die durchweg gelangen und den Beweis lieferten, daß Herr Hansen ein höchst geschickter Experimentator auf dem Gebiet des Hypnotismus ist. Das Publikum folgte den Experimenten mit gespannter Aufmerksamkeit und begleitete dieselben mit lebhaften Beifallsspenden. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß viele der Experimente einen unangenehmen Eindruck auf den Zuschauer machen, so z. B. die Trunkenheitsscene. Der Experimentator versetzt eines seiner Medien in den hypnotischen Zustand, giebt ihm Wasser zu trinken und redet ihm hierbei ein, daß er köstlichen Wein oder gutes Bier trinke. Das Medium trinkt das Wasser und in seinem Minenspiel drückt sich das Behagen aus, das es bei dem Genusse des vermeintlichen Weines empfindet. Nun fährt der Experimentator das Medium plötzlich mit den Worten an: „Sie sind ja betrunken, Sie können nicht mehr gerade gehen!" Und in der That, das Medium beginnt zu taumeln wie ein Trunkener, bis es durch Anhauchen seitens des Experimentators wieder zum Bewußtsein gelangte. Die Heiterkeit des Publikums forderten insbesondere die Pièçen: „Der Badende", „Er ist Amme", „Die Löwenjagd" und „Er brennt" heraus. Bei dem zuletzt genannten Experiment ist das Medium durch den Experimentator in den Wahn versetzt, daß seine Haare brennen. Voller Angst, die in seinen Gesichtszügen deutlich zu Tage tritt, bemüht es sich, die Flammen auf dem Haupte mit der Hand zu ersticken. Nun wird ihm ein Stuhl vorgestellt und ihm zugerufen: „Tauchen Sie Ihren Kopf ins Wasser." Das Medium senkt gehorsam sein Haupt auf den Stuhl nieder und wirbelt in immer schnelleren Bewegungen den Kopf umher, bis es durch den Experimentator durch Anhauchen aus dem „magnetischen Schlaf" erweckt wird. — Herr Hansen will im Verlaufe seines Gastspiels Anleitung zum Hypnotisiren für Jedermann geben. Hiervon rathen wir ihm dringend ab. Es ist nicht Jedermanns Sache, auf dem Gebiete des Hypnotismus oder des „thierischen Magnetismus" Experimente zu veranstalten. Wie nahe liegt nicht die Gefahr, daß gewissenlose Leute mit dem Hypnotisiren den größten Mißbrauch treiben!

ö **Ableistung der Militärdienstpflicht jüdischer Volksschullehrer, welche an einer jüdischen Religionsschule wirken.** In einem Specialfalle haben der Unterrichtsminister und der Kriegsminister neuerdings entschieden, daß keine ausreichende Veranlassung vorliegt, einem Gesuche um Bewilligung einer nur sechswöchentlichen Militärdienstzeit für jüdische Volksschullehrer, welche an einer jüdischen Religionsschule wirken, weitere Folge zu geben. Es soll vielmehr für jeden einzelnen Fall vorbehalten bleiben, zu prüfen und darüber zu befinden, ob besondere Umstände obwalten, welche eine Ermäßigung der Militärdienstzeit des betr. Lehrers rechtfertigen lassen.

=ββ= **Das Central-Comité für das Lutherstipendium** erläßt am schwarzen Brett der Universität an die evangelische Studentenschaft einen Aufruf um Zuwendung von Gaben für das Stipendium und um Förderung der Ziele der Fundation in nahestehenden Kreisen. Anläßlich des Luther-Jubiläums haben nämlich evangelische Studirende an deutschen Universitäten beschlossen, einen Stipendienfonds zu gründen, aus welchem italienische Theologiestudirende der Waldenser und der chiesa libera an deutschen Universitäten evangelische Theologie studiren könnten. Zu diesem Zwecke haben sich an den Universitäten Berlin, Bonn, Breslau, Erlangen, Gießen, Greifswald, Halle a. S., Jena, Kiel, Leipzig, Marburg und Straßburg Comités gebildet, deren Mittelpunkt in Leipzig sich befindet. Nach der in dem qu. Aufruf enthaltenen Mittheilung des Leipziger Central-Comités reicht, trotz mannigfaltiger Gaben, die zur Verfügung stehende Summe z. Z. noch nicht aus, um auch nur einen italienischen Studirenden dieses Stipendiums theilhaftig werden zu lassen.

\+ **Die abgeänderte Polizei-Verordnung** vom 16. März 1887, betreffend das Droschkenfuhrwesen in Breslau, tritt mit dem 1. Juli c. in Kraft. Die Droschkenbesitzer werden aufgefordert, bis zu diesem Zeitpunkt sich in den Besitz je eines Exemplars dieser Verordnung des vorgeschriebenen Tarifs und, soweit sie Kutscher besitzen, des vorgeschriebenen Kutscher-Registers zu setzen. Alle Drucksachen sind vom Bureau Nr. 40 des Polizei-Präsidialgebäudes Schuhbrücke Nr. 49 zu beziehen. Zugleich werden Droschkenbesitzer auf die Bestimmungen der Ausrüstung der Wagen, Gespanne und der Führer hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß alle Droschkenbesitzer, deren Droschken resp. Kutscher nach gedachtem Zeitpunkte Mängel aufweisen, zur Bestrafung gezogen werden.

* **Die Riesengebirgsvereins-Section Breslau** hat, um dem Reisepublikum möglichst entgegen zu kommen, dieses Jahr wiederum eine „Auskunftsstelle" eröffnet, bei welcher man über Reisepläne, Unterkunftsverhältnisse 2c. der verschiedenen Gebirgsgegenden auf Grund hier eingehender Mittheilungen von den interessirten R.-G.-V.-Sectionen 2c. — schriftlich gegen Franco-Einsendung oder mündlich von 1—3 Uhr Mittags — zuverlässige Auskunft und Rath einholen kann, auch liegen daselbst verschiedene Reisebücher, sowie Karten aus. Die Auskunftsstelle befindet sich: Vorwerksstraße 74, II r. bei Herrn S. Beck.

p. **Verein der Geflügelfreunde.** Am Dinstag veranstaltete der Verein der Geflügelfreunde einen Ausflug über Radwanitz nach Kattern, um die Hühnerhöfe der an der Oblauer Chaussee wohnhaften Mitglieder des Vereins zu besichtigen. Zweck solcher Besichtigungen ist, durch gegenseitige Anregung, Austausch von Erfahrungen und Kenntnißnahme von erprobten Einrichtungen die Züchter zu fördern. Durch die Vorträge, welche, unter Schaustellung von Race-Geflügel, an den Endpunkten der Ausflüge, gehalten werden, soll auf die ländliche Bevölkerung eingewirkt werden. Der am Dinstag veranstaltete Ausflug war leider von der Witterung nicht begünstigt; immerhin wurde der gute Zweck zum Theil erreicht. Zu dem Vortrag in Kattern (Briese's Gasthof) hatte sich eine Anzahl ländlicher Interessenten eingefunden. Das Thema des vom Referendar a. D. Schüller gehaltenen Vortrages lautete: „Ueber Geflügelzucht im Allgemeinen mit besonderer Berücksichtigung der Züchtung auf dem Lande." Ausgestellt waren je ein Stamm Dorking, Plymouth und Langchan.

=ββ= **Gas-Production und -Consumtion.** Im Monat Mai betrug die Production 672 000 Kubikmeter, täglich im Durchschnitt 21 700 Kubikmeter. — Das Maximum belief sich auf 25 500 Kubikmeter, das Minimum auf 18 600 Kubikmeter. — Die Consumtion betrug 6 765 000 Kubikmeter, also im Durchschnitt 21 800 Kubikmeter. Das Maximum stellte sich auf 26 000 Kubikmeter, das Minimum auf 16 700 Kubikmeter.

=ββ= **Pulverschiff.** Die hiesigen Schleusen passirte ein dem Schiffseigner Franz Wolf aus Kottwitz gehöriges Schiff mit 1800 Centner Sprengpulver beladen. Dasselbe wurde durch Strom- und Landpolizei bis zum Weichbilde der Stadt geleitet. Das Sprengpulver ist für die Hüttenwerke in Oberschlesien bestimmt. Der Dampfer „Prinz Heinrich" schleppt das Schiff bis Oppeln.

\+ **Zur Aufklärung.** Der Inwohner Anton Knappe aus Falkenau, Kreis Grottkau, über dessen unerklärliches Verschwinden kürzlich berichtet wurde, ist, wie sich jetzt ergeben hat, am 27. März in der Nähe des Bahnhofes Kohlfurth vom Herzschlage betroffen, und nach dem Kreiskrankenhause nach Penzig gebracht worden. Dort ist er am 28. März d. J. verstorben.

—ϱ **Prämie für Ermittelung eines Brandstifters.** Am 3. d. M., Abends gegen 10 Uhr, ist, wie wir ausführlich berichtet, ein Gebäude des Vorwerks Schüßlitz bei Groß-Nädlitz durch Feuer vernichtet worden, wobei der Fischereipächter August Kempe und fünf seiner Kinder in den Flammen den Tod fanden. Es wird mit Bestimmtheit vermuthet, daß Brandstiftung vorliegt. Der Königliche Regierungs-Präsident, Frhr. Juncker von Ober-Conreut hat daher Demjenigen eine Prämie von 200 Mark zugesichert, welcher den Brandstifter ermittelt und so zur Anzeige bringt, daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgt. Bezügliche Mittheilungen sind an die Kgl. Staatsanwaltschaft am hiesigen Landgerichte zu richten.

—ϱ **Unglücksfall.** Der auf dem Zwingerplatz wohnende Buchhalter Heinrich Völkel glitt auf einer steinernen Treppenstufe aus und stürzte so unglücklich zu Boden, daß er mehrfache Rippenbrüche linkerseits davontrug. Dem Verunglückten wurde im Allerheiligen-Hospital ärztliche Hilfe zu Theil.

\+ **Vermißt** werden seit dem 15. d. Mts. der 12 Jahre alte Schulknabe Wilhelm Stohl und der 9 Jahre alte Paul Stohl, beide bei einer Nähterin Schießwerderstraße Nr. 6 wohnhaft. Wilhelm ist für sein Alter groß, hager, hat hellblondes Haar und war mit schwarz carrirter Hose, grauem Jaquet und schwarzem Filzhut bekleidet, Paul dagegen ist von kleiner Statur, hat dunkelblondes Haar und trug dunklen Anzug und eine blaue Mütze.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einer Köchin von der Altbüßerstraße ein 20-Markstück, der Frau eines Goldarbeitergehilfen von der Blücherstraße ein zweireihiges Corallenhalsband mit daran befestigtem goldenen Kreuz, einem Stuckateur von der Flurstraße ein goldener Fingerring, einer Wittwe von der Kohlenstraße ein Portemonnaie mit 30 Mark Inhalt, einem Maler von der Laurentiusstraße eine silberne Cylinderuhr. — Gefunden wurden eine Brille mit Stahleinfassung und ein Portemonnaie mit Geldinhalt. Diese beiden Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

---

* **Görlitz,** 15. Juni. [Genickstarre. — Mörder Kammladen.] Die Genickstarre hat in Neusalza und Mittelsohland mehrere Opfer gefordert. — Wie Görlitzer Blätter melden, ist der Mörder Kammladen im hiesigen Zuchthause gestorben.

H. **Hainau,** 12. Juni. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung. — Communales.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, in welcher zunächst die Einführung des Glasermeisters Wieland als unbesoldeter Rathmann vollzogen wurde, bewilligte die Versammlung 150 Mark als Beihilfe zur Deckung der Kosten des bevorstehenden 40jährigen Stiftungsfestes des hiesigen Militärvereins, desgleichen die Einverleibung mehrerer Grundstücke, 67,32 Ar, der Hainauer Vorwerks-Gemeinde in den städtischen Gemeindebezirk, vorbehaltlich der Genehmigung des Kreis-Ausschusses, ebenso 12 000 Mark zur Anlage eines umfangreicheren Wasserbassins im städtischen Quellengebiet des benachbarten Nieder-Michelsdorf, wo sich bereits das der Stadt das Trinkwasser zuführende Wasserreservoir befindet, dessen Wassermenge bei der stetig fortschreitenden Erweiterung der Stadt sich immer mehr als unzureichend erwiesen hat. Obige Summe soll dem Ueberschuß des Reservefonds der städtischen Sparkasse entnommen werden. — Das am ehemaligen Garnisonstalle befindliche Maurer Gillert'sche Haus wurde seitens der Commune für 4900 Mark angekauft unter der Bedingung, daß dasselbe für Rechnung

---

beizukommen. Wir wollen wünschen, daß seine Palette auch in Zukunft willig freundlichere Farbenmischungen hergiebt. — Unsere vortreffliche Landschaftsmalerin Elisabeth von König, welche auf der letzten Ausstellung des Schlesischen Kunstvereins mit einem unbestrittenen Meisterwerk vertreten war, hat in ihrem „Sommertag" versucht, die Natur in ihrer reizvollsten Prachtentfaltung darzustellen. Das Bild ist ein beredtes Zeugniß ihres sorgfältigen Naturstudiums und ihrer durch eine fortgeschrittene Technik unterstützten Fertigkeit, das Erschaute gewissenhaft wiederzugeben. Doch würde das Gemälde noch mehr gewonnen haben, wenn die Künstlerin ihren Pinsel tiefer in Sonnenlicht getaucht hätte. Wie anmuthig von hellstem Sonnenschein übergossen ist dagegen F. Kallmorgen's „Aus dem Schwarzwald". Dieses Bild, eins der kleinsten der Ausstellung, im sogenannten Wernersaal gleich zur Linken der Eingangsthür, ist eine wahre Zierde derselben. Wem ginge nicht das Herz auf beim Anblick der jungen Pracht der Natur, die der Künstler auf so kleinem Raum so überzeugend schildert! — Von Gertrud Staats haben wir in der Ausstellung zwei Bilder vorgefunden: „In der Haide" (535) und „Naturstudie" (537). Diese Breslauer Künstlerin, jedenfalls eine der talentvollsten Schülerin Dreßler's und später Schirm's, hat eine bedeutende technische Routine; ihre Bilder zeichnen sich durchweg durch flotten Vortrag aus, und zumeist, wie dies auch bei dem Bilde „In der Haide" der Fall ist, sind ihre Motive glücklich gewählt. Auf sie trifft in hervorragendem Maße zu, was wir anfangs dieser Zeilen über die Zuverlässigkeit der Wiedergabe der charakteristischen Eigenthümlichkeiten der Vegetation durch unsere moderne realistische Schule gesagt haben. Aber nicht immer gelingt es der Künstlerin, über ihre Bilder den Duft einer poetischen Stimmung auszubreiten. In die Geheimnisse der sich am Himmelszelt abspielenden atmosphärischen Phänomene ist sie keineswegs so tief eingedrungen wie etwa, um in der Nähe zu bleiben, Olbricht, oder Schirm, oder Morgenstern. Auch klingen ihre gut gemalten Vordergründe nicht leicht genug in die perspectivischen Fernen aus. Bei dem Bilde „Naturstudie" z. B. haben die grünlich-blauen Höhenzüge, welche das landschaftliche Bild nach dem Hintergrunde zu begrenzen, einen schweren Ton erhalten, so daß sie nicht weit genug entrückt erscheinen.

Am Schluß dieser Besprechung auf Nr. IV unserer Artikelreihe zurückgreifend, heben wir hervor, daß unser berühmter Landsmann Ed. Grützner die Genrebilder der Ausstellung um eins seiner köstlichsten Gemälde bereichert hat. Für sein von feinstem Humor durchwehtes, mit stupender Meisterschaft gemaltes Bild „In der Klosterküche" ist kein Superlativ des Lobes übertrieben. Es vereinigt alle oft gepriesenen Vorzüge des gefeierten Meisters, ohne den geringsten Anlaß zu irgend einer mäkelnden Bemerkung zu geben.

Karl Vollrath.

Von der Feuersicherheit der Theater.

In einem längeren, sich mit der Frage der Feuersicherheit der Theater beschäftigenden Artikel der „Vossischen Zeitung" wird darauf hingewiesen, daß durch den Gebrauch des Gases auf der Bühne, durch die auf derselben besonders in den oberen Theilen herrschende hohe Temperatur, die an manchen Orten 30 Grad C. übersteigt, die Decorationsstücke in der „denkbar besten" Weise brennbar und leicht entzündlich gemacht werden. Dazu komme, daß dies feuergefährliche Material auf einen relativ kleinen Raum zusammengedrückt des zündenden Funkens harre. „Beim Anblick der über einer Bühne vom Schnürboden herabhängenden Masse von Prospecten, Bögen, Soffitten, Schleiern, welche letzteren vielfach aus Gaze bestehen, wird es, so heißt es in jenem Artikel weiter, auch dem Nichtfachmann klar, daß es nur in den allerseltensten Fällen möglich sein wird, entstehende Brände zu löschen, bevor die Bühne ausgebrannt ist. Und der zündende Funke ist nicht weit; oberhalb der Bühne, dicht hinter den Soffitten, hängen Gasrampen mit vielen Flammen. Diese Flammen lassen sich nicht in Cylinder einschließen, sondern brennen offen, wenn sie auch durch eiserne mit Drahtnetz überzogene Kästen möglichst eingeschlossen sind. Sie sind es, welche den Untergang des Wiener Ringtheaters sowie denjenigen der gegenwärtig beklagten Opera Comique in Paris, wo über 150 Menschen verbrannt sind, herbeigeführt haben. Außer den Soffittenrampen giebt es auch noch an vielen anderen Stellen gefährliche Beleuchtungskörper ..... Es wird deshalb wohl nothwendig sein, neben einer Verbesserung aller Einrichtungen zur Entleerung der Logenhäuser die Verminderung der Feuersgefahr auf den Bühnen mit allen Mitteln anzustreben. Auch nach dieser Richtung ist einiges geschehen. Regen-Apparate, welche in kurzer Zeit eine Bühne total durchnässen können, sind construirt und können, wenn sie im Stande gehalten und im rechten Augenblicke benützt werden, das Feuer möglicher Weise löschen. Außerdem hat man Decorationen und Holz feuersicher imprägnirt. Diese Maßregel ist ebenfalls gut, aber unzuverlässig. Erst kürzlich brannte in Cannstadt ein „feuersicherer" imprägnirter großer Holzbau in zwei Stunden total nieder; jedenfalls muß die Imprägnirung von Zeit zu Zeit wiederholt werden. Alle diese Maßregeln sind genau genommen nur Halbheiten; anstatt die Ursache zu beseitigen, sucht man die Wirkungen zu vermindern. Es kann kein Zweifel obwalten, wo der Hebel anzusetzen ist. Man beseitigt die Feuersgefahr, indem man das Feuer beseitigt, deswegen verbanne man, so weit es irgend thunlich, die Gasbeleuchtung aus den Theatern. Man hat in dem elektrischen Licht einen Ersatz für das Gas gefunden, der nicht nur gefahrlos ist, sondern außerdem tausendfältige gesundheitliche und technische Vortheile vor dem Gaslicht voraus hat. Der in einer luftleeren Glasbirne eingeschlossene glühende Kohlendraht erlischt, sobald die Glasbirne zertrümmert wird. Mit Tüll und Schießbaumwolle umwickelte Lampen bringen keine Entzündung zu Wege, wenn man sie mit einem Hammerschlag zertrümmert. Ein zu starkes Brennen, welches bei einer Gas- oder Petroleumlampe vielfach gefährlich werden kann, bringt die Glühlampe zum Erlöschen. Ein Leck in der Leitung, welches beim Gas die fürchterlichste Explosion herbeiführen kann, unterbricht mit Hilfe der Sicherheitsschaltungen sofort den Elektricitätszufluß in der schadhaften Leitung. Wie steht es ferner mit der Nothbeleuchtung aus? Gas- und Oellampen erlöschen vom Windzuge, während elektrische Lampen, so lange die Leitungen noch nicht zerstört sind, ruhig weiter brennen. Schon im Interesse einer sicheren Nothbeleuchtung sollte man auf elektrische Beleuchtung dringen. Dank den erfolgreichen Bestrebungen der modernen Elektrotechnik ist die Frage der elektrischen Theaterbeleuchtung im besten Sinne gelöst. Deutschland besitzt seit Jahren Bühnen, welche über ganz gefahrlose und technisch das Gas sehr bedeutend übertreffende elektrische Beleuchtungsanlagen verfügen. Wir erwähnen die königlichen Theater in Berlin, die herzoglichen Theater in Dessau und Schwerin, das Hof- und das Residenztheater in München und das Stadttheater in Halle. Zweimal haben wir nun schon die Gasbeleuchtung in den Theatern eine Hekatombe von Menschenopfern fordern sehen. Sorgen wir, so schließt der beachtenswerthe Artikel, endlich dafür, daß hier ein Ziel gesetzt wird."

des Verkäufers zum Abbruch gelangt. Das dadurch gewonnene Terrain wird theilweise zur Verbreiterung der dort angelegten Straße verwendet werden, theilweise ist dasselbe (pro Quadratmeter 5 Mark) einem dortigen Neubau zugeschlagen worden. Der dort befindliche „Weberthurm", 14 Fuß im Quadrat und bis zum Kranze 60 Fuß hoch, dessen 1572 zuerst urkundlich Erwähnung geschieht und „aus vielen Beiträgen errichtet worden ist", letzter Zeuge von dem alten befestigten „Hayn", soll erhalten bleiben und entsprechend renovirt werden. Da derselbe jedoch die Passage verengt, soll er unten durchbrochen und ein Weg durch denselben hergerichtet werden, was mit keinen großen Schwierigkeiten verknüpft ist, da sich in ihm die geräumige Garnisonschmiede befunden hat und die Mauer demnach nur von der einen Seite durchbrochen zu werden braucht.

△ **Schweidnitz**, 15. Juni. [Kaiserin-Augusta-Waisenstift. — Militärisches.] Dem hiesigen Kaiserin-Augusta-Waisenstift, welches zum Andenken an die 50jährige Jubelfeier der Hochzeit unseres Kaiserpaares vom vaterländischen Frauenverein begründet worden, sind in dem abgelaufenen Verwaltungsjahre 1886/87 Vermächtnisse zugewendet worden von Fräulein Kindler, von der verw. Frau Stadtrath Klemt und von der verw. Frau Major v. Brucken, gen. Fock. Die Einnahmen beliefen sich auf 16 363,57 Mark, die Ausgaben auf 14 333,66 Mark. — Die Bewohner unseres Marktes erfreuen sich jetzt wieder der allwöchentlichen Musikaufführungen der Kapelle des Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38, da seit dem Dienstantritt des neuen Regiments-Commandeurs die Parole wieder am Markt ausgegeben wird, was in den letzten Jahren auf dem Appelplatze bei der Kaserne zu geschehen pflegte.

v. **Guhrau**, 14. Juni. [Vom Gartenbau-Verein. — Hochwasser. — Feuerwehr.] Da für den Obstbau im hiesigen Kreise noch viel gethan werden muß, namentlich was bessere Sorten anlangt, so hat der hiesige Gartenbauverein beschlossen, Ende September d. J. hier eine Kreis-Obstausstellung zu veranstalten, und zu diesem Zwecke an den Director der Landesbaumschule zu Proskau, Herrn Oekonomierath Stoll, das Gesuch gerichtet, zu der Ausstellung eine geeignete Persönlichkeit hierher senden, was auch bereitwilligst zugesagt worden ist. Auch will Proskau nicht nur ein Sortiment der zum allgemeinen Anbau zu empfehlenden Sorten einsenden, sondern auch durch Sortenbäume den Bewohnern des hiesigen Kreises ein Bild richtig gezogener Obstbäume zur Ansicht zu bringen. Die weitere Anordnung der Angelegenheit ist einem Comité in die Hände gegeben. — In Folge des nun schon seit ca. 8 Tagen mit ganz geringen Unterbrechungen anhaltenden Regenwetters sind Horle und Bartsch derartig angeschwollen, daß die an diesen beiden Flüssen belegenen Wiesen und Felder unter Wasser stehen. — In unserer Nachbarstadt Herrnstadt hat sich die Constituirung einer freiwilligen Feuerwehr nunmehr vollzogen.

t. **Kreuzburg**, 12. Juni. [200jähriges Jubiläum der Schützengilde. — Urlaub. — Ober-Ersatz-Geschäft.] Die hiesige Schützengilde begeht am 2. bis 4. Juli cr. ihr 200jähriges Jubiläum, welches in großartiger Weise gefeiert werden soll. 40 auswärtige Gilden sind zu dem Feste geladen worden. Den besten Schützen werden Prämien ertheilt, zu deren Beschaffung die städtischen Behörden eine Beihilfe von 300 Mark bewilligt haben. Die Musik wird von der Capelle des 2. Schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 6 unter Leitung des Capellmeisters Kluge ausgeführt werden. Das Fest beginnt am 2. Juli Abends. — Der Landrath Herr von Watzdorf auf Schönfeld ist bis 12. Juli cr. beurlaubt, und der Kreisdeputirte Herr von Jordan auf Schieroslawitz während dieser Zeit mit der Vertretung betraut worden. — Das Ober-Ersatz-Geschäft findet hier am 18., 20. und 21. d. M. statt.

* **Rosenberg**, 15. Juni. [Zum Brande der Synagoge.] Wie nunmehr mit Bestimmtheit verlautet, soll die Synagoge durch die Unvorsichtigkeit der Klempner, welche das Dach reparirten, in Brand gerathen sein. Es wird vermuthet, daß durch irgend eine Oeffnung auf dem Dache eine glühende Niete in das Gebälk unterhalb des Daches gerathen ist, wodurch dasselbe sich nach und nach entzündete. Der Geselle des Klempnermeisters G., welcher die Reparatur ausführte, ist bis auf Weiteres verhaftet. Die Synagoge war dem „Oberschl. Anz." zufolge mit 14 000 M. versichert. Der Neubau soll noch in diesem Jahre beginnen.

⊠ **Falkenberg**, 13. Juni. [Artillerie-Schießplatz. — Landwirthschaftliche Excursion.] Auf dem Artillerie-Schießplatze bei Wiersbel im hiesigen Kreise werden in der Zeit vom 18. Juni bis 16ten Juli bezw. 25. Juli bis 22. August die 5. und 6. Feld-Artillerie-Brigade Schießübungen und in der Zeit vom 16. bis 25. Juli Infanterie-Truppentheile Gefechtsübungen abhalten. — Der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein unternahm vorgestern eine Excursion nach den Gütern der Herrschaft Koppitz, woran sich gegen 40 Mitglieder betheiligten.

⊙ **Neisse**, 16. Juni. [Schwurgerichtsverhandlung. — Creditreform. — Bahn Oppeln-Neisse. — Genickstarre.] Heute wurde vor dem hiesigen Schwurgericht gegen die 18 Jahre alte, unverehelichte Pauline Hepprich gen. Frühauf verhandelt, welche ihr am 2. März cr. geborenes Kind bald nach der Geburt getödtet und in einem Wäschkorbe verborgen hatte. Unter Annahme mildernder Umstände wurde die Hepprich wegen Kindesmordes zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. — Am ersten Februar cr. trat hierselbst ein neuer Verein unter dem Namen „Creditreform" zum Schutze gegen schädliches Creditgeben ins Leben. Derselbe ist nunmehr mit seinem ersten Bericht hervorgetreten; wir entnehmen demselben, daß in den Monaten Februar, März und April cr. 6167,01 Mark zur Anwahrung gelangt sind; hiervon sind 894,47 M. auswärtigen Vereinen zur weiteren Veranlassung überwiesen, 306,39 M. zurückgezogen und 2024,22 M. resultatlos eingewahrt worden, 79,57 M. sind durch den Tod des Schuldners von selbst erledigt, 241,04 M. sind bis jetzt schwebend geblieben und 2621,32 M. vollständig erledigt worden. Der Verein umfaßt die Kreise Neisse und Neustadt OS. Auskunftsertheilungen fanden 43 statt. — Die Bearbeitung der Sachen, betreffend den Terrainerwerb für die Bahnstrecken Oppeln-Neisse ist von dem königlichen Landrath, Geheimen Regierungsrath Freiherrn von Seherr-Thoß dem Justizrath Bischof hierselbst, Mitgliede des Kreisausschusses, übergeben worden. — Der Zustand des in das hiesige städtische Krankenhaus wegen Genickstarre gebrachten Buchhalters Mende aus Bielau hat sich bereits gebessert und giebt Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens. In dem nahegelegenen Stephansdorf ist ebenfalls ein Fall von Genickstarre vorgekommen.

≙ **Gleiwitz**, 14. Juni. [Schwurgericht. — Erschlagen.] Gestern begann hier unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirectors Boschke die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode. — Gestern Nachmittag wurde im Stadtwalde ein die Chaussee passirendes Milchmädchen von einer Kiefer erschlagen. Das Mädchen kam, auf dem Milchwagen des Dominiums Trachhammer sitzend, von Zabrze und wollte nach Gleiwitz fahren. Kurz vor dem Rande des Waldes fiel eine unter Aufsicht des städtischen Forstbeamten gefällte 17 Meter lange Kiefer auf die Chaussee, traf den Wagen, tödtete das Mädchen sofort und brachte einem daneben sitzenden Arbeiter eine Verletzung am Rücken bei. Ein dritter Arbeiter, der gleichfalls auf dem Wagen saß, blieb unverletzt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 17. Juni. [Schwurgericht. — Versuchter Mord.] Nachdem heut die erste der anstehenden Sachen, eine auf Raub lautende Anklage gegen den Arbeiter Hermann Handke aus Breslau von der Terminsrolle abgesetzt worden war, begann die Verhandlung gegen den wegen „versuchten Mordes" in Untersuchungshaft befindlichen Müllermeister Wilhelm Schmidt aus Wohlau. Wir wollen zunächst diejenigen Thatsachen, welche der gegen ihn gerichteten Anklage zu Grunde liegen, kurz darlegen:

Der bei dem Kaufmann Johns zu Dyhernfurth bedienstete 24 Jahre alte Kutscher Clemens Heimann fuhr am Nachmittag des 3. März d. J. mit einem mit 2 Rappen bespannten Brettwagen die Chaussee, welche Dyhernfurth mit Wohlau verbindet, entlang. In der Gegend des Dorfes Thiergarten tritt die Fahrstraße in den Wald ein, dieses kurze, zum Dyhernfurther Jagdterrain gehörige Stück Wald wird allgemein nur als „der Busch" bezeichnet. Als Heimann mit seinem Gefährt in den Busch kam, überholte er daselbst einen ihm unbekannten, mit einer Flinte versehenen Mann, der dunkle Civilkleidung und eine schwarze, schon alte Mütze trug. Heimann drehte sich im Weiterfahren nach dem Manne um, worauf ihm dieser drohend zurief: „Na, was siehst Du Dich denn noch um?" Heimann wurde durch die Drohung ängstlich, und suchte sich durch einen Seitenblick die Persönlichkeit des Fremden, der augenscheinlich ein Wilddieb sein mußte, fester einzuprägen. In demselben Augenblick krachte ein Schuß aus der Flinte des Mannes und ein Theil der Ladung traf den linken Arm Heimanns. Jetzt jagte Heimann die Pferde so schnell als möglich vorwärts und langte nach etwa ¼ Stunde vor dem Wirthshaus in Seifersdorf an. Er machte der Gastwirthin Hoffmann mit den Worten: „Ich bin im Busch geschossen worden, ich hätte nicht gedacht, daß es so schlechte Menschen giebt", von dem Vorgang kurze Mittheilung. Frau Hoffmann sah sofort an die Uhr, diese zeigte 5 Uhr 10 Minuten. Dann wusch sie ihm den aus mehreren Wunden blutenden und stark schmerzenden Arm ab und legte ihm einen Verband an. Am Abend desselben Tages hat sich Heimann in ärztliche Pflege begeben. Bei Untersuchung der fünf oder sechs Wunden fand der Arzt kleine Stücke gehackten Bleies vor, es war, da die Schüsse nicht tief saßen, möglich, die Stücken zu entfernen und den Arm des Heimann in circa sechswöchentlicher Behandlung wieder vollständig herzustellen.

Heimann fuhr am Morgen des 4. März nach Wohlau, um sich von dem dortigen Kreisphysicus untersuchen zu lassen. Dabei traf er mit dem Gendarm Löffler aus Dyhernfurth zusammen, dem er den Vorfall erzählte. Kaum hatte Löffler von dieser Scene im Walde Kenntniß erhalten, da bat er ihn, er (Heimann) möge ihn doch zu mehreren Personen begleiten und genau prüfen, ob eine derselben mit dem Manne identisch sei, welcher ihn gestern geschossen habe. Der erste Besuch erfolgte bei dem Stellenbesitzer Melzer in Seifersdorf. Dieser wurde im Volksmunde als Wilddieb bezeichnet, und hatte bereits 1 Monat Gefängniß wegen Wildfrevels verbüßt. Löffler fand es auffällig, daß Melzer sich seinen Vollbart, den er am gestrigen Tage noch getragen, vollständig hatte abrasiren lassen. Obgleich er Heimann auf diesen Unterschied aufmerksam machte, erklärte dieser mit voller Bestimmtheit, dies sei nicht der Gesuchte. Mit ganz demselben negativen Erfolge wurden noch einige Bewohner der anliegenden Dörfer aufgesucht. Löffler verabredete dann mit Heimann, daß das Suchen am nächsten Morgen weiter fortgesetzt werden solle. Nachdem sie in Seifersdorf den Ortsvorsteher abgeholt, dirigirte Heimann den von Johns entliehenen Wagen auf Geheiß des Löffler nach der etwa ⅛ Meile entfernten Knotenmühle. „Jetzt kommen wir zu einem sehr schlauen Menschen," hatte Löffler dem Heimann gesagt, „da müssen wir recht vorsichtig sein, sprecht also kein Wort, sondern gebt mir nur durch Nicken oder Kopfschütteln das Zeichen, ob Ihr in dem vorgestellten Manne den „richtigen" erkennt." Der Wagen hielt vor der Mühle und Heimann blieb auf demselben, während Löffler und der Ortsvorsteher in den Hofraum und hinter das Haus traten, um den Müller herbeizuholen. Kaum trat dieser dann neben Löffler um die Ecke des Hauses, da nickte Heimann sehr zuversichtlich: „Ja, das ist der rechte."

Die bezeichnete Person war der jetzige Angeklagte. Derselbe hatte etwa 4 Monate früher die Knotenmühle käuflich erworben. Als Heimann auch auf wiederholte Fragen des Gendarmen versicherte: „Das ist der Mann, der mich geschossen hat, ich kenne ihn ganz genau wieder," da erklärte Löffler den Schmidt für verhaftet, nahm ihn auf den Wagen und ließ ihn bis zur Einlieferung in das Untersuchungsgefängniß nicht mehr aus den Augen.

Schmidt hat während der Dauer der Untersuchung mit aller Entschiedenheit abgeleugnet, daß er es gewesen sei, der den Mordversuch auf Heimann, den er übrigens gar nicht kannte, gemacht habe; er hat eine ganze Anzahl von Zeugen benannt, welche bekunden sollten, daß er zur Zeit der That — der Schuß mußte wenige Minuten vor 5 Uhr gefallen sein — gar nicht am Thatorte gewesen sei.

Ehe der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrath Strehler, auf diesen Alibibeweis einging, stellte er aus den Voracten des Schmidt fest, daß dieser bereits mehrmals wegen Wilddieberei bestraft sei. Nach der ersten Strafe in Höhe von 6 Monaten erzielte Schmidt im Jahre 1882 auf eine neue Anklage wegen Jagdvergehens vor dem Schöffengerichte zu Wohlau seine Freisprechung, er hatte nämlich durch mehrere eidlich vernommene Zeugen bewiesen, daß er zu der Zeit, in welcher ihn der Förster im Walde gesehen haben wollte, meilenweit entfernt gewesen sei. Auf die seitens des Staatsanwalts eingelegte Berufung wurde mit Hilfe weiterer Feststellungen des Försters in zweiter Instanz seitens der hiesigen Strafkammer dahin erkannt, daß Schmidt des ihm zur Last gelegten unberechtigten gewerbsmäßigen Jagens schuldig und deshalb mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß zu bestrafen sei. Aus der Verhandlung heraus hatte der Staatsanwalt die Ueberzeugung gewonnen, daß die zwei in erster Instanz durch Schmidt benannten Alibizeugen wissentlich ein falsches Zeugniß abgegeben haben mußten. In der gegen sie geführten Voruntersuchung gestanden die Zeugen auch ein, daß sie „falsch geeidet" hätten, sie seien hierzu von Schmidt durch Ueberredung verleitet worden.

In der Schwurgerichtssitzung vom 1. April 1883 wurden die beiden Zeugen des wissentlichen Meineids für schuldig erklärt und demzufolge zu Zuchthausstrafe verurtheilt, gegen Schmidt lautete der Wahrspruch der Geschworenen auf „Schuldig der wiederholten Verleitung zum Meineide". Er wurde nunmehr unter Einrechnung der bereits erkannten und zum Theil verbüßten 18 Monate Gefängniß zu einer Gesammtstrafe von 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Diese Strafe hat Schmidt bis zum November 1886 auch verbüßt und nach seiner Enlassung die Kartenmühle bei Seifersdorf gekauft.

Dies vorausgeschickt, können wir über den heute durch circa 12 Zeugen angetretenen Alibibeweis kurz hinweggehen.

Schmidt ist am Nachmittag des 3. März bis etwa 4½ Uhr bei Simons in Seifersdorf gewesen; er hat dort mit Melzer und noch einer dritten Person Rücksprache gehalten und sich dann in der Richtung des Busches entfernt. Genaue Zeitangaben fehlen sowohl hierbei als auch betreffs des späteren Zusammentreffens mit Holzfällern, welche „nach Feierabend" aus dem Walde kamen. Zudem ist durch Messungen festgestellt worden, daß die einzelnen Entfernungen nur eine Viertelstunde betragen, daß also Schmidt sehr wohl um 4½ Uhr in Seifersdorf, um 4¾ Uhr im Busche und um 5½ Uhr wieder auf seiner Mühle gewesen sein kann.

Da Heimann außerdem mit vollster Bestimmtheit an der Recognoscirung des Schmidt festhielt, so begründete Herr Staatsanwalt Rentwig, hierauf gestützt, in ausführlichem Plaidoyer das Schuldig des versuchten Mordes gegen Schmidt. Als das Motiv, welches den Angeklagten geleitet, als er den ihm fremden Kutscher durch den Schuß mit gehacktem Blei — bekanntlich lebensgefährlicher als Schrot, was seitens der medicinischen Sachverständigen ausdrücklich bestätigt worden war — zu beseitigen gedachte, erachtet der Staatsanwalt den Umstand, daß Schmidt die Anzeige und Entdeckung dafür fürchtete, daß er unberechtigt mit der Schußwaffe in der Hand auf fremdem Jagdgebiet betroffen worden, ein Umstand, der ihm zweifelsohne eine hohe Strafe einbringen mußte. Außer der Bejahung der Hauptfrage empfahl der Herr Staatsanwalt auch das Schuldig wegen Jagdvergehens.

Der Vertheidiger — ein Referendar — erachtete gleichfalls den Alibibeweis für nicht geglückt. Er stellte aber den Geschworenen anheim, ob nicht anstatt Mord- oder Todtschlagversuchs vielmehr vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge vorliege, falls man nämlich einen Irrthum in der Person des Thäters seitens des Zeugen Heimann überhaupt für ausgeschlossen erachte, außerdem hält er nicht Jagdvergehen, sondern nur die im § 368 al. 10 erwähnte Uebertretung — in Ausrüstung zur Jagd auf fremdem Jagdgebiet betroffen — für vorliegend.

Die Geschworenen bejahten die Hauptfrage unter Weglassung des Theiles, daß die That „auch mit Ueberlegung" ausgeführt worden sei, somit war auf „versuchten Todtschlag" erkannt; außerdem wurde die vorerwähnte „Uebertretung" des Jagdgesetzes als erwiesen angenommen.

Der Gerichtshof erkannte gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf 6 Jahre Zuchthaus und 7 Jahre Ehrverlust, außerdem wegen der Uebertretung auf 14 Tage Haft.

Der Angeklagte hatte fortwährend versichert, daß er an dem ganzen Vorfall unschuldig sei; er wurde unter Wiederholung dieser Versicherung in die Untersuchungsräume zurückgeführt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 17. Juni.

* **Export von Eisen etc. nach Italien.** Aus Strassburg, 15. d. M., wird der „Frkft. Ztg." geschrieben: „Wenn die Mittheilung der Gotthardbahn, dass über die neuen deutsch-schweizerisch-italienischen Gütertarife endlich die langangestrebte Einigung erzielt worden, zu der Hoffnung geführt hat, die soeben stattgefundene Kündigung der Eisen-Exporttarife nach Italien werde nicht eine Erhöhung der Frachten mit sich bringen, so erweist sich dies leider nicht als zutreffend. Eine Erhöhung liegt für die Brenner-Route vor. Seither wurde nämlich der deutsch-italienische Verkehr vereinbarungsgemäss über die kürzeste der über die beiden Alpen-Uebergänge Brenner und Gotthard führenden Linien geleitet, und zwar zu den sich jeweils über die eine oder andere Hauptroute ergebenden billigsten Frachtsätzen. Wie in verschiedenen anderen Einzeltarifen ergab sich insbesondere auch im sogenannten Eisen-Tarife vielfach die billigste Frachtberechnung über den Brenner, weil letzterer theilweise geringere Frachteinheiten bot, als die schweizerischen Verwaltungen der Gotthardlinie. Für den in Aussicht genommenen neuen Tarief war nun das Princip der kürzesten Route fallen gelassen und vereinbart worden, dass der Verkehr über denjenigen Alpenübergang geleitet werden solle, für welchen sich der billigste Frachtsatz ergebe. Es würde dies zur Folge gehabt haben, dass ein gewisser Theil des Verkehrs, welcher seither durch die Gotthardlinie bedient wurde, fernerhin dem Brenner zugefallen wäre, allerdings unter Aufrechthaltung der zwischen den Verbandsverwaltungen bestehenden Gemeinschafts-Vereinbarungen. Hiermit nicht im Zusammenhang stehend und für die betheiligten Verwaltungen wohl völlig unerwartet, erfolgte die gemeldete Kündigung der vorher erwähnten billigeren Frachteinheiten der Brenner-Route und Erhöhung derselben auf jene der Gotthardlinie. Sollte die Kündigung nicht rückgängig gemacht werden können, so würden ab 1. October l. J. die Eisentarife nach Italien in der That eine, theilweise recht empfindliche Erhöhung erfahren."

* **Russische Centralbodencredit-Actienbank.** Aus Petersburg wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die Actien der Centralbank werden schon seit längerer Zeit stark offerirt und haben nicht unerheblich im Course nachgeben müssen. Wie man hier erzählt, ist die Idee, die Regierung solle der Bank eine namhafte Abfindung für die Actionäre zahlen und dann den Dienst der Pfandbriefe übernehmen, definitiv als beseitigt zu betrachten. Die Regierung wird, um allen nur möglichen Ansprüchen zu genügen, für welche von Seiten der Obligationsbesitzer wenigstens moralische Gründe beigebracht werden können, circa vier Mill. Rubel für die Obligationen und deren Dienst deponiren, und dann die Gesellschaft ihrem Schicksal überlassen. Berücksichtigt man, dass die Eingänge der Gesellschaft aus Creditrubel-Papieren herrühren und durchaus nicht genügend gross sind, um die Coursdifferenz gegenüber den emittirten Pfandbriefen, welche auf Metallvaluta lauten, zu decken, so ergiebt sich sehr leicht der Termin, bis zu welchem diese Differenzzahlungen das ganze Gesellschaftsvermögen verschlungen haben werden. Ganz abgesehen davon, dass die Actien niemals eine Dividende zahlen können, sind sie auch einzig und allein auf eine eventuelle Abfindung angewiesen, welche ihnen die Regierung geben wird, wenn sie seiner Zeit die unausbleibliche Zwangsliquidation übernimmt; dass diese Summe nicht gross sein wird, ist selbstverständlich.

* **Zur Convertirung russischer Eisenbahn-Prioritäten.** Die „Birsh. Wed." beschäftigt sich mit dem ausserordentlich günstigen Erfolge, welchen die Convertirung der Kursk-Kiewer Eisenbahn-Prioritäten gehabt hat, und bemerkt hierzu, dass derselbe offenbar den Boden für eine ganze Reihe von Convertirungen russischer Eisenbahn Gesellschaften geebnet hat. In der verflossenen Woche fanden Generalversammlungen der Actionäre der Koslow Woronesh-Rostow-, Orel-Grjasi- und Kursk-Charkow-Asow-Eisenbahn statt, welche die von den resp. Verwaltungen mit Genehmigung des Finanzministeriums proponirten Bedingungen zur Convertirung ihrer 5procentigen Obligationen bestätigten. In diesen Tagen wird eine ähnliche Bestimmung seitens der Fastowo-Eisenbahn erfolgen. Ganz ohne Zweifel werden dem Beispiel der Eisenbahn-Gesellschaften auch einige Actien-Gesellschaften, die ihren Credit bereits gefestigt und ehedem 6procentige Obligationen emittirt haben, folgen. U. a. lassen sich namhaft mashen: die russische Gesellschaft zum Versatz von Immobilien, der private Lombard, die Metallfabrik.

* **Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.** Die 1886er Dividende für die Stamm-Prioritäts-Actien wird vom 20. Juni ab mit 9 Mk. pro Stück eingelöst, in Breslau durch die Breslauer Discontobank, Hugo Heimann & Co., und die Herren Gebr. Guttentag. Näheres im Inseratentheil.

Berlin, 17. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	16.	17.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	96 80	96 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 50	83 50
Gotthardt-Bahn	107 40	107 70
Warschau-Wien	291 60	288 90
Lübeck-Büchen	157 80	157 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	58 —	59 10
Ostpreuss. Südbahn	105 40	105 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	91 —	90 75
do. Wechslerbank	100 —	99 60
Deutsche Bank	162 —	161 90
Disc.-Command. ult.	199 50	200 10
Oest. Credit-Anstalt	456 —	456 50
Schles. Bankverein	107 90	107 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	59 50	59 50
do. Eisenb. Wagenb.	97 10	97 20
do. verein. Oelfabr.	68 —	68 50
Hofm. Waggonfabrik	90 70	90 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	63 —	62 —
Schlesischer Cement	101 90	101 —
Bresl. Pferdebahn	133 —	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	56 —	56 —
Kramsta Leinen-Ind.	123 —	122 50
Schles. Feuerversich.	— —	1795 —
Bismarckhütte	102 50	102 50
Donnersmarckhütte	34 20	34 70
Dortm. Union St.-Pr.	51 40	51 50
Laurahütte	70 —	70 75
do. 4½% Oblig.	101 50	101 40
GörlEis.-Bd. (Lüders)	104 70	105 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	45 20	45 60
Schl. Zinkh. St.-Act.	127 50	— —
do. St.-Pr.-A.	129 50	129 50
Bochumer Gussstahl	120 —	121 20
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 10	106 20
Preuss. Pr.-Anl. de 55	154 40	154 —
Pr. 3½% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	106 —
Prss. 3½% cons. Anl.	99 80	99 80
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	97 70	97 50

Cours vom	16.	17.
Schles. Rentenbriefe	103 60	103 60
Posener Pfandbriefe	101 50	101 50
do. do. 3½%	97 80	97 50
Goth. Prm.-Pfdbr. S. I	104 50	104 50
do. do. S. II	102 80	102 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Brsl.-Freib. Pr. Ltr. H.	— —	— —
Oberschl. 3½% Lit. E.	99 40	99 40
do. 4%	— —	— —
do. 4½% 1879	105 30	105 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	52 90	52 60
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	98 30	98 40
Oest. 4% Goldrente	90 60	90 70
do. 4⅕% Papierr.	65 20	65 20
do. 4⅕% Silberr.	66 20	66 10
do. 1860er Loose	114 50	114 30
Poln. 5% Pfandbr.	57 30	57 30
do. Liqu.-Pfandbr.	53 90	54 —
Rum. 5% Staats-Obl.	94 50	94 50
do. 6% do. do.	105 80	105 90
Russ. 1880er Anleihe	83 30	83 30
do. 1884er do.	97 50	97 40
do. Orient-Anl. II.	56 40	56 30
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	96 90	96 80
do. 1883er Goldr.	109 90	109 90
Türk. Consols conv.	— —	14 50
do. Tabaks-Actien	— —	73 25
do. Loose	30 50	30 20
Ung. 4% Goldrente	81 40	81 50
do. Papierrente	70 80	70 90
Serb. Rente amort.	80 50	80 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 55	160 60
Russ. Bankn. 100 SR.	182 90	182 80
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 70	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 29½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 50	160 55
do. 100 Fl. 2 M.	159 70	159 80
Warschau 100 SR 8 T.	182 70	182 60

Privat-Discont 2⅜%.

Berlin, 17. Juni, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Geschäftslos.

Cours vom	16.	17.
Oesterr. Credit . . ult.	455 50	457 —
Disc.-Command. ult.	199 25	200 62
Franzosen . . . . . . ult.	364 —	363 —
Lombarden . . . ult.	141 50	141 —
Conv. Türk. Anleihe	14 50	14 50
Lübeck-Büchen ult.	157 62	157 75
Egypter	75 50	75 75
Marienb.-Mlawka ult	46 87	46 87
Ostpr. Südb.-St.-Act.	62 —	62 25
Dortm. Union St.-Pr.	51 37	51 87
Mecklenburger ult.	137 25	136 75
Ungar. Goldrente ult.	81 12	81 50
Mainz-Ludwigshaf.	96 62	96 50
Russ. 1880er Anl. ult.	83 12	83 25
Italiener . . . . ult.	98 12	98 25
Russ. II. Orient-A. ult	56 —	56 25
Laurahütte . . . . . ult.	70 —	70 75
Galizier . . . . ult.	83 25	83 37
Russ. Banknoten ult.	183 —	183 —
Neueste Russ. Anl.	97 12	97 37

Berlin, 17. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	16.	17.
Weizen. Besser.		
Juni-Juli	191 —	190 25
Septbr.-Octbr.	171 75	172 25
Roggen. Besser.		
Juni-Juli	125 75	126 50
Juli-August	125 75	126 50
Septbr.-Octbr.	130 75	131 50
Hafer.		
Juni-Juli	95 25	95 50
Septbr.-Octbr.	101 —	101 —
Rüböl. Matter.		
Juni	49 60	49 40
Septbr.-Octbr.	49 80	49 60
Spiritus. Ermattend.		
loco	67 —	66 60
Juni-Juli	67 20	66 80
August-September	66 80	66 60
Septbr.-Octbr.	65 80	66 30

Stettin, 17. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	16.	17.
Weizen. Fester.		
Juni-Juli	185 50	186 50
Septbr.-Octbr.	173 50	174 50
Roggen. Behauptet.		
Juni-Juli	124 —	124 50
Septbr.-Octbr.	129 —	129 —
Petroleum.		
loco	10 40	10 40
Rüböl. Unveränd.		
Juni	50 50	50 50
Septbr.-Octbr.	50 —	50 —
Spiritus.		
loco	66 60	67 —
Juni-Juli	66 —	67 —
August-September	66 —	67 —
Septbr.-Octbr.	65 50	66 50

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Wien, 17. Juni. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16.	17.
Credit-Actien	283 40	283 50	Marknoten	62 20	62 20
St.-Eis.-A.-Cert.	228 —	225 30	4% Ungar. Goldrente	101 82	101 87
Lomb. Eisenb.	87 50	86 50	Silberrente	82 65	82 60
Galizier	207 50	207 50	London	126 65	126 65
Napoleonsd'or	10 05	10 05	Ungar. Papierrente	87 92	88 —

Frankfurt a. M., 17. Juni. Mittags. Credit-Actien 227, 37. Staatsbahn 181, 87. Lombarden —, —. Galizier 166, 13. Ungarn 81, 40. Egypter 75, 70. Laura —, —. Credit —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 17. Juni. Italien 100 Lire k. S. 80,35 bz.

Paris, 17 Juni. 3% Rente 81, 12. Neueste Anleihe 1872 108, 80. Italiener 99, 65. Staatsbahn 457, 50. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 377. Fest.

Paris, 17. Juni, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.]

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16.	17.
3proc. Rente	81 —	81 27	Türken neue cons.	14 75	14 75
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	108 80	108 95	Goldrente, österr.	— —	$90\frac{3}{4}$
Ital. 5proc. Rente	99 55	99 80	do. ungar. 4pCt.	$82\frac{3}{8}$	82 68
Oesterr. St.-E.-A.	460 —	457 50	1877er Russen	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act.	175 —	176 25	Egypter	378 —	378 —

London, 17. Juni. Consols 101, 11. 1873er Russen 96, 50. Egypter 74, 87. Prachtvoll.

London, 17. Juni, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Ruhig.

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16.	17.
Consols	101 11	101 11	Silberrente	67 —	67 —
Preussische Consols	106 —	106 —	Ungar. Goldr. 4proc.	$81\frac{5}{8}$	$81\frac{5}{8}$
Ital. 5proc. Rente	$98\frac{3}{4}$	99 —	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	7 —	$6\frac{7}{8}$	Berlin	20 52	— —
5proc. Russen de 1871	97 —	97 —	Hamburg 3 Monat	20 52	— —
5proc. Russen de 1873	$96\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$	Frankfurt a. M.	20 52	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 84	— —
Türk. Anl., convert.	$14\frac{5}{8}$	$14\frac{5}{8}$	Paris	25 $37\frac{1}{2}$	— —
Unificirte Egypter	75 —	75 —	Petersburg	$21\frac{5}{16}$	— —

Köln, 17. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Juli 18, 65. per Nov. 17, 60. Roggen loco —, per Juli 12, 60, per Nov. 13, 20. Rüböl loco 26, 30, per October 25, 90. Hafer loco 11, 75.

Amsterdam, 17. Juni. [Schlussbericht.] Weizen loco höher, per November 226. Roggen loco höher, per October 122. Rüböl loco $27\frac{1}{4}$ per Herbst 27. Raps per Herbst —.

Paris, 17. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Juni 26, 25, per Juli 25, 90, per Juli-August 25, 60, per September-December 24, 30. Mehl ruhig, per Juni 57, 50, per Juli 57, 40, per Juli-August 57, 25, per Septbr.-December 54, 25. Rüböl ruhig, per Juni 55, 50, per Juli 55, 75, per Juli-August 56, 25, per September-Decbr. 57, 50. Spiritus behauptet, per Juni 42, 50, per Juli 42, 50, per Juli-August 42, 50, per September-December 41, —. — Wetter: Schön.

London, 17. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen, Mehl zu Gunsten der Käufer, das Uebrige träge, angekommene Weizenladungen stetig. Stadtmehl 24—34, fremdes $25\frac{1}{2}$—36. Fremde Zufuhren: Weizen 11 760, Gerste 400, Hafer 44 660.

Liverpool, 17. Juni. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 17. Juni, 5 Uhr 20 Min. Oesterr. Credit-Actien 284, 75, Ungarische Credit —, —. Staatsbahn 226, 25. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten —, —. 4procent. Ungarische Goldrente 102, —. Fest.

Frankfurt a. M., 17. Juni, 7 Uhr — Min. Creditactien 229, —, Staatsbahn 181, 37. Lombarden —, —. Galizier 166, 10. Ungar. Goldrente 81, 60. Egypter 75, 80. Mainzer —, —. Portugiesen —, —. 4proc. russ. innere Anleihe —, —. Tendenz: Fest.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 17. Juni. Es war ein ziemlich umfangreiches Bündlein von Vorlagen, das der Präsident heut dem Reichstag zur Erledigung anheimgab. Nicht weniger als 7 Punkte standen auf der Tages-Ordnung. Aber Dank dem allerseits gehegten Wunsche, morgen schließen zu können, gelang es alles durchzuberathen. Das weitaus Wichtigste davon war natürlich das Branntweinsteuergesetz, das nunmehr auch in dritter Berathung, also definitiv unter Dach und Fach gebracht ist. Noch einmal ergriff der Abg. Windthorst zu einer längeren Rede das Wort. Er constatirte zunächst, daß auch, wenn das Centrum diesem Gesetz gegenüber nicht einmüthig vorgehe, dies den Bestand des Centrums durchaus nicht in Frage stelle. Dasselbe bleibe nach wie vor eine Partei, in welche die Gegner keinen Keil werden treiben können. Im übrigen aber erklärte der Redner, daß er trotz seiner starken Bedenken bezüglich der Nachsteuer und der differenziellen Besteuerung doch für die Vorlage stimmen werde, weil er die für die Heeresverstärkungen nöthigen Mittel dem Reiche nicht versagen wolle. Der Abgeordnete Eugen Richter benutzte die dritte Lesung, um den Standpunkt der freisinnigen Partei nochmals darzulegen und gleichzeitig die Angriffe des Herrn von Mirbach zurückzuweisen. Die Freisinnigen, so führte der Redner aus, erkennen ein Mehrbedürfniß an, aber dasselbe werde durch die Zuckersteuer fast ganz gedeckt, eventuell solle die Regierung die Reichseinkommensteuer einführen. Der Finanzminister v. Scholz widersprach der Behauptung, daß die Zuckersteuer ausreichend sein werde. Nachdem noch die Abgeordneten von Kardorff und von Helldorf im Sinne der Regierung gesprochen hatten, wurde die Generaldiscussion geschlossen. In der Specialdiscussion gab wieder die Nachsteuer zu längeren Erörterungen Anlaß, an denen sich besonders die Abgeordneten Dr. Buhl, Dr. Meyer-Halle und Director Goldschmidt, Letzterer zugleich als Aeltester der Kaufmannschaft, lebhaft betheiligten. Die Bestimmung, daß bei Verträgen, die vor dem 7. Juni geschlossen seien, der Käufer die Nachsteuer entrichten solle, hatte außerordentliche Aufregung an der Börse erregt. Heute wurde nun diese Bestimmung ganz gestrichen. Es ist also über die Nachsteuer bei Verträgen garnichts im Gesetz bestimmt und die Praxis wird zeigen müssen, ob dieses durch den Drang der Geschäfte gebotene Schweigen des Gesetzgebers von Segen sein wird. — Das Gesetz wurde in namentlicher Abstimmung mit 233 gegen 80 Stimmen angenommen. Vorher hatte der Reichstag noch die Novelle zum Postdampfergesetz zustimmend erledigt. Das Gesetz, betr. die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, wurde ohne Debatte unverändert angenommen. Außerdem stand noch die dritte Berathung des Kunstbuttergesetzes auf der Tagesordnung. In einer Ecke des Sitzungssaales war eine Probe Mischbutter aufgestellt, welche die Herren Abgeordneten mit großem Eifer einer Prüfung unterzogen. Die Verhandlungen drehten sich vorzugsweise um das Mischbutter-Verbot, welches die agrarische Mehrheit der Commission hinzugesetzt hat, welches aber die Regierung wie die Liberalen bekämpften. Der freisinnige Abg. Dr. Meyer führte in einer von feinem Humor durchzogenen Rede aus, daß seine Freunde gerade dann, wenn sie für die Regierungsvorlage einträten, die heftigsten Angriffe seitens der Conservativen auszuhalten hätten. So sei es auch hier mit dem Mischbutterverbot, in dessen Bekämpfung er mit der Regierung einig sei. Auch der Staatssecretär v. Bötticher erklärte das Verbot für unwirksam und ungerechtfertigt. Die eventuell nothwendige Controle würde ganz unmöglich sein, und die guten Folgen, welche man sich auf der rechten Seite von dem Verbot verspräche, würden sicher ausbleiben. Trotzdem aber wurde, nachdem die Abgeordneten Graf Holstein, Dr. von Frege und Dr. Drechsler die Commissionsbeschlüsse vertheidigt hatten, das Mischbutterverbot, sowie das ganze Gesetz nach dem Commissionsvorschlage angenommen. Die beiden letzten Punkte der Tagesordnung, Anträge der Abgg. Hitze und Lohren, betreffend die Gewerbeordnung, und Rechnungssachen, wurden in ziemlich überhasteter Berathung zustimmend erledigt. Die nächste Sitzung findet morgen statt. Die vom Präsidenten vorgeschlagene Tagesordnung umfaßt 11 Punkte, darunter Zuckersteuervorlage, Elsaß-lothringische Gesetze, Unfallversicherung der Seeleute, Innungen 2c.

46. Sitzung vom 17. Juni.

10 Uhr.

Am Tische des Bundesraths v. Bötticher, v. Scholz.

Das Haus tritt zunächst in die dritte Lesung der Novelle zum Postdampfergesetz.

Nach kurzer Discussion wird die Vorlage angenommen und die vom Abg. Dr. Bamberger beantragte Resolution (Herstellung einer Statistik über die Provenienz der auf den Subventionsdampfern beförderten Waaren) abgelehnt.

Die Vorlage, betr. die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, passirt debattelos die dritte Lesung.

Es folgt die dritte Berathung der Branntweinsteuer-Vorlage.

In der General-Discussion erklärt

Abg. Dr. Windthorst, daß bei der Gesammtabstimmung über das Gesetz einige seiner politischen Freunde gegen das Gesetz, daß jedoch die Mehrheit seiner Fraction für das Gesetz stimmen würde. Wie groß auch die Einnahmen sein werden, die die Zucker- und die Branntweinsteuer abwerfen dürften, so wird dadurch für das Reich das Soll und Haben doch noch nicht ausgeglichen werden. Es bleibt ein Mangel des Gesetzes, daß die Erträge aus diesen Steuern den Einzelstaaten zufließen und an das Reich erst wieder in der Form der Matricularbeiträge gelangen. Am vortheilhaftesten erscheint dem Redner eine Fabrikatsteuer. Es sei bedauerlich, daß der Widerstreit der Interessen eine solche Lösung der Frage nicht zugelassen hat. Was nun die Verwendung der Steuersummen betrifft, so sei es ja nicht Sache des Reichstags, darüber zu bestimmen. Es gehe dies allein die Einzelstaaten an, und es sei zu hoffen, daß die Einzelstaaten einen weisen Gebrauch von diesem Finanzzuwachs machen und Steuerreformen herbeiführen werden. Auch diejenigen, die gegen die Vorlage wären, seien deshalb noch nicht der Meinung, daß eine stärkere Heranziehung des Branntweins zur Steuer und eine Vermehrung der Einnahmen des Reiches nicht nothwendig sei. Seine Bedenken gegen das Gesetz wurzelten zunächst in der Höhe der geforderten Steuersätze, er werde bemüht sein, im § 1 und den Nachsteuerbestimmungen so viel als möglich Verbesserungen herbeizuführen. Sollte ihm trotz aller Bemühungen die von ihm gewünschte Verbesserung des Gesetzes nicht gelingen, so werde er schließlich trotz seiner Bedenken doch für das ganze Gesetz stimmen. Zwar sei das Gesetz in der vorliegenden Fassung ein Uebel, aber dieses Uebel sei geringer als der gegenwärtige Zustand. (Beifall im Centrum.)

Abg. Richter: Ich will mich auf einige Darlegungen gegenüber den Aeußerungen in der zweiten Lesung beschränken. Wir haben hervorgehoben, daß das Mehrerforderniß zur Deckung der Ausgaben sich auf 45 Mill. belaufe. Wir sind der Meinung, daß der große Theil dieses Mehrerfordernisses durch die Zuckersteuerreform gedeckt werden kann. Für den geringen übrig bleibenden Betrag haben wir seiner Zeit, weil wir die anderen Klassen nicht mehr belasten wollten, die Reichseinkommensteuer vorgeschlagen. Der Abg. Miquel hat als feststehend angenommen, daß über diese 45 Millionen hinaus noch ein erhebliches Mehrerforderniß in Betracht komme. So etwas ist aber weder in der Commission, noch hier im Hause constatirt worden. Ich kann daher nur auf die Berechnung des Finanzministers aufmerksam machen, welche darauf beruht, daß er wohl die Mehrausgaben in Anrechnung gestellt hat, aber nicht die Ersparnisse und Mehreinnahmen. Er hat die ganzen Beiträge für die Kasernirung in Anrechnung gebracht, nicht aber die Ersparnisse, welche durch den Fortfall der Servisgelder eintreten. So hat er beispielsweise die Ausgaben für den Nordostseecanal ganz in Rechnung gestellt, nicht aber die Ueberschüsse, die nach der Regierungsvorlage selbst auf $2\frac{1}{2}$ pCt. vom Baucapital für die Zeit bis zur Inbetriebsetzung des Canals abgerechnet werden. Außerdem kommt in Betracht, daß auch ohne Steuererhöhung nur durch die Zunahme der Bevölkerung die Einnahmen aus den bestehenden Verbrauchssteuern um mehr als 1 Procent wachsen. Schon dieses Wachsthum würde zur Deckung der Mehrausgaben genügen. Wenn nun auch zuzugeben ist, daß weitere Ausgabebedürfnisse mit der Zeit entstehen, so wird es dann noch immer Zeit dazu sein, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Wir sind wiederholt hingewiesen worden auf die Erleichterung der Schullasten, die Erhöhung der Beamtengehälter, sowie auf die Erleichterung der Lasten der Communen. Das ist das alte Lied, das schon sehr lange gesungen wird. Der Abg. Miquel hat außerdem hingewiesen auf die Durchführung der Altersversorgung. Nun, wie die Altersversorgung aussehen wird, weiß er so wenig wie ich, wenn auch die Regierung gesagt hat, sie habe mehrere Bilder zur Auswahl. Er meint, meine Partei sei nicht geneigt zu einer Socialpolitik mit Unterstützung aus der Reichskasse. Das ist ganz richtig, aber seine Partei ist es bis dahin auch nicht gewesen. Sie haben ja bis zum Jahre 1882 genau denselben Standpunkt eingenommen, und ich behaupte, daß bis vor Kurzem nur einer verschwindenden Minderheit von Socialdemokraten im Hause der Gedanke sympathisch war, Staatsgelder zur Durchführung derartiger socialpolitischer Gesetze zu verwenden. Als im Jahre 1881 zuerst die Unfallversicherung vorgelegt wurde, enthielt sie auch die Forderung einer Reichssubvention. Bis auf einen Bruchtheil war man aber im ganzen Hause einverstanden, diese Subvention nicht zu bewilligen, und namentlich erklärte der damalige Vertreter der conservativen Partei, daß eine solche Verwendung von Staatsgeldern zum Staatssocialismus führe. Zur Rechtfertigung der Steuerdifferenz von 20 Mark ist alsdann der Hinweis auf die baierischen Brennereien ausgeführt worden. Man ist dort gar nicht so erbaut von diesem Gesetz. Ich habe vor kurzem gelesen, daß der Ausschuß der baierischen Brenner zusammen gewesen ist und sich gegen das Gesetz ausgesprochen hat. Vom Standpunkt der baierischen Brennerei aus wäre es als eine Besserung erschienen, ein besonderes Gesetz für Baiern zu erlassen und das Reservatrecht bestehen zu lassen. Die Ausdehnung der Steuergemeinschaft Süddeutschlands mit Norddeutschland lediglich auf den Branntwein betrachte ich als einen Nachtheil gegen Norddeutschland. Und auch etwas Nationales kann ich darin nicht erkennen, da die Steuergrenze ja doch bestehen bleibt. Es ist dann darauf hingewiesen worden, daß die Differenz von 20 M. den kleinen Brennern im Gegensatz zu den Großen zu Gute komme. Wenn man aber diesen Schutz der kleinen Brenner hätte durchführen wollen, so wäre es doch richtiger gewesen, die Maischraumsteuer, welche eine Prämie für die Großbetriebe enthält, zu beseitigen und eine einfache Consumsteuer einzuführen. Man hat diese Prämie von 20 M. auch den großen Brennern zugewandt. Wollte man die kleinen Betriebe begünstigen, so hätte man die Consumsteuer verschieden bemessen sollen, weil dann der Vortheil einer bestimmten Betriebsweise zu Theil geworden wäre, während jetzt die Steuerdifferenz in erster Linie den gegenwärtigen Besitzern zum Vortheil gereicht. Herr von Mirbach hat mich neulich gänzlich mißverstanden. Allerdings findet in den nächsten drei Jahren ein Geschenk an die Brenner statt und nach drei Jahren wird nur die Zahl der Brenner, welche daran theilnehmen, noch größer sein, als jetzt. Die Commissionsbeschlüsse nach dieser Richtung betrachte ich als keine Verbesserung, sondern als eine Verschlechterung. Die freie Concurrenz wird dadurch beeinträchtigt. Als ich über die Bedeutung solcher Zuwendungen sprach, habe ich gesagt, daß man solche Zuwendungen doch lieber unverschleiert machen solle, und daß die verlangten Zuwendungen in Form von Kornzöllen u. s. w. den Gedanken nahe legten, lieber diesen Grundbesitz auszukaufen. Dieser Gedanke, den Besitz aus politischen Gründen aus der Reichskasse auszukaufen, entstammt nicht meiner Anschauungsweise, sondern ist dem Receptbuch des Herrn Reichskanzlers entnommen, der ihn zum ersten Male bei dem Hundert-Millionen-Gesetz im vorigen Jahre ausgesprochen hat. Da könnten sich auch alle Polen auf Grund dieses Gesetzes schwer beleidigt fühlen, und wie Herr von Mirbach sagte, „zur Verfügung stellen." Ja noch mehr. Nach dem Entwurf des Tabakmonopols, sowie dem eines Branntweinmonopols sollten Hunderttausende von Gewerbetreibenden von Reichswegen ausgekauft werden und ein großer Theil der Freunde des Herrn von Mirbach hat diesem Gedanken lebhaft zugestimmt. Auch die Gewerbetreibenden hätten sich dadurch schwer beleidigt fühlen können. Ebenso ist doch die Verstaatlichung des Versicherungswesens in dem Programm der Agrarier enthalten. Wenn nun alle Diejenigen, welche nach Maßgabe der Wirthschaftspolitik und nach dem Programm der Agrarier mit Verstaatlichung, mit Auskauf bedroht sind, sich beleidigt fühlen und sich den Agrariern „zur Verfügung stellen" wollten, so würden die Agrarier bald in der Minorität sein. Daß die Herren aber aus dem Lande gewiesen werden sollten, liegt nicht in meiner Absicht. So schlecht will ich sie nicht behandeln, wie nach dem Expatriirungsgesetz die katholischen Geistlichen. Die Herren mögen also bedenken: „Was du nicht willst, das dir geschieht, das thu auch einem anderen nicht." Alle die Klassen, die durch die Gesetzgebung mit Auskaufen bedroht sind, wollen weiter nichts, als wieder freien Spielraum haben. Die Agrarier aber wollen Zuwendungen aus der Reichskasse in Form von Zöllen und dergl. haben, um angeblich in ihrem Besitzstand erhalten werden zu können. Die Consequenz dieser Bestrebungen ist die Verstaatlichung des Grundbesitzes. In der Kreuzzeitung steht jetzt zu lesen, daß man den Zeitpunkt, in welchem das Branntweinsteuergesetz definitiv erledigt sei, für den richtigen hält, um mit aller Kraft auf eine weitere Erhöhung der Kornzölle zu dringen. Deshalb sollte doch der Frhr. v. Mirbach keinen Anstoß daran nehmen, wenn wir eine Gegenagitation gegen diejenige für höhere Kornzölle in die Wege leiten. Der Herr v. Mirbach hat mir nun über meine Agitationsweise verschiedene Rathschläge gegeben, welche mir jedoch, da er mein politischer Gegner ist, sehr verdächtig sind. Wenn er meine Agitationsweise für verkehrt hält, so sollte er doch lieber stillschweigen, damit ich darin beharre. Am 8. Mai 1881 erklärte Herr v. Mirbach, wir würden infolge unserer Agitation gegen die Kornzölle bei den Neuwahlen in verminderter Zahl wiederkehren. Sechs Monate darauf kamen wir in dreifacher Zahl wieder. Herr v. Mirbach aber gar nicht. (Heiterkeit.) Indeß wollen wir über diese Dinge hinweggehen. Der Abg. Miquel hat in der zweiten Lesung gemeint, ihm sei selbst nicht geheuer bei der 20 Pfennig-Steuerdifferenz und den mancherlei Privilegien für die landwirthschaftlichen Brenner. Er tröstete sich damit, daß man bei der Revision nach drei Jahren alle Schäden werde bessern können. Das halte ich für eine schwere Täuschung, man wird die bestehenden Zustände dann nicht so leicht ändern können. Die Nationalliberalen und besonders Herr Miquel setzen sich stets so über die Bedenken der Gegner hinweg, daß sie eine spätere Besserung erhoffen. So war es bei der norddeutschen Verfassung, den Justizgesetzen, der Friedenspräsenz. Es ist aber schlimmer geworden, trotzdem ist Herr Miquel bei dem Septennat und bei diesem Gesetz wieder denselben Weg gegangen. Das Gesetz bedeutet nicht eine Stärkung des Reiches, wie Herr Miquel meinte, sondern eine Stärkung des Reichskanzlers, indem es das Einnahmebewilligungsrecht des Reichstages schmälert. Ich fürchte sehr, daß diese Steuergesetzgebung später auf einem Wege fortgesetzt werden wird, den Herr Miquel und seine Freunde nicht werden betreten wollen, aber werden betreten müssen. (Beifall links.)

Minister v. Scholz: Die Hinweise auf die Ergebnisse der Zuckersteuer können nicht so verstanden werden, als wenn sie reine Mehreinnahmen bedeuteten. In diesen Erträgen ist doch auch die Summe enthalten, die jetzt als Steuerertrag im Etat angesetzt ist, leider aber nicht erreicht wird. Die Mehreinnahmen, die die Zuckersteuer gewährt, sind also keineswegs so groß, wie hier behauptet worden ist. Wenn ich bei früherer Gelegenheit die nothwendigen Bedürfnisse skizzirt habe, so sollte die Darstellung der Bedürfnisse keine erschöpfende sein. Die Bedürfnisse werden in der That weit größer sein. Wenn der Redner gemeint hat, es ist immer viel von der Befriedigung der Bedürfnisse der Gemeinden, der Schulen, der Lehrer u. s. w. gesprochen worden, ohne daß es zu dieser Befriedigung gekommen wäre, so muß ich ihm darin Recht geben. Um so mehr aber müssen dann doch die Mittel bereit gehalten werden, um diese Bedürfnisse endlich zu erfüllen. Wenn die Kritik des Gesetzes durch den Abg. Richter eine abweisende war, so kann das ja nicht überraschen. Ich kann dem gegenüber betonen, daß es sich hier um ein Compromißwerk handelt, das dem Reiche eine finanzielle Sicherung giebt, und das deshalb, wenn auch an einzelnen Bestimmungen hier und da Anstoß genommen wird, überall im Lande Anklang und Billigung finden wird. (Beifall.)

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) führt aus, daß er für das Gesetz nur mit Rücksicht auf die nothwendige Vermehrung der Reichseinnahmen stimmen könne, daß dagegen das Gesetz für die Brennereien sehr nachtheilig sei. Sehr erfreulich sei, daß Abg. Dr. Windthorst trotz aller Bedenken für die Vorlage stimmen wolle, und daß infolge dessen das Gesetz mit großer Mehrheit angenommen würde.

Nachdem Abg. v. Helldorf (cons.) seiner Befriedigung über das Zustandekommen des Gesetzes Ausdruck gegeben hat, wird die Generaldiscussion geschlossen.

§ 1 und § 2 werden unverändert angenommen.

Bei § 3 ersucht

Abg. Frhr. v. Mirbach (cons.) den Finanzminister um Tarifvergünstigungen für den Kartoffeltransport in einzelnen Landestheilen und um weitere Erleichterungen in der Ausführung des Gesetzes.

Minister v. Scholz erwidert, daß er keine bindende Erklärung abgeben könne, daß die Regierungen jedoch bemüht sein würden, nach Möglichkeit alle Erleichterungen zu gewähren. Die §§ 3—42 werden hierauf unverändert angenommen.

Zu § 43 (Nachtragsteuer) beantragen die Abgg. Dr. Buhl, Gamp, v. Huene und Genossen eine Reihe redactioneller Aenderungen, sowie die principiell wichtige Aenderung, die in zweiter Lesung in das Gesetz aufgenommene Bestimmung zu streichen, wonach die Entrichtung der Nachsteuer dem Inhaber des nachsteuerpflichtigen Branntweins obliegt, und für Branntwein, welcher auf Grund von Verträgen, die nachweislich vor dem 7. Juni d. J. abgeschlossen sind, in der Zeit vom 1. October bis 31sten December d. J. an einen anderen Inhaber übergeht, die Nachsteuer vom Käufer zu erheben ist, wenn der Verkäufer diesen Branntwein am ersten October bei der Steuerbehörde anmeldet.

Abg. v. Huene befürwortet diesen Antrag.

Abg. Dr. Buhl: Eine Maßregel, die mir viele Sorgen macht, ist der Antrag Dr. Witte, und es wird nun beantragt — mein Name steht mit unter den Antragstellern —, den s. Z. angenommenen Antrag Dr. Witte unter dem zweiten Alinea des § 43 zu streichen. Ich möchte aber von vornherein constatiren, daß wenn ich dies mit beantragt habe, es damit durchaus nicht meine Absicht war, auszusprechen, daß die in dem Antrag Witte ausgesprochene Tendenz unrichtig sei. Ich habe blos deshalb die Streichung dieses Antrages mit beantragt, weil ich von der Voraussetzung ausging, daß wir in diesem Gesetze eine civilrechtliche Frage entscheiden, die in diesem Gesetz nicht zur Entscheidung kommen sollte. Ich glaube, daß auch meine Mitantragsteller darin mit mir einig sind, daß unser Antrag absolut nichts zu thun hat mit einer meritorischen Würdigung der Frage selber. Ich persönlich bin der Ansicht, daß diese Nachsteuer von denselben Grundsätzen aus zu beurtheilen ist, wie die spätere Consumsteuer, daß deshalb diese Nachsteuer in einer Weise anzulegen ist, daß sie auf die Consumenten übergewälzt werden kann. Wenn nun auch das Gerücht umgeht, es habe sich hier an der Berliner Börse an einer ziemlich competenten Stelle die Absicht herausgebildet, die Nachsteuer dem Verkäufer aufzulegen, so würde dies nur für die Periode bis etwa zum 9. oder 16. Juni d. J. ungerecht erscheinen, weil die Nachsteuer in einer Weise zu tragen wäre, daß sie durch die gezahlten Preise direct dem Verkäufer zur Last fallen würde, und das scheint mir der Tendenz des Gesetzes nicht zu entsprechen. Es handelt sich um eine spätere Consumsteuer. Erlauben Sie mir, Ihnen in dieser Beziehung einige Zahlen anzugeben. Es waren die Abschlußverkäufe am 5. Mai per October-November 44,70 M. Es würden also, wenn auf diesen Betrag die Nachsteuer von 30 M. käme, für den betreffenden Branntwein für den Verkäufer überhaupt nur noch 14,70 M. übrig bleiben. Auf der anderen Seite hätte der Käufer per October-November eine Waare zu 44,70 M. im freien Verkehr zu seiner freien Verfügung, auf die seine Concurrenten eine Consumsteuer von mindestens 50 M. zu bezahlen haben. Sie sehen also, daß der ganze Preis des Spiritus um beinahe 6 M. niedriger wäre als künftig. Am 7. Juni noch war der Preis für August-September 50—51 M., der pro October-November 52,30 Mark. Was heißt das? Es war der in Zukunft steuerfrei zu liefernde Branntwein nicht um mehr theurer, als der überhaupt jetzt nicht besteuerte Branntwein, als um die gewöhnlichen Reportsätze. Es hat also in dieser Beziehung das Geschäft unzweifelhaft angenommen, daß die Nachsteuer auf diese October-Novembergeschäfte von dem derzeitigen Inhaber des Branntweins nicht zu leisten sei. Am 8. Juni waren die Preise — da war ja die große Börsengeschichte — für August-September

52,56 bis 58 M., für October-November 59 M., also derselbe Preis. Ein Reportsatz war zwischen beiden Monaten überhaupt nicht da. Am 9. Juni waren die Preise August-September 60,80 M. bis 62 M., die October-Novemberpreise 67 M. Da fängt also eine leise Speculation an daran zu denken, daß die Nachsteuer vielleicht von dem Verkäufer zu tragen sei. Am 11. Juni war der August-Septemberpreis 62 M., der October-Novemberpreis 69 M. Jetzt kommt der große Abstand. Am 16. Juni hat sich die Börse in Folge unserer letzten Beschlüsse mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die Nachsteuer mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit von dem Verkäufer zu tragen sei. Es sind hier die Preise für August-September 67 Mk., für October-November 82,50-84 Mk. Hier kommt also eine Differenz zum Ausdruck, die noch nicht dem ganzen Betrage der Nachsteuer entspricht. Es hat sich, wie ich vorher schon ausgeführt habe, das Gerücht verbreitet, daß man der Ansicht sei, daß die hiesigen competenten Börsenstellen dahin entscheiden würden, daß der Verkäufer die Nachsteuer auf sich zu nehmen habe. Die Lage für das Geschäft wird dadurch noch schwieriger, daß das Gerücht behauptete, daß in Stettin und Posen in anderem Sinne entschieden wurde. Das gäbe also für diese Uebergangszeit vollständig unerträgliche Verhältnisse, besonders, wenn die Behauptung der Interessentenkreise auch richtig ist, daß die Sprüche des Börsenschiedsgerichts inappellabel seien, daß von diesen ein Recurs an die ordentlichen Gerichte und schließlich ein reichsgerichtliches Erkenntniß nicht zuläßig sei. Diesen unerträglichen Zuständen gegenüber auf der einen Seite dem Grundsatze gegenüber, daß es wirklich für uns sehr schwer ist, eine derartige civilrechtliche Frage durch dieses Gesetz zu entscheiden, kann ich mir nur einen einzigen Ausweg denken, und das ist der, daß sich die sämmtlichen Syndicate der bei dieser Frage betheiligten Börsen vereinigen und diese ganze Frage auf eine gleichheitliche Weise entscheiden. Es könnten durch ein derartiges Zusammentreten der Börsen Verkehrsstörungen und Verkehrsschwierigkeiten von der allergrößten Bedeutung verhindert werden. Ich glaube, daß eine derartige Verständigung der sämmtlichen betheiligten Spritbörsen Berlin, Stettin, Breslau, Posen über die Frage möglich ist und ebenso eine einheitliche Entscheidung der Frage. Wenn man sich zu einem derartigen Schritte entschließen würde, könnte wenigstens eine getrennte Behandlung der Frage zwischen den einzelnen Börsen beseitigt und damit die Hauptschwierigkeiten entfernt werden. Ich muß diesen Ausweg den Börsen anempfehlen, weil ich dem allgemeinen rechtsgesetzlichen Grundsatze zustimmen will und zustimmen muß, zu meinem Bedauern, daß wir diese Frage in diesem Gesetze nicht entscheiden dürfen, und weil ich deshalb zu meinem Bedauern genöthigt bin, nicht mehr für den Antrag Witte stimmen zu können.

Abg. Dr. **Meyer-Halle** (deutschfr.): Es handelt sich hier um eine Rückwirkung auf privatrechtliche Verhältnisse. Ich wage nicht, die Höhe der Millionen zu bezeichnen, die hier auf dem Spiele stehen. Gerade die Leute, die sich von der Speculation ferngehalten haben, werden mit der größten Wucht getroffen werden. Die meisten Verträge sind bereits abgeschlossen. Es handelt sich nur noch um Uebergabe der Waare. Da fällt plötzlich ein neues Element hinein, und es fragt sich nun, wer soll die neue Last tragen, der Verkäufer oder Käufer? Sie weigern sich beide und haben beide Recht, denn es wird ihnen eine bereits fertig abgeschlossene Calkulation zu nichte gemacht. Der Finanzminister hat in der Commission erklärt, es ginge ihn nichts an, das sei Sache der Richter. Der Börsenvorstand von Berlin hat zu Gunsten des Verkäufers, der in Stettin zu Gunsten des Käufers entschieden. Darüber müssen endgiltig die Schiedsgerichte entscheiden, und die werden sicherlich nach den localen Verhältnissen entscheiden. Wir gehen also ganz unhaltbaren Verhältnissen entgegen. Das Beste ist in diesem Fall, auf eine Nachsteuer zu verzichten, dann sind beide Theile zufrieden. (Heiterkeit.) Man müßte den Antrag Lieber, der nur einer Correctur in Bezug auf das Datum bedarf, annehmen. Am 7. Juni war die Börse noch nicht unterrichtet, erst am 8. Juni fand die entscheidende Abstimmung statt. Demnach müßte man nach meiner Meinung den 9ten Juni als Stichtag annehmen. Lehnen Sie diesen Antrag ab, dann verzweifle ich überhaupt an der Möglichkeit, einen befriedigenden Ausweg in dieser Sache zu finden. Die verbündeten Regierungen haben sich einer schweren Unterlassung schuldig gemacht, als sie die civilrechtlichen Folgen der Nachsteuer ohne alle Berücksichtigung ließen. (Beifall links.)

Finanzminister Dr. v. **Scholz**: Ich möchte Sie bitten, den Antrag, welcher darauf gerichtet ist, den zweiten Absatz dieses Paragraphen zu streichen, anzunehmen. Ich habe schon in der Commission mich dahin ausgesprochen, daß ich es für überaus bedenklich halte, ein solches Gesetz durch derartige Bestimmungen zu beschweren, die in civilrechtliche aus Verträgen hervorgegangene Verhältnisse eingreifen. Alle Zuschriften, die ich erhalten habe, versichern mich, daß eine solche Bestimmung überflüssig sei, daß alle Verträge, die schon zu Stande gekommen seien, auf vorsorglicher Abwägung der Verhältnisse beruhen, welche, wenn das Gesetz noch geändert werden wird, zwischen den Contrahenten eintreten, daß es also nur neue Verwirrung anrichten würde, wenn sie jetzt in die Privatverhältnisse eingreifen würden. Ich glaube auch nicht, daß es möglich wäre, zu einem gleichmäßig für alle Fälle anwendbaren Recept zu gelangen. Wir würden uns überzeugen, daß dieser Saal der Gesetzgebung nicht geeignet ist, über bereits abgeschlossene Verträge zu entscheiden, wie dieselben richtig zu interpretiren sind. Ich bin auch nicht mit dem Abg. Meyer der Ueberzeugung, daß die Dinge, die hier in Frage kommen, so in die Millionen gehen. Ich meine vielmehr, so weit es sich um effective Geschäfte handelt, um Spiritus, der wirklich in der Welt ist, oder in die Welt gesetzt werden soll, sind die Summen recht bescheiden. Was aber in die Millionen geht, das sind die speculativen Verträge. (Abg. Dr. **Meyer**: Die kommen gar nicht in Frage!) Dafür habe ich kein Mitgefühl, ob bei diesen Speculationen mehr oder minder verloren wird. Das ist keine Aufgabe für uns. Der Abg. Meyer hat gesagt, daß uns auch dafür eine große Verantwortung träfe. Das kann ich nicht zugeben. Wir müssen ein Gesetz machen, wie es immer geschieht, in erster, zweiter, dritter Lesung, in der Commission 2c. Wir müssen alle die Dinge, die nothwendig zum Zustandekommen eines Gesetzes gehören, durchmachen und können dabei keine Verpflichtung denjenigen gegenüber auf uns nehmen, welche inzwischen richtig oder falsch speculiren. Der Abgeordnete Meyer sagt, die Handelsvorstände hätten sich bereits in dieser Beziehung schlüssig gemacht. Ich bin nicht so orientirt, was die Verpflichtung dieser Handelsvorstände ist. Aber es scheint mir doch ein sehr gewagtes Unternehmen zu sein, wenn bei einem Gesetz, das noch nicht vom Reichstage beschlossen ist, und noch die weiteren Stadien bei den verbündeten Regierungen und bei Sr. Majestät dem Kaiser zu durchlaufen hat, sich behördliche Körperschaften schon heute darüber schlüssig gemacht haben sollten, wie ein solches Gesetz zu interpretiren ist. Alle Achtung vor der Schnelligkeit, mit der die Handelsvorstände gearbeitet haben, aber es scheint mir doch eine voreilige Entschließung zu sein. Lassen Sie sich also nicht bange machen, beschränken wir uns auf die Aufgabe, die uns gestellt ist, und lassen Sie den Anderen ruhig ihre Aufgabe.

Abg. **Goldschmidt** (dfr.): Ich kann mich nur den Ausführungen des Herrn Finanzministers anschließen. Der größere Theil meiner politischen Freunde befindet sich im Gegensatz zu den Ausführungen des Abg. Meyer. (Hört! hört!) Nach eingehender Information von durchaus sachverständiger und uninteressirter Seite kann ich nur sagen, die Verwirrung, welche die Nachsteuer anrichtet, ist so groß, daß Sie auch mit allen diesen Bestimmungen doch nicht ihrer Herr werden können und nur die Verwirrung vermehren werden. Ich bitte also, nicht solche Bestimmungen zu treffen, deren Folgen noch nicht zu übersehen sind. Was die Abgg. Buhl und Meyer ausgeführt haben, daß die verschiedenen Handelsvorstände der verschiedenen Handelsplätze schon sich gegenüberstehede Bestimmungen getroffen hätten, das führt mich darauf, daß wir uns hüten sollen, in dieser Frage, die sich von selbst regeln muß, gesetzgeberisch einzugreifen. Sollten Sie — Sie werden sich das noch überlegen — die Nachsteuer aufrecht erhalten, so überlassen Sie es nur der Usance der Handelsvorstände, wer die Steuer nachher tragen soll, der Verkäufer oder der Käufer. Wir können solche Bestimmungen nicht festsetzen, und ich bitte, diese Amendements abzulehnen. Bedenken Sie aber, daß Sie mit der Nachsteuer ein sehr schweres Unglück herbeiführen, daß Sie den ganzen Handelsstand sehr tief verletzen, und ich bitte Sie, auf den Antrag Lieber noch in der letzten Stunde einzugehen.

Abg. **Rintelen** (Centrum): Der Verkäufer ist meiner Meinung nach entschieden verpflichtet, die Nachsteuer zu tragen. Den Antrag Buhl bitte ich abzulehnen, empfehle Ihnen aber dringend die Annahme des Antrages Lieber. Redner verbreitet sich weiter über allgemeine Bedenken, die er gegen das Gesetz habe, wird aber darin mehrere Male vom Präsidenten unterbrochen. Die Nachsteuer wird den Ruin zahlreicher kleiner Brenner und Händler herbeiführen. Ich halte ein derartiges Vorgehen der Gesetzgebung für einen schweren socialpolitischen Fehler.

Die Anträge **Buhl** werden hierauf **angenommen**, dagegen die Anträge **Lieber abgelehnt**, so daß § 43 in seiner definitiven Fassung nunmehr lautet wie folgt:

Aller am 1. October d. J. innerhalb des Gebietes der Branntweinsteuergemeinschaft im freien Verkehr befindliche Branntwein unterliegt nach näherer Bestimmung des Bundesraths der Verbrauchsabgabe in Form einer Nachsteuer von 0,30 Mark für das Liter reinen Alkohols.

Von der Nachsteuer befreit bleibt: 1) Branntwein, welcher zu gewerblichen Zwecken, einschließlich der Essigbereitung zu Heil-, zu wissenschaftlichen oder zu Putz-, Heizungs-, Koch- oder Beleuchtungszwecken verwendet wird; 2) Branntwein im Besitz von Gewerbetreibenden, welche die Erlaubniß zum Ausschänken von Branntwein oder zum Kleinhandel mit Branntwein haben, in Mengen von nicht mehr als 40 Liter, im Besitz von anderen Haushaltungsvorständen in Mengen von nicht mehr als 10 Liter reinen Alkohols; 3) Branntwein, welcher nachweislich gegen Erlegung des Zollbetrages von 125 bezw. 180 M. für 100 Kilogramm vom Auslande eingeführt worden ist.

Für die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September d. J. wird a. der Betrieb der Brennereien auf drei Viertel des Umfanges desjenigen Betriebes beschränkt, welchen dieselben in dem entsprechendem Zeitraume des Vorjahres gehabt haben, unter sinngemäßer Anwendung der Bestimmungen des § 2 Absatz 2; b. die Maischbottichsteuer auf das Dreifache des bisherigen Satzes und dementsprechend die Steuervergütung für Branntwein, welcher aus dem deutschen Zollgebiete ausgeführt oder zu gewerblichen Zwecken einschließlich der Essigbereitung verwendet wird (§ 1 des Gesetzes, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken, vom 19. Juli 1879, Reichsgesetzblatt Seite 259) auf 48,03 Mark für das Hektoliter reinen Alkohols festgesetzt.

Hefebrennereien unterliegen jedoch nur einer Erhöhung der Maischbottichsteuer um 100 Procent, andere Getreidebrennereien einer solchen von 175 Procent des bisherigen Satzes.

Zu dem bisherigen Satze der Maischbottichsteuer ist der nach vorstehender Vorschrift beschränkte Betrieb denjenigen landwirthschaftlichen Brennereien gestattet, welche Getreide verarbeiten und an einem Tage durchschnittlich nicht mehr als 150 Liter Bottichraum bemaischen. Der Bundesrath ist ermächtigt, allen Brennereien, soweit abgeschlossene Verträge dazu Anlaß geben, den Betrieb über das im Absatz 3 unter a bezeichnete Maß hinaus und zu dem einfachen Maischbottichsteuerbetrage zu gestatten.

Die Bestimmungen des § 3 Absatz 3 des gegenwärtigen Gesetzes finden auf die Stundung der Nachsteuer mit der Maßgabe Anwendung, daß der Bundesrath ermächtigt ist, weitergehende Erleichterungen eintreten zu lassen.

§ 43 wird in dieser Fassung gegen die Stimmen der Freisinnigen, Socialdemokraten und eines Theils des Centrums **angenommen**.

§§ 44 und 44a handeln von den Reservatrechten der nicht zur Branntweinsteuergemeinschaft gehörenden Bundesstaaten.

Abg. Dr. **Meyer-Halle** führt aus, daß durch diesen Paragraphen den süddeutschen Staaten das Recht des Veto gegenüber dem Reiche und dem Reichstage gegeben werde. Selbst wenn seine Fraction im Uebrigen für das Gesetz wäre, so würde sie dieser Paragraph bestimmen, gegen das ganze Gesetz zu stimmen.

Abg. Dr. **Windthorst** wiederholt seine in zweiter Lesung gegen diese Bestimmungen ausgesprochenen Bedenken.

Baierischer Bundesbevollmächtigter Graf **Lerchenfeld** erwidert dem Vorredner, daß er ihm sehr dankbar sei für seine für Baiern kundgegebene Sorge, er wäre aber noch dankbarer, wenn der Vorredner diese Sorge in anderer Form kundgäbe. Jedenfalls sei jedesmal nothwendig, zu untersuchen, ob Herr Dr. Windthorst mit seinen Bemerkungen wirklich das Interesse Baierns vertrete oder ein anderes Interesse. (Bewegung.) Im Uebrigen habe Herr Windthorst heute nur seine theoretischen Aeußerungen von neulich wiederholt. Diese Aeußerungen seien unzutreffend und leicht geeignet, Mißtrauen zu säen hier und außerhalb des Hauses. Er zweifle nicht, daß Abg. Dr. Windthorst einen solchen Erfolg nicht beabsichtigt habe. (Heiterkeit und Beifall.)

Badischer Bundesbevollmächtigter Freiherr von **Marschall** antwortet dem Abg. Dr. Windthorst, er wolle auf die juristische Begründung des § 44 verzichten. Die Hauptsache bleibe doch, daß die süddeutschen Staaten mit Treue an den Verträgen festhalten würden. Der sicherste Schutz sei das Vertrauen der Bundesregierungen zu einander.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Dr. **Windthorst** wird § 44 **angenommen**.

Der Rest der Vorlage wird **genehmigt**.

Die Abstimmung über das Gesetz im Ganzen ist auf Antrag des Abg. Dr. **Meyer** eine namentliche. In derselben wird die Vorlage mit 233 gegen 80 Stimmen angenommen. Dafür stimmen geschlossen die beiden conservativen Fractionen, ferner die Nationalliberalen mit Ausnahme der Abgg. **Büsing** und **Geibel**, der größere Theil des Centrums, die Polen, der Elsaßer **Grad**, der fractionslose **Deahna**, dagegen geschlossen die Freisinnigen und Socialdemokraten, sowie die Centrumsmitglieder **Aichbichler, Bender, Biehl, Bock-Aachen, Braubach, Burger, Dieden, Gielen, Göser, v. Grandry, Gröber, Haanen, Haberland, Lehner, Dr. Lieber, Limbourg, Lingens, Dr. Orterer, Pezold, Pfafferott, Racke, Reichert, Reindl, Rintelen, Dr. Rudolphi, v. Scheele** (Welfe), **Stötzel, v. Strombeck, Virnich, Witzlsperger, Zach**; die Elsaß-Lothringer **v. Dietrich, Guerber, Jaunez, Lang, Dr. Sieffermann, Simonis, Winterer**, der Däne **Johannsen**, der Welfe **Langwerth von Simmern** und der fractionslose **Retemeyer**.

Die von der Commission beantragten Resolutionen (bei Gelegenheit der zweiten Lesung mitgetheilt) wurden darauf ohne Discussion **angenommen**.

Die zu der Vorlage eingegangenen Petitionen werden durch die gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt.

Damit ist die Berathung des Branntweinsteuergesetzes erledigt.

In dritter Berathung wird der Gesetzentwurf, betreffend die **Verwendung gesundheitsschädlicher Farben** bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, debattelos **angenommen**.

Eine von den Abgg. Dr. **Engler**, Dr. **Witte** und Dr. **Baumbach** beantragte Resolution:

> den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß im Wege internationaler Vereinbarung diejenigen Farben bezeichnet werden, welche von den betheiligten Staaten bei der Fabrikation von Spielwaaren und von Tapeten nicht zugelassen werden sollen,

wird, nachdem Abgg. Dr. **Witte** und Dr. **Baumbach** dieselbe zur Annahme empfohlen und sich Staatssecretär Dr. von **Bötticher** unter Bezugnahme auf seine Erklärungen in der zweiten Lesung dagegen erklärt hat, **abgelehnt**.

Es folgt die dritte Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend den **Verkehr mit Kunstbutter**.

Der umstrittene, von der Commission vorgeschlagene, und in zweiter Lesung angenommene Paragraph ist der zweite, welcher bestimmt:

> Die Vermischung von Butter mit Margarine oder anderen Speisefetten zum Zwecke des Handels mit diesen Mischungen, sowie das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten derselben ist verboten.
>
> Unter diese Bestimmung fällt nicht der Zusatz von Butterfett, welcher aus der Verwendung von Milch oder Rahm bei der Herstellung von Margarine herrührt, sofern dieser Zusatz nicht mehr als vier Procent beträgt.

Hierzu beantragen:

1) Dr. **Schreiner**, an Stelle des zweiten Absatzes zu setzen:

„Unter diese Bestimmung fällt nicht der Zusatz von Butterfett, welcher aus der Verwendung von Milch oder Rahm bei der Herstellung von Margarine herrührt, sofern nicht mehr als 100 Gewichtstheile der nicht der Milch entstammenden Fette in Anwendung kommen."

2) Abg. **Duvigneau**, dem § 2 folgende Fassung zu geben:

„Der Zusatz von Butterfett zur Margarine durch Beimischung von Milch, Rahm oder Butter, sowie das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten dieser Mischung ist verboten, sobald der Zusatz von Butterfett mehr als 20 Procent beträgt."

Abg. Dr. **Hermes** (zur Geschäftsordnung): Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß die meisten Mitglieder des Hauses nicht Gelegenheit gehabt haben, Margarine und die Fabrikate daraus kennen zu lernen. Mit Rücksicht darauf habe ich einen Kunstbutter-Fabrikanten gebeten, seine Producte hier sehen zu lassen, und ich lege dieselben mit Erlaubniß des Herrn Präsidenten auf den Tisch des Hauses nieder. Nunmehr haben die Herren Gelegenheit, die Margarine- und auch die Mischbutter zu kosten. (Heiterkeit.)

Präsident v. **Wedell-Piesdorf**: Ich befürchte, daß die Ansammlung der Mitglieder um diese interessanten Gegenstände die Discussion stören wird. Ich werde deshalb die Gegenstände auf den Tisch in jener Ecke des Saales setzen lassen. (Große Heiterkeit.)

In der Generaldiscussion erhält das Wort

Abg. Dr. **Schreiner** (natlib.): Der Grundsatz, die Consumenten bei den Nahrungsmitteln vor Täuschung zu bewahren, ist bereits gesetzlich zur Geltung gebracht worden. Ich erinnere an die gesetzlichen Vorschriften über die Bierbereitung in Baiern, die allgemein als mustergiltig anerkannt sind, und auch im Jahre 1869 und 81 in der Brausteuervorlage seitens der Regierung acceptirt wurden. Diesen Grundsatz wollen wir jetzt auch bei dem Verkehr mit Butter zur Geltung bringen.

Abg. Dr. **Meyer-Halle** (dfr.): An Vieles in der Welt kann sich ja der Mensch gewöhnen, aber es giebt auch gewisse schmerzliche Erfahrungen, die einen bei der jedesmaligen Wiederholung so berühren, als erlebte man sie zum ersten Male. Zu diesen schmerzlichen Erfahrungen gehört es, daß wir niemals heftiger von den Conservativen angegriffen werden, als wenn wir für eine Vorlage der Regierung eintreten. Es wird uns ja dieses Glück zu unserem Bedauern außerordentlich selten zu Theil. Ich glaube, die Schuld liegt nicht an uns, sondern an der Regierung. (Heiterkeit.) Aber wenn es uns einmal zu Theil wird, dann ist unsere Freude eine große. Wir sind für die ursprüngliche Regierungsvorlage mit dem ganzen Idealismus eingetreten, welcher unserer Parteirichtung eigenthümlich ist. (Heiterkeit.) Wenn einmal ein Alterthumsforscher in späteren Zeiten einen abgerissenen Codex der Verhandlungen des Reichstages über die Kunstbutter ausgräbt, so wird er sich dadurch zu dem Schluß gedrängt fühlen, daß in dieser Zeit die Regierung nur in einer Partei treue Anhänger gehabt hat, nämlich in der deutschfreisinnigen Partei (Heiterkeit). Wir halten die Vorlage der Regierung für eine gute, wir wollen, daß dem Consumenten da, wo ihm zwei Waaren vorgesetzt werden können, die er mit seinen gewöhnlichen Hilfsmitteln nicht unterscheidet, zu Hilfe gekommen wird. Darum wünschen wir, daß die Butter nur in der Weise zu Markte gebracht wird, daß der, der sie kauft, weiß, er kaufe keine Kunstbutter. Für uns ist die Kunstbutter kein gewöhnliches Nahrungsmittel, es ist gewissermaßen ein Cultursymbol. Der geistvolle Culturhistoriker Victor Hehn unterscheidet geographisch ein Wein- und ein Oelgebiet; er setzt demselben gegenüber ein Bier- und ein Buttergebiet. Ebenso unterscheidet er in der Weltgeschichte eine Periode des Weines und Oeles, die sich um die Gestade des Mittelmeeres herum abspielte, und eine Periode des Bieres und der Butter, die für uns germanische Völker zugleich mit der christlichen Cultur begonnen hat. Ein solches Product rein zu halten gegen Verunstaltung und Verunzierung ist allerdings eine Aufgabe des „Schweißes der Edlen würdig." Auch ich bin der Meinung, daß für den wirklichen Schutz des reellen Butterproducenten noch lange nicht genug gesorgt sei. Mir persönlich würde es darauf ankommen, daß der reelle Producent, derjenige, der nach der Väter Weise seine Kühe mit Gras, Heu und ähnlichen Kräutern füttert, geschützt werde gegen die Concurrenz desjenigen, der die Milch schon in der Kuh verfälscht, indem er den Kühen Schlempe und sonstige Fabrikabfälle giebt. Wir hätten für wünschenswerth erachtet, daß die von solchen Kühen herstammende Butter mit dem Zusatz Schlempbutter oder Fabrikbutter oder sonst irgendwie bezeichnet werden müßte. Ich hoffe, daß das Reichsgesundheitsamt einmal der Frage nahe tritt, ob es erlaubt ist, Kühe mit diesen schlechten Fabrikabfällen zu füttern. In der Branntweinsteuercommission wurde uns gesagt, der Verkauf der Schlempe seitens der gewerblichen Brennereien an die Landwirthe der Umgegend sei durchaus zu verwerfen, denn den Kühen bekomme die Schlempe nur dann, wenn sie von ihrem eigenen Gutsherrn damit gefüttert werden. (Große Heiterkeit.) Schlempe aus einer gewerblichen Brennerei, wo das schnöde Capital waltet, ist also ein Erzeugniß, daß das Gemüth der Kuh alterirt. (Heiterkeit.) Wir können nun noch einen Schritt weiter gehen. Die Commission hat statt des Namens Kunstbutter die Bezeichnung Margarine gewählt. Ich habe mich damit schwer befreunden können in Erinnerung an den alten Spruch: „Ne Caesar supra grammaticam." Ich meine, die Margarine verräth wirklich eine cäsarische Neigung, die Grammatik zu beherrschen. Deutsch ist das Wort nicht. Einer bekannten lebenden Sprache gehört es auch nicht an. Da kennt man wohl das Margarin, aber nicht die Magarine. Vielleicht möchte das Wort aus der Weltsprache Volapük entlehnt sein. (Große Heiterkeit.) Indessen habe ich mich über diese Bedenken durch zwei erhabene Autoritäten getröstet: „Durch Shakespeare und die Bibel." So lange hier discutirt wurde, welcher Name vorzuziehen sei, „Kunstbutter" oder „Margarine", habe ich immer an das ergreifende Wort der Julia Capuletti denken müssen: „Was ist ein Name? Was uns Rose heißt, wie es auch heißt, würde uns lieblich duften." Die Kunstbutter kann auch unter dem Namen Margarine ihren Weg durch die Welt machen. In einem nordischen Staate ist sogar der Verbrauch gestiegen, seitdem man den Namen Margarine obligatorisch vorgeschrieben hat. In der Bibel habe ich ein Argument für die Ansicht gefunden, von dem ich mich wundere, daß die geistlichen Herren, die sich für diese Artikel interessiren, sich es haben entgehen lassen, in den Sprüchen Salomonis Capitel 30, V. 33: „Wenn man die Milch stößet, so macht man Butter daraus." Jeder, welcher sich dieser Autorität unterwirft, kann nur zu dem Schluß geführt werden, daß, wenn man Ochsentalg schmilzt, man nicht Butter daraus macht, sondern Margarine. Dagegen muß ich mich dem von der Commission eingefügten § 2 widersetzen. In diesem Paragraphen wird ein neues Princip sanctionirt, daß man nämlich möglicherweise auch einen Menschen dadurch betrügen kann, daß man dem Menschen etwas Besseres giebt, als man ihm zu geben verpflichtet ist. Es fordert Jemand Kunstbutter, man giebt ihm eine Mischung, die Naturbutter und Kunstbutter enthält, und nun soll er betrogen sein. Man fürchtet, der Mensch wird seinen eigenen Sinnen nicht trauen. Die Butter schmeckt ihm so gut, daß er gar nicht glauben will, Kunstbutter zu haben, und er nimmt sich dann vor, auch weiterhin Margarine zu kaufen. Diese Besorgniß halten wir für unbegründet. Man macht uns namentlich den Vorwurf, wir wollten den niederen Volksklassen schlechte Dinge aufhalsen. Wir träten ein für den Kunstwein, den wir selber nicht mögen, für Kunstbutter, die wir selber nicht vorziehen. Ja, daß etwas Besseres besser ist, werden wir niemals bestreiten, aber der Grundsatz, den wir vertreten, ist der, daß wir demjenigen, der das beste nicht haben kann, es nicht erschweren, sich wenigstens das gute zu erwerben. Ich habe hier immer von dem Gegensatz zwischen Reichen und Armen gehört. Der Reiche ist die Kuhbutter, der Arme die Margarine. Für die Mittelklassen ist nicht Platz. Nun sind ja die Vermögensverhältnisse vielfach abgestuft. Warum sollte man sich nicht eine Mittelklasse construiren können, deren Geldbeutel es zwar nicht erlaubt, reine Kuhbutter zu kaufen, aber sehr wohl den Genuß von Kunstbutter durch Zusatz von Kuhbutter zu verbessern. Gerade in dieser Beziehung sind ja die Ausführungen des Herrn Staatssecretärs sehr entschieden gewesen, so daß man annehmen kann, er würde kaum den Rückweg finden. Ich kann nicht leugnen, daß mir bei dieser Gelegenheit der Herr Staatssecretär besser gefallen hat, als wenn er hier erscheint oder im Ton des Hofraths Questenberg uns mit der Frage anherrscht: „Was ist der langen Rede kurzer Sinn?" Nun ist ein Versuch gemacht worden, dem Bundesrath gewissermaßen einen Rückzug zu ermöglichen in der Fassung des § 2, wie er uns in dem Antrage Schreiner vorliegt. In der That ist dieser Antrag eine Verschlimmerung. Denn wenn derjenige, der seine Margarine mit Butter vermischt, gute Milch nimmt bis zum Betrage von 100 pCt., so kommt ungefähr derselbe Effect heraus, als habe er 4 pCt. Butterfett genommen. Rechnungsmäßig ist es dasselbe. Nimmt er aber leichtere Milch, so gewinnt er aus derselben nicht einmal die 4 pCt. Butterfett, die er braucht. Er ist also gezwungen, gute und theure Milch zu kaufen, und es wird ihm sein Betrieb noch mehr erschwert, als es unter anderen Umständen der Fall sein würde. Gegen das Amendement Duvigneau hätte ich im Grunde wenig zu sagen. Nach meinem Dafürhalten ändert es an den thatsächlichen Verhältnissen nichts. Mehr als 20 pCt. Butterfett werden kaum jemals gewonnen. Wir können der Abstimmung darüber mit Ruhe entgegensehen, vor der Hand aber bitten wir den § 2 abzulehnen (Beifall links).

Abg. Graf **Holstein** (cons.): Der Abg. Witte hat uns neulich den Vorschlag gemacht, wir verlangen für die Landwirthschaft eine Unterstützung vom Staat. Nun, ich würde an den Staat keine Bitte richten, wenn ich mir selbst helfen kann, denn selbst ist der Mann. Wenn wir mit diesem Gesetz erst vorgegangen sind, so wird man bald in den anderen Ländern gleiche Maßregeln ergreifen, denn auch in anderen Ländern wollen die Consumenten vor Täuschung bewahrt bleiben. Beschließen wir das Gesetz nicht, so wird die deutsche Butter im Auslande leicht discreditirt werden können. Auch in dem praktischen Amerika hat man eine große Anzahl von Beamten angestellt, die nichts weiter zu thun haben, als zu untersuchen, ob die Butter Kunstbutter oder Naturbutter ist. Ich bitte, den Antrag Duvigneau abzulehnen und den Antrag Schreiner anzunehmen.

Minister **von Bötticher**: Ich weiß nicht auf Grund welcher Thatsache der Abgeordnete Meyer-Halle zu der Meinung gekommen ist, daß meine heutige Stellung zu der Vorlage eine andere sein werde, als die war, die ich neulich zu vertreten hatte. Ich habe mich selbstverständlich an der Hand der Ausführungen, die von den Vertheidigern des Mischbutterverbots gemacht sind, noch weiter mit der Frage beschäftigt, aber je länger und eingehender ich mich damit beschäftigt habe, und je mehr auch meine persönliche Information in landwirthschaftlichen Kreisen sich vermehrt hat, um so sicherer bin ich in der Ueberzeugung geworden, daß dieses Mischbutterverbot sich nicht rechtfertigen läßt, und daß der Erfolg, den

die Vertheidiger des Verbots sich versprechen, nicht eintreten wird. (Zustimmung links.) Sie können unmöglich eine wirksame Controle in jeden landwirthschaftlichen Betrieb und in jeden Handelsbetrieb des Vaterlandes einführen, um zu verhindern, daß in unzulässiger Weise Butterfett zur Herstellung von Margarine verwendet wird. Das ist einfach unmöglich. Aber selbst, wenn es möglich wäre — was ich im Allgemeinen nicht zugebe —, wenn in überzeugender Weise auf Grund vielleicht von Denunciationen durch Zeugenbeweis festgestellt werden kann, daß hier und dort über die Vorschrift des zweiten Alinea des § 2 hinaus Milch und Rahm und Butterzusatz verwendet ist, was wollen Sie mit der aus dem Ausland importirten Kunstbutter machen? Bei deren Herstellung haben Sie gar keine Controle, und wenn die Kunstbuttergrenze überschritten ist, so sind Sie wiederum außer Stande, mit Sicherheit festzustellen, ob ein bestimmter Procentsatz von Butterzusatz bei der importirten Kunstbutter überschritten ist oder nicht. Sie haben durchaus kein anderes Mittel, hier zum Schutze wirkungsvoll vorzugehen, als daß Sie den Butterimport überhaupt verbieten. Das können Sie aber um deswillen nicht, weil wir durch Handelsverträge in dieser Beziehung gebunden sind. Das Verbot ist also auch in der Fassung des Antrages Schreiner nicht durchführbar. Ich will dabei bemerken, daß auch der Antrag Duvigneau das Bedenken gegen sich hat, daß für die Kunstbutter eine Grenze bei der Mischbutter gegeben ist, die chemisch nicht festgestellt werden kann. Es ist außerordentlich interessant, die Urtheile von Chemikern über Butteranalysen durchzustudiren. Einer unserer bedeutendsten Analytiker, Geheimrath Fresenius in Wiesbaden, spricht sich ganz deutlich dahin aus, daß alle diese chemischen Processe keine Gewähr für die Herstellung geben. Nach diesen Gutachten von Sachverständigen können Sie als sicher annehmen, daß, wenn wir den erlaubten procentualen Zusatz von Naturbutter in Kunstbutter gesetzlich feststellen, wir in die Lage kommen, daß dieselbe Butter aus demselben Fasse genommen, von zwei Chemikern, ja von demselben Chemiker untersucht, eine derartige Latitude ergiebt, daß der eine Fall innerhalb der erlaubten Grenze bleibt, der andere außerhalb derselben fällt, und also der eine bestraft werden muß und der andere nicht. Das können Sie aber als Gesetzgeber nicht wollen. Nun weiß ich nicht, ob hier meine Ausführungen noch etwas geholfen haben werden (Rufe rechts: Nein!), damit in der dritten Lesung das Resultat ein anderes ist als in der zweiten. Aber auf eins hoffe ich: Es ist mir vielfach gesagt worden, daß dieser Weg, der Buttercalamität abzuhelfen, beschritten werden müsse, auch wenn man nicht daran glaubt, der Hinterleute wegen. Wenn Sie indessen Ihren Hinterleuten klarlegen, daß diese Bestimmung nichts helfen kann, so werden sie davon abstehen. Ich hoffe, Ihnen die Erkenntniß an die Hand gegeben zu haben, daß diese Bestimmungen unwirksam sind, und bitte Sie, den § 2 abzulehnen. (Beifall links.)

Abg. Dr. v. **Frege** (cons.): Ich hoffe, daß die Regierung auch in dieser Frage die landwirthschaftlichen Interessen nach Kraft fördern wird. Im Interesse der Landwirthschaft erwarte ich bald eine Steigerung der landwirthschaftlichen Zölle auch für Butter. Indessen sind wir gern bereit, auch den berechtigten Wünschen der Margarinfabrikanten entgegenzukommen. Darum werden wir dem Antrage Schreiner zustimmen.

Die Generaldiscussion wird geschlossen.

Abg. **Duvigneau** zieht seinen Antrag zurück.

§ 1 wird hierauf angenommen.

Zu § 2 wünscht

Abg. **Duvigneau** (nl.) eine besondere Bestimmung über den zweiten Absatz von § 2 und erklärt gegen § 2 im Fall der Annahme dieses Absatzes stimmen zu wollen.

Abg. Dr. **Drechsler** (Reichspartei) ist der Meinung, daß die den Fabrikanten gewährte Latitude von 4 Procent vollkommen ausreichend sei und die Margarin-Industrie dabei ganz gut bestehen kann. An der Unsicherheit der chemischen Analyse dürfe man sich nicht stoßen.

Staatssecretär v. **Bötticher** erklärt, daß es sich nach der Regierungsvorlage nur um eine qualitative Untersuchung handle. Auch solle danach nicht die Kunstbutter, sondern die Naturbutter untersucht werden, ob letztere nicht mit Kunstbutter verfälscht sei. Die Unsicherheit der chemischen Analyse würde einen Zustand herbeiführen, den die Gesetzgebung durchaus nicht sanctioniren könne. Demnach empfehle sich der § 2 nicht zur Annahme.

Der Antrag **Schreiner** wird angenommen. Dafür stimmen Conservative, Centrum und einige Nationalliberale.

Der § 2, in der durch Antrag Schreiner modificirten Gestalt, wird mit 149 gegen 128 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen die Freisinnigen, Socialdemokraten, die Nationalliberalen mit wenigen Ausnahmen, einige Conservative und einige Mitglieder des Centrums.

Hierauf wird der Gesetzentwurf definitiv angenommen.

Das Haus geht über zur dritten Berathung der Arbeiterschutzanträge (Einschränkung der Kinder- und Frauenarbeit).

Abg. **Harm** (Socialdemokrat) erkennt in den Commissionsbeschlüssen wenigstens etwas Gutes. Er hoffe, daß der Bundesrath dieselben annehmen werde, um seine Arbeiterfreundlichkeit auch einmal durch Thaten zu beweisen.

Abg. **Oechelhäuser** (natlib.) bittet, die Commissionsanträge anzuzunehmen. Dies würde hoffentlich zum socialen Frieden führen. (Beifall.)

Damit schließt die Generaldiscussion.

Die von der Commission angenommenen Abänderungen für die Gewerbeordnung zu Artikel 1 § 135 (Bestimmungen über Kinderarbeit), § 136 (Frauenarbeit), 139 und 139a (Ausnahmebestimmungen), sowie 146 (Strafbestimmungen) werden unverändert angenommen.

Abg. Dr. **Hartmann** beantragt, in § 154 folgenden Absatz 2 einzuschalten:

Die Bestimmungen der §§ 134 bis 139b finden auf Arbeitgeber und Arbeiter in Werkstätten, in deren Betrieb eine regelmäßige Benutzung ... (verstümmelt. Red.) entsprechende Anwendung.

Nachdem Abg. **Hartmann** diesen Antrag kurz vertheidigt hat, wird § 154 mit dem Antrag Hartmann angenommen.

Die zur Vorlage eingebrachten Resolutionen werden angenommen.

Bezüglich der allgemeinen Rechnung über den Reichshaushalt für das Etatsjahr 1883/84 beantragt die Commission nachträgliche Genehmigung der nachgewiesenen außeretatsmäßigen Ausgaben unter dem Vorbehalt, daß der Reichskanzler bezüglich einiger Ausgaben die Verantwortlichkeit für die ergangenen Allerhöchsten Ordres durch deren Gegenzeichnung nachträglich übernimmt.

Schatzsecretär Dr. **Jacobi** erklärt, weder der Bundesrath, noch der Reichskanzler habe sich von der Berechtigung der Vorbehalte überzeugt, und er bitte deshalb das Haus, von derartigen Vorbehalten abzusehen.

Abg. Dr. **Meyer-Halle** (dfr.): Für eine eingehende Erörterung der Frage ist auf keiner Seite des Reichstags Stimmung vorhanden. (Sehr wahr.) Indeß greift diese Frage so tief in die Rechte des Reichstags ein, daß derselbe unbedingt die in dieser Beziehung früher gefaßten Beschlüsse aufrecht erhalten muß.

Abg. Dr. **Miquel** (nl.): Ich bin der Meinung, daß, abgesehen von weiteren Erörterungen, in der gegenwärtigen Lage der Reichstag allerdings seinen früheren Standpunkt festhalten kann.

Abg. Dr. **Windthorst** bittet gleichfalls, die betreffenden Anträge anzunehmen, um ein wichtiges Recht des Reichstags aufrecht zu erhalten.

Die Anträge der Commission werden angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr. Elsaß-lothringische Vorlagen; Unfallversicherung der Seeleute; Zuckersteuer; Innungen; Rechenschaftsbericht über die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Spremberg; Wahlprüfungen; kleine Vorlagen.

Schluß 6 Uhr.

---

* **Berlin,** 17. Juni. Der agrarische Antrag, welcher unter dem Titel der Aufhebung des Identitätsnachweises Ausfuhrprämien für Getreide fordert, ist nun doch noch im Reichstage von den Abgg. Graf zu Stolberg-Wernigerode, v. Schlieckmann, Graf v. Behr-Behrenhoff und v. Kardorff eingebracht worden. Derselbe ersucht nach einer Anzahl „Erwägungen" den Herrn Reichskanzler, derselbe wolle dem Reichstage in der nächsten Session ein Gesetz vorlegen, nach welchem 1) bei Ausfuhr von Getreide, sowie von Mehl und Mühlenfabrikaten (nach dem gesetzlich bestimmten Ausbeuteverhältniß berechnet) der Zoll vergütet wird, welcher bei der Einfuhr der betreffenden Getreideart zu zahlen sein würde; 2) die zollfreien Transitläger auf die Seeplätze beschränkt werden.

* **Berlin,** 17. Juni. Auf Grund des Artikels 2 der kirchenpolitischen Novelle vom 21. Mai 1886 ist durch Königliche Ordre die Wiedereröffnung des zur wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen bestimmten Seminars für die Diöcese Kulm genehmigt worden.

* **Berlin,** 17. Juni. Die Kreuzztg. will, auf gute Quelle gestützt, Grund haben, anzunehmen, daß die Selbstdenunciation des Barbiers August Wilhelm, welcher den Mord an der Ehefrau des Ziethen, seines damaligen Principals, angeblich allein ausgeführt haben will, sich als eine durch Bestechung erkaufte Lüge herausstellen dürfte.

* **Berlin,** 17. Juni. Der in Würzburg verhaftete Student aus Breslau heißt Markuse und gehört nach dem „Berl. Tgbl." einem angeblich in Breslau existirenden Anarchistenbund an. Nach Entdeckung des letzteren floh er nach Würzburg. Der Staatsanwalt telegraphirte an das Würzburger Bezirksamt, die Verhaftung fand Tags darauf statt. Der 24jährige Markuse stand vor dem Staatsexamen.

* **Berlin,** 17. Juni. Aus Rom wird gemeldet: Das italienische Expeditionscorps für Afrika wird, abgesehen von einem neu zu gründenden Freiwilligencorps, 12 000 Mann betragen. Die Vorbereitungen zur Expedition werden in Rom wie in Massauah eifrigst betrieben.

* **Berlin,** 17. Juni. Dem „B. T." telegraphirt man aus Bukarest: „Gerüchtweise verlautet, Fürst Alexander von Bulgarien werde im Laufe des Juli als Gast des rumänischen Königshofes Sinaia besuchen. — Aus Widdin werden verdächtige Bewegungen signalisirt, angeblich würde dort ein neuer russischer Putsch vorbereitet."

* **Berlin,** 17. Juni. Gestern hat sich die einzige Tochter des Geheimrath von Bleichröder mit Herrn von Uechtritz und Steinkirch, Lieutenant im Garde-Kürassier-Regiment, verlobt.

* **Wien,** 17. Juni. In Belgrad wurde vor Garaschanin's Hause heute Nacht eine eigenthümliche Demonstration ausgeführt. Bei Tagesanbruch entdeckten nämlich dort Gendarmen drei aufgepflanzte Kreuze mit folgenden Inschriften: „Garaschanin", „König", „Oesterreich". — Bei Karaula überfielen 400 Arnauten die serbische Grenzwache und tödteten zwei Personen, wurden jedoch von den Grenztruppen zurückgewiesen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 17. Juni. Der Kaiser schlief die Nacht gut, der Schnupfen ist gewichen. Nachmittags $2\frac{3}{4}$ Uhr hat General Albedyll, um 4 Uhr Staatssecretär Bismarck Vortrag.

Darmstadt, 17. Juni. Die zweite Kammer nahm einstimmig die Kirchenvorlage an.

Pest, 17. Juni. Parlamentswahlen in Ungarn. Bisherige Wahlresultate: 90 Liberale, darunter der Ministerpräses Tisza; Minister Trefort, Fejervary, Baross, Fabinyi, Staatssecretäre Wekerle, Berzewiczy, Toleszky, Gromon; der Präsident des Abgeordnetenhauses Pechy, ferner 10 von der gemäßigten Opposition, 12 Unabhängige und 4 Parteilose.

Die kroatischen Landtagswahlen sind beendet. Die Regierungspartei zählt 86, die Opposition 19. Ausständlich sind 2. Agram hat durchgehends regierungsfreundlich gewählt.

Haag, 17. Juni. Der König begnadigte die anläßlich der Ruhestörungen in Amsterdam im Juli 1886 Verurtheilten.

London, 17. Juni. Einer Nachricht des „Bureau Reuter" aus Lahore zufolge meldet die dortige „Civil- und Militär-Zeitung", daß die Eisenbahn bis Kandahar vollendet sei und die Peshawurlinie bis Jumrood weitergeführt werden solle.

Petersburg, 17. Juni. Der „Neuzeit" zufolge beendete die Pahlen'sche Commission zur Revision der Judengesetze ihre Enquete. Die Commission arbeitet jetzt das dem Minister des Innern vorzulegende Referat aus. Da der Aufenthalt der Juden in Baku allerdings gesetzlich begründete Schwierigkeiten bereitet, so sucht das dortige Börsencomité bei der Regierung gegenwärtig nach, die in Baku wohnhaften Juden dort zu belassen. — Die „Neuzeit" verzeichnet das Gerücht, die Kursk-Charkow-Azowbahn und die Koslow-Woronesch-Rostowbahn, sowie die Orel-Griasibahn beabsichtigen ihre 5% Obligationen in 4% umzuwandeln.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 17. Juni. **Neueste Handels-Nachrichten.** Das Börsen-Commissariat genehmigte die Notirung der Italienischen 2procentigen Eisenbahn-Obligationen von allen drei Netzen (Mittelmeer-, Adriatisches und Sicilianisches Netz). Die Zeichnungen wurden bereits heute Vormittag geschlossen, da eine erhebliche Ueberzeichnung vorliegt. An heutiger Börse notirte der Cours $319\frac{1}{2}$ Frcs. per Stück nach Erscheinen. — Die Gesellschaft Vereinigte deutsche Petroleumwerke, Oelheim bei Peine, hat in einem neuem Bohrloch (Nr. 55) in einer Tiefe von 60 Meter Petroleum gefunden, und zwar hat sich in den ersten 12 Stunden ein gutes Erträgniss gezeigt. — Aus Genua wird berichtet: Nachdem die Annahme der neuen Bestimmungen, betr. die subventionirten Reichspostdampferlinien, seitens des deutschen Reichstages gesichert erscheint, wird der Norddeutsche Lloyd alsbald die Errichung von Specialagenturen in Genua und Brindisi in Angriff nehmen. — Die Mitteldeutsche Creditbank in Frankfurt a. M. und die Deutsche Unionbank in Mannheim emittirten am 21. d. M. 550000 Mk. $4\frac{1}{2}$proc. Obligationen der Wiesbadener Kronenbrauerei zum Course von 102 pCt. — Am Antwerpener Kaffeemarkte wurde gestern Abend die Zahlungseinstellung der Newyoker Kaffeefirmen Mackey u. Small, Northon u. Bevan bekannt. Die Passiven dieser Firmen sollen mehrere Millionen Dollars betragen. — An der heutigen Börse zeigte sich für die Actien der hier gehandelten Zuckerfabriken eine recht feste Stimmung, zu welcher die in den letzten Tagen eingetretene Besserung des Zuckermarktes die Veranlassung gegeben haben dürfte. In Bezug auf die Körbisdorfer Zuckerfabrik hört der „B. B.-C." übrigens, dass die Dividende für das am 31. März zu Ende gegangene Geschäftsjahr etwas hinter der Schätzung zurückbleiben dürfte.

Berlin, 17. Juni. **Fondsbörse.** Nachdem die Nachrichten über den Kaiser günstiger lauten, und auch Fürst Bismarck gestern abgereist ist, eröffnete die Börse heut in festerer Haltung. Doch war die Stimmung lustlos und das Geschäft von geringster Ausdehnung. Credit-Actien waren 1 M., Disconto-Commandit-Antheile um $\frac{1}{4}$ pCt. höher. Deutsche Bank und Berliner Handelsgesellschaft behauptet. Deutsche Fonds waren wie gewöhnlich fest und still, fremde ebenso. Termin-Russen per December wurden Anfangs etwas mehr gehandelt. Deutsche Prioritäten waren gleichfalls fest, 4procentige etwas höher. Von fremden waren Serben gefragt, Portugiesen beliebt; von Russen waren Zarskoe-Selo begehrt und höher. Recht beliebt, und in gutem Verkehr waren die neuen italienischen Obligationen. Auch süditalienische wurden zu besseren Preisen ziemlich viel umgesetzt. Deutsche Bahnen waren wieder ganz geschäfts- und tendenzlos. Von fremden waren Mittelmeer etwas höher, Schweizer Bahnen still, Gotthard etwas höher, weil man eine gute Einnahme erwartet — ob mit Recht, steht noch nicht fest. Union schwächer. Oesterreichische Bahnen wurden sehr wenig gehandelt, die Course blieben meist nominell. Franzosen waren flau auf Wiener Abgaben. Das Hausse-Consortium hat sich jetzt aufgelöst, und nun geht der Cours zurück. Sie wurden aber ziemlich viel gehandelt. Auch in Warschau-Wienern fand zu niedrigerem Course einiges Geschäft statt. Montanwerthe beobachteten auf die günstig lautenden Situationsberichte aus Amerika feste Tendenz, jedoch hielten sich die Transactionen in engen Grenzen. Bevorzugt waren Bochumer zu $121\frac{3}{8}$ (m. $\frac{5}{8}$ Procent). Ihnen schlossen sich Dortmunder zu $51\frac{7}{8}$ (m. $\frac{1}{2}$ Procent) und Laurahütte zu $70\frac{3}{4}$—$70\frac{5}{8}$ (m. $\frac{3}{8}$ Procent) in der Aufwärtsbewegung an. — Der Cassamarkt war zum Theil befestigt. — Höher waren Aachen-Höngen 2, do. Conv. 1,50, Aplerbeck 1,10, Bonifaz 1. Niedriger notirten Anhalt Kohl. 1, Niederlaus. Kohl. 1,75, Rhein. Stahl 0,50, Georg-Marie 0,65, Jute 1,40, Gruson 2, Hofmann Wagg. 1,65, Körbisd. Zucker 3,60, Egestorff Sal. 0,70. Nachgeben mussten Rath. Opt. 1, Sudenb. Masch. 1, Spinn. 4,50, Salzungen 1,25, Thür. Sal. 1 pCt.

Berlin, 17. Juni. **Productenbörse.** Die Stimmung war ohne besondere Motive fester, später trat eine kleine Abschwächung ein. — Weizen loco fest. Termine für nahe Sichten billiger, für spätere besonders Juli-August merklich besser. — Roggen loco still. Termine um ca. 1 Mark besser. — Loco Hafer in geringer Waare schwer verkäuflich. Termine fast ohne Handel. — Roggenmehl fester. — Mais ruhig. — Kartoffelfabrikate fest. — Rüböl bei schwachem Handel neuerdings etwas billiger. — Petroleum geschäftslos. — Am Spiritusmarkt herrschte abwartende Haltung, man zog es vor, das endgiltige Schicksal der Branntweinsteuervorlage vor neuen Unternehmungen abzuwarten. Nahe Termine waren in Realisation offerirt und am Schlusse ein paar Groschen billiger, Herbst dagegen mehr beachtet und schliesslich $\frac{1}{2}$ Mark theurer als gestern.

* **Hamburg,** 17. Juni, 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffee-Terminbörse.** (Telegraphischer Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October 91 Pf., per December 92 Pf. bez. u. Gd.

Magdeburg, 17. Juni. **Zuckerbörse.** Termine per Juni 12,80 bis $12,82\frac{1}{2}$—12,85—$12,87\frac{1}{2}$—12,90 Mark bez., per Juli 12,65 bis $12,67\frac{1}{2}$—12,70 M. bez., per Juli-Aug. 12,60—12,65—12,70 M. bez. u. G., per August 12,60—$12,62\frac{1}{2}$—12,65 M. bez. u. Gd., per September 12,45 M. bez. u. Gd., December $11,97\frac{1}{2}$—12,00 M. bez., 11,95 M. Br. — Tendenz: Stramm.

Paris, 17. Juni. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. fest, loco 28,75, weisser Zucker fest, Nr. 3 per Juni 32,80, per Juli 33,10, per Juli-August 33,25, per October-Januar 33,80.

London, 17. Juni. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker $13\frac{5}{8}$ fest, Rübenrohzucker $12\frac{3}{4}$, fest, Centrifugal-Cuba $13\frac{1}{4}$, fest.

Glasgow. 17. Juni. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbres warrants	15.	17.
	42 Sh. $1\frac{1}{2}$ P.	42 Sh. $4\frac{1}{2}$ P.

Marktberichte.

W.T.B. **Berlin,** 17. Juni. [Wollmarkt-Vorbericht] Nachmittag. Auf dem offenen Wollmarkt sind bis jetzt angemeldet 16 500 Centner (zur selben Zeit waren im Vorjahre etwa 9000 Centner), davon sind 5000 Centner eingegangen, welche grösstentheils von Gutsbesitzern angemeldet sind. Auf den Stadtlägern sind die Anmeldungen bisher schwächer wie im Vorjahre. Zur Capwollen-Auction am Sonnabend kommen 2279 Ballen. Der Wollmarkt verspricht ein sehr reger zu werden.

F. E. **Breslau,** 17. Juni. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Der Verkehr war in einigen zur Waarenbranche gehörenden Artikeln belebter, als in der Vorwoche, aber die Hauptartikel Kaffee und Zucker fanden am Platze nur diejenige Beachtung, die kurzzeitiger Bedarf erforderte. Den Kaffeemarkt haben die Notizschwankungen in den ersten Tagen an sämmtlichen Bezugsplätzen, auch bei uns sehr ungünstig beeinflusst und vermochten die gegen Wochenschluss wiederum wesentlich gestiegenen Preise die durch erstere ermattete Kauflust momentan noch nicht zu heben, so dass Angebot und Frage sich abwartend gegenüberstanden. Von Zucker ist das Rohfabrikat die ganze Woche hindurch notizsteigend gewesen, fertige Zucker gewannen durch diesen Umstand zunächst Preisfestigkeit, schliesslich haben Eigner auch die Anfangsforderungen erhöht, aber Massenumsätze am Platze waren wenig vorgekommen, und den Umsatz betreffend überwog der in Brotzucker gemahlene Waare. In Gewürzen war zu unveränderter Notiz schwache Frage, auch Südfrüchte begegneten nur Bedarfsbegehr. Von anderen Artikeln sind Fett und Petroleum noch zumeist gefragt worden, ersteres behauptete sich bei Bedarfsposten ziemlich notizfest, und von Petroleum wurde amerikanisches sowohl loco als auf Lieferung zu gebesserter Notiz gehandelt.

⊠ **Sagan,** 16. Juni. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem letzten Wochenmarkte wurden den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlt pro 100 Kilogr. oder 200 Pfd. Roggen schwer 12,98 M., mittel 12,80 M., leicht 12,62 Mark, Gerste schwer 12,67 Mark, leicht 12,53 M., Hafer schwer 11,60 Mark, mittel 11,50 M., leicht 10,80 M., Kartoffeln schwer 3,40 M., leicht 3,00 M., das Schock (à 600 Klgr.) Roggen-Langstroh schwer 16,80 M., leicht — M., das Kilogr. Butter schwer 1,60 M., leicht 1,40 M., das Schock Eier schwer 2,50 M., leicht 2,20 M.

W.T.B. **Bradford,** 16. Juni, Nachm. Wolle fester, Garne besser, für Stoffe ziemlicher Begehr.

Schifffahrtsnachrichten.

* **Oderschifffahrt.** Rhederei Frankfurter Gütereisenbahn-Gesellschaft. Angekommen am 13. Juni Dampfer „Hartlieb" mit Schiffer Baage mit Eisen von Stettin. Schiffer Schwalbe mit Gütern (Kaffee, Heringe, Mineralöl, Palmkernöl etc.) von Stettin. Schiffer Krüger, leer von Lebus. Schiffer Scharf, leer von Frankfurt. Schiffer Lange mit leeren Gebinden von Berlin. Schiffer Riedel mit Gütern (Reis, Kaffee, Oel etc.) von Hamburg. Schiffer Lest, Nittke, Markgraf und Plitz, leer von Brieskow. Dampfer „Hartlieb" abgegangen am 16. Juni mit Schiffer Zaatsch, mit Zink, Fassdauben, Graphit und Cellulose, Schiffer Schulz mit Zink und Zucker. Schiffer Scholz mit Zink und Zucker.

Neue Oderdampfschifffahrts-Gesellschaft Leichtentritt und Hoffmann. Angekommen: Am 16. cr. Dampfer II von Frankfurt mit 2 mit Spiritus, Baumwolle und div. Stückgütern beladenen Kähnen, Schiffer Böge und Bensel, und 12 leeren Fahrzeugen ab Brieskow. Am 17.: Dampfer „Frankfurt" von Stettin mit 2 mit Hering, Hanf, Reis und Colonialwaaren beladenen Kähnen, Schiffer Franz Müller, Obst, und 9 leeren Kähnen. Dampfer „Posen III" von Oppeln mit 3 mit Eisen, Blei, Holzkohle und Malz beladenen Kähnen.

Abgeschwommen: Am 17. Dampfer II mit einem mit Eilgütern beladenen Kahn nach Stettin.

Rhederei Chr. Priefert. Dampfer „Emilie" mit den gemeldeten Schleppkähnen wird Freitag im Laufe des Tages erwartet. Ferner trifft demnächst ein: Dampfer „Koinonia" mit Capt. G. Feister von Stettin mit div. Gütern, mit Steuermännern: J. Wurzel von Stettin mit Phosphaten, Bähle von Stettin mit Roheisen und Gelbholz, und 8 leere Fahrzeuge.

* **Norddeutscher Lloyd in Bremen.** Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Newyork- und Baltimore-Linien.

	Bestimmung:			
Ems	Bremen,	16. Juni,	$6\frac{1}{2}$ Uhr Vorm.	Lizard pass.
Eider	Bremen,	11. Juni,	11 Uhr Vorm.	von Newyork.
Trave	Bremen,	15. Juni,	3 Uhr Nachm.	von Newyork.
Fulda	Newyork,	14. Juni,	1 Uhr Vorm.	in Newyork.
Saale	Newyork,	9. Juni,	6 Uhr Nachm.	von Southampton.
Elbe	Newyork,	12. Juni,	8 Uhr Nachm.	von Southampton.
Aller	Newyork,	15. Juni,	—	von Bremerhaven.
Köln	Bremen,	8. Juni,	—	von Baltimore.
America	Bremen,	15. Juni,	—	von Baltimore.
Hermann	Baltimore,	15. Juni,	—	in Baltimore.
Main	Baltimore,	8. Juni,	—	von Bremerhaven.
Weser	Baltimore,	15. Juni,	—	von Bremerhaven.

der Brasil- und La Plata-Linien

Hannover	Vigo, Antw., Bremen,	11. Juni St. Vincent passirt
Gr. Bismarck	Vigo, Antw., Bremen,	11. Juni von Buenos-Aires.
Berlin	Brasilien,	20. Mai in Bahia.
Frankfurt	La Plata,	10. Juni in Montevideo.
Ohio	Bahia, Rio, Montevideo, Buenos Aires,	7. Juni Teneriffa passirt.
Leipzig	Coruna, Vigo, La Plata,	14. Juni in Antwerpen.

der Linien nach Ost-Asien und Australien

Habsburg	Bremen	9. Juni von Genua.
Neckar	Bremen	15. Juni in Colombo.
Salier	Australien	6. Juni in Adelaide.
Hohenzollern	Australien	11. Juni in Aden.
Hohenstaufen	Australien	15. Juni von Bremen.
Sachsen	Bremen	15. Juni von Singapore.
Braunschweig	Ost-Asien	15. Juni in Hongkong.
Preussen	Ost-Asien	15. Juni in Port Said.

Litterarisches.

Die Selbsthilfe bei Verwundung im Kriege. Einige Winke für den deutschen Soldaten, gegeben von Dr. Diemer, Stabsarzt im Königl.

Sächs. 1. (Leib-) Grenadier-Regt. Nr. 100. Mit 10 Abbildungen. Leipzig, Ed. Wartig's Verlag (Ernst Hoppe) 1886. Der Verfasser hat das Büchlein zu dem Zwecke geschrieben, den verwundeten Krieger in Stand zu setzen, soweit er es durch eigene Kraft, ohne Beihilfe anderer vermag, die unmittelbaren Gefahren seiner Verwundung zu beseitigen, auf ihn einwirkende weitere Schädlichkeiten zu vermeiden und sich die möglichste Linderung seiner Lage zu schaffen. Die von dem erfahrenen Arzt gegebenen Anweisungen, unterstützt durch instructive Illustrationen, sind ebenso praktisch, wie für jeden leicht verständlich dargelegt. Wir sind überzeugt, daß die möglichste Verbreitung dieser höchst verdienstlichen Schrift nicht blos für den Kriegsfall segensreiche Folge haben, sondern auch bei mancherlei Fällen in Friedenszeiten durch seine wohl zu beachtenden Verhaltungsregeln bei Verwundungen viele Gefahren beseitigen oder doch vermindern wird. —k—.

Das soeben im Verlage von E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung Berlin SW. erschienene **„Unterrichtsbuch für freiwillige Krankenpfleger"** ist ein sehr praktischer Auszug aus dem vom Preußischen Kriegsministerium für die Lazarethgehilfen herausgegebenen Werke, welches, nach dem Urtheil der fachwissenschaftlichen Kritik „in jeder Beziehung zur Belehrung auch für das civile Heilpersonal sich empfiehlt. Wer seinen Inhalt inne hat, wird stets auf diesem Gebiete dem Arzt zu helfen, dem Kranken zu rathen wissen." Allen unter dem rothen Kreuze thätigen Krankenpflegern bietet dieses für wenige Pfennige käufliche Büchlein die werthvollste Belehrung und Anweisung für ihren schweren und edlen Dienst.

Unsere Kinderwelt. Humoristika aus Kinder- und Schulstube. Gesammelt von Rudolf Wellnau. Berlin. Verlag von Richard Eckstein Nachf. (Carl Hammer.) Wer die Freuden und kleinen Leiden der Kinderstube zu kennen das Glück hat, weiß, welche Lust es ist, den oft so drolligen Antworten der Kleinen Gehör zu geben, weiß auch, wie schwer es oft ist, die kindlichen Fragen in zufriedenstellender Weise zu beantworten. Vorliegende Sammlung enthält neben anderswo schon mitgetheilten Scherzen manche recht erheiternd wirkende „Witze", freilich auch manche, die dem Zahngehege eines schon etwas alten Kindes entflohen sein mögen. Bei aufmerksamer Durchsicht hätten sich auch Wiederholungen wie S. 6 und 105 und S. 32 und 89 wohl vermeiden lassen. Immerhin können wir die Sammlung allen empfehlen, die nach Art der Gelegenheitsschnupfer ab und zu mit einem kleinen Prieschen nicht zu starken Tabaks sich begnügen.

Vom Standesamte. 17. Juni.

Sterbefälle.

Standesamt II. **Wende,** Elise, T. d. Braumeisters Oscar, 1 J. — **Hornig,** Gustav, Maschinenarbeiter, 32 J. — **Redlich,** Hugo, Procurist, 49 J. — **Pohl,** Georg, S. d. Schlossers Gustav, 2 J. — **Neumann,** Agnes, geb. Hahn, Arbeiterwittwe, 57 J. — **Stephan,** Pauline, geb. Loscher, Schmiedwittwe, 54 J. — **Geppert,** Vincenz, Arbeiter, 24 J. — **Viertel,** Ernestine, geb. Scholz, Inwohnerfrau 36 J. — **Jakob,** Anna Ernestine, Auszüglerin, 43 J. — **Petzel,** Gustav, S. d. exam. Heizers August, 1 J. — **Blume,** Hermann, S. d. Haushälters Carl, 6 M.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

* **Salzbrunn.** Unsere amtliche Kurliste zählt bis jetzt 686 Kurgäste und 462 Durchreisende.

* **Johannisbad.** Frequenz bis 25. Mai 30 Personen.

* **Groß-Ullersdorf.** Unsere Bade- und Molkenkur-Anstalt weist bis zum 13. Juni eine Frequenz von 53 Personen auf.

Gegenüber dem Zeitungs-Inserat der Direction der Frankfurter Gütereisenbahn-Gesellschaft in Nr. 412 dieser Zeitung bemerken wir:

1) Herr Director Ströhler will lediglich aus — **Menschenfreundlichkeit** — den Beschluß der Gläubiger-Versammlung der falliten Oderdampfschifffahrts-Gesellschaft vereinigter Schiffer, wonach **der zwischen uns und dem Concursverwalter abgeschlossene, die sämmtlichen Schiffsgefäße der qu. Gesellschaft betreffende Kaufvertrag die Genehmigung erlangt hat,** angefochten haben. [7260]

Aus — **Menschenfreundlichkeit** — will er sich, so sagt er weiter, bei dem seine Intentionen durchkreuzenden Beschluß des Königlichen Oberlandesgerichts hierselbst nicht beruhigen, vielmehr noch die Entscheidung des Reichsgerichts einholen. Schade nur, daß er dabei derart verkannt wird, daß das Oberlandesgericht nach dem gesammten, ihm unterbreiteten Material sich des Passus in seinem Beschluß nicht glaubte enthalten zu dürfen, **daß der Einspruch von einem Beamten einer Gesellschaft ausgeht, „welche sich gleichfalls mit Frachtschifffahrt befaßt".**

2) Herr Director Ströhler treibt seine — **Menschenfreundlichkeit** — gegen uns in der Weise, daß **er** es war, der zuerst die Zeitungsfehde begonnen und die Sache so dargestellt hat, als ob auch nach dem Beschluß des Oberlandesgerichts unsere Situation eine precäre sei, und daß daher das Publikum, wie er durchblicken läßt, im eigenen Interesse daran gut thue, sich nicht in Verbindung mit uns einzulassen.

Würde das Publikum auf diesen — **menschenfreundlichen** — Wink geachtet haben, so würden dadurch ganz nebenbei die Frachtschlüsse, welche uns zugedacht waren, der Frankfurter Gütereisenbahn-Gesellschaft mit zu gute gekommen sein. In seinem „Wohlwollen" gegen uns scheint Herr Director Ströhler diesen **Nebenpunkt** ganz übersehen zu haben.

3) Herr Director Ströhler erwähnt auch der **falliten** Oderdampfschifffahrts-Gesellschaft vereinigter Schiffer; dies war von seiner Seite unnöthig. Alle Interessenten dieser Gesellschaft werden sich ohnehin **seiner** erinnern, war doch die **Conventionalstrafe** von einer **halben Million Mark,** die **er** eingeklagt hat, der Grund, welcher jene Gesellschaft zum Concurse trieb und **damit** ihre Concurrenz mit der Frankfurter Gütereisenbahn-Gesellschaft unmöglich machte!

Wir glauben, daß das Publikum sich ebensowenig durch das gegenwärtige Inserat wie durch seine früheren Publicationen wird beirren lassen, und wenn uns auch Herr Director Ströhler nur „Schiffspächter" nennt, so soll dies uns gleich sein, da wir wissen, daß Niemand sich durch einen **Beamten einer Gesellschaft, die sich gleichfalls mit „Frachtschifffahrt"** befaßt, in seinen Entschließungen mit uns in Verbindung zu bleiben resp. zu treten, wird beeinträchtigen lassen, mag auch Herr Ströhler versichern, daß einer **„anständigen Concurrenz"** sein Herz freudig entgegenfliegt.

Neue Oderdampfschifffahrts-Gesellschaft

Leichtentritt & Hoffmann.

Asyl-Verein für Obdachlose zu Breslau.

Außerordentliche General-Versammlung

Montag, den 20. Juni, Nachmittag 5 Uhr,
im Conferenzzimmer Nr. 2 des Stadthauses.

Tagesordnung:

Antrag des Vorstandes: Aenderung des Statuts § 1. Ausdehnung der Zwecke des Breslauer Asyl-Vereins.

Der Vorstand. [3445]

Bekanntmachung

des Kunzendorf-Hausdorf-Steinkunzendorfer Chaussee-Actien-Vereins.

Wegen zu geringer Betheiligung konnte die Generalversammlung am 15. d. M. nicht abgehalten werden und findet deshalb am **11. Juli d. J., Vormittag 11 Uhr,** noch eine **Generalversammlung** im **Hotel** des Herrn **Vielhauer** in **Neurode** statt. [3525]

Gegenstände der Berathung und Beschlußfassung sind:

1) Wahl eines ersten geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes.
2) Wahl eines kassenführenden Vorstandsmitgliedes.
3) Decharge.
4) Ankauf des Hauses Nr. 34 in Ober-Peterswaldau.
5) Uebereignung der Chaussee an die Kreise Reichenbach und Neurode.
6) Wahl eines dritten Vorstandsmitgliedes.
7) Wahl eines ersten, zweiten und dritten Vorstandsmitgliedsstellvertreter.
8) Wahl von drei Aufsichtsrathsmitgliedern.
9) Nachzahlung von 2 pCt.

Der Vorstand.

Die Verlobung meiner Tochter **Bertha** mit Herrn **Oscar Sittenfeld** aus Namslau beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Nicolai, im Juni 1887.

Rosalie Sonnenfeld, geb. **Danziger.**

Bertha Sonnenfeld,
Oscar Sittenfeld,
Verlobte. [8754]
Nicolai. Namslau.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen hocherfreut an [3530]

Theodor Rumbaum und Frau **Auguste,** geb. **Butter.**

Breslau, den 17. Juni 1887.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hocherfreut an

Arnold Kuznitzky,
Lina Kuznitzky, geb. **Loebinger.**

Myslowitz, den 16. Juni 1887.

2 kräftige Jungen!

Eugen Wolff und Frau **Helene,** geb. **Guttmann.**

Kattowitz.

Heute den 17. d. M., Mittag, 1 Uhr entschlief nach längerem Leiden meine geliebte Schwester, unsere gute Tante

Amalie Würkheim.

Breslau, Berlin.

M. Würkheim und Töchter.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag präcise 4 Uhr von der Leichenhalle des israel. Kirchhofes aus statt. [8774]

Nach langem schweren Leiden verschied heute Nachmittag 3½ Uhr unser innigst geliebter, theurer Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Procurist der Firma „C. Heckmann", [8771]

Ober-Ingenieur

Herr Hugo Redlich,

im Alter von 49½ Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt allen Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, an

Im Namen der Hinterbliebenen

Elisabeth Redlich, geb. **Schmidt,**

als Gattin.

Breslau, den 16. Juni 1887.

Beerdigung: Sonntag Nachmittag 5½ Uhr vom Trauerhause Brüderstrasse Nr. 27 aus nach dem Bernhardin-Kirchhof in Rothkretscham.

Nach langen schweren Leiden verschied heut Nachmittag der Procurist, [8772]

Ober-Ingenieur

Herr Hugo Redlich.

Wir betrauern in dem theuren Dahingeschiedenen einen liebevollen, stets gerechten Vorgesetzten, dessen Andenken bei uns immerdar in Ehren bleiben wird.

Breslau, den 16. Juni 1887.

Die Beamten der Firma C. Heckmann in Breslau.

Heute früh verschied nach kurzem Leiden in Folge eines Herzschlags unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater Bruder und Schwager, der Kaufmann [7251]

Meyer Guhrauer,

im 57. Lebensjahre.

Lissa i. P., den 15. Juni 1887.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Heute Abend 8 Uhr entschlief nach vierwöchentlichem schweren Leiden unser langjähriger Mitarbeiter

Gustav Pincuss

im blühenden Alter von 27 Jahren.

Sein biederer Charakter, sein treues, stets unverdrossenes Wirken und Schaffen wird uns ewig unvergesslich bleiben.

Ostrowo, den 16. Juni 1887. [7254]

Springer & Jaraczewer.

Für die uns aus Anlass des Dahinscheidens unserer unvergesslichen Gattin, Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der [7262]

Frau Helene Goldstein, geb. **Langer,**

in Lipine,

zu Theil gewordenen zahlreichen Kundgebungen tröstender Theilnahme sagen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank.

Familie Goldstein,
Lipine, Beuthen OS.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Die Herren, welche sich zur Theilnahme an der **Wanderversammlung zu Neisse** eingezeichnet haben, werden dringend ersucht, auch bei ungünstiger Witterung zu erscheinen. In Neisse ist auch bei Regenwetter eine behagliche Unterkunft für das wissenschaftliche und gesellige Zusammensein gesichert. Diner und Fahrkarten sind bestellt und in jedem Falle zu berichtigen. Die Fahrkarten hält der Castellan Kreusel **am Zuge** bereit. [7252]

Das Präsidium.

Lobe-Theater.
7256

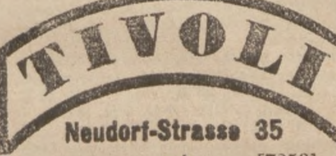
Sonnabend. 1. Ensemble-Gastspiel der Münchener Mitglieder des königl. Theaters am Gärtnerplatz in München unter Leitung des königl. Hofschauspielers Herrn Max Hofpauer. **„Der Herrgottschnitzer von Ammergau."** Oberbaierisches Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Acten von L. Ganghofer und Hans Neuert. Musik von F. M. Prestele.

Sonntag. 2. Ensemble-Gastspiel der Münchener. **„Almenrausch und Edelweiß."** Oberbaierisches Charaktergemälde mit Gesang und Tanz in 5 Acten nach Dr. Hermann von Schmid's Erzählung von Hans Neuert. Musik von Müller.

Helm-Theater.
7246

Artistischer Leiter: Theod. Handrich.
Sonntag, den 19. Juni 1887.
Eröffnungsvorstellung
im vollständig renovirten Etablissement der **„Breslauer Actien-Bierbrauerei"**, Nicolaistraße 27.
Zum ersten Male:
„Der Glücksengel",
Neu! oder: Neu;
„Eine moderne Mascotte."
Posse mit Gesang in 3 Acten von Leon Treptow (Verf. v. Jägerliebchen).
Näheres die Zettel.
Die Direction.

Zeltgarten.
Heute: [7258]
Großes Concert
von der Capelle des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11.
Capellmeister
Herr **Reindel.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree im Garten 10 Pf., im Saale 20 Pf.



Neudorf-Strasse 35
und [7253]
Kaiser Wilhelmstrasse 20.
Heute:
Doppel-Concert.
Entree à Person 50 Pf., Kinder 15 Pf., im Vorverkauf 30 Pf.
Kassen-Eröffnung 5 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Alles Andere besagen die Placate.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Heute drittes Gastspiel
des
Altmeisters der Hypnotiseure
Carl Hansen,
welcher vor mehreren Jahren in Breslau sowohl als in allen europäischen Hauptstädten so kolossales Aufsehen erregte.
Demonstrationen und Experimente
auf dem Gebiete des
animalischen Magnetismus.
Alles Nähere die Placate.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Auftreten des Herrn **Hansen** präcis 8½ Uhr.
Entree 60 Pf. [7257]

Gauturnfest in Wohlau.
Sonntag, 19. Juni. Fahrkarten à 1,60 Mk. bei **B. Clermont,** Junkernstr. Abfahrt früh 6 U. 15 M. Freiburg. Bahnh.

Gabelsberger Stenogr.-V. **Herrenpartie** nach Zobten **Sonntag, den 19. cr.,** Vorm. 6 Uhr. Gäste willkommen. [3523]

Dem geehrten Publikum von Beuthen und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab das bisher von Herrn **Eduard Noack** innegehabte
Bahnhof-Hôtel
pachtweise übernommen habe.
Die Verwaltung desselben habe ich einstweilen Herrn
Eduard Noack
übertragen. [3528]
Beuthen OS., den 15. Juni 1887.
Josef Tendschert,
Inhaber der **W. Schmidt'**schen Dampfbrauerei.



Sonntag
bei günstigem Wetter Frühfahrt
um 7 Uhr mit Musikbegleitung, nachher **stündlich** bis 11 Uhr.
Nachmittags von 2 Uhr ab **stündlich** nach **Oswitz, Schwedenschanze** und **Masselwitz.**
Montag, den 20., Nachmittags,
bei günstigem Wetter,
Villa Masselwitz:
Militairconcert, Abends Feuerwerk.
Die Dampfer um 2 und 3 Uhr Musik an Bord.
Gewöhnliche Fahrpreise.
Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Direction. [3531]

8755
Bis zum 9. Juli verreist.
Dr. Hering.

Ich bin zurückgekehrt.
Meine Nachmittags-Sprechstunde halte ich jetzt von **3—4 Uhr** ab.
Dr. August Wolff.

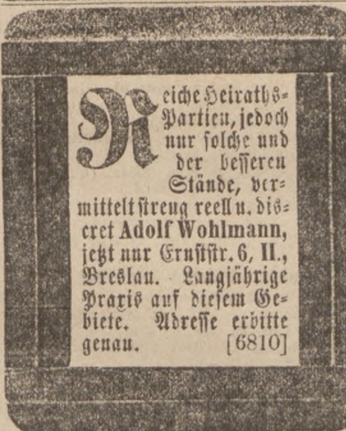
Ich wohne jetzt [8780]
Sadowastraße Nr. 84.
E. Burchard.

R. Peter, Dentist, Neuschestr. 1, I, Ecke Herrenstraße.
Zähne, Plomben, Zahnziehen 2c.

Neueste Methode!
Künstl. Zähne u. Plomben, Beseitigung **jed. Zahnschmerzes ohne Herausnehmen** der Zähne. Alles Andere schmerzlos mit **Lachgas** u. **Cocaïn.**
E. Kosche, Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

Frau Cl. Berger, geb. **Baeck,**
Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder)
Junkernst. 35, schrgüb. Perini's Cond.

Ulmer Domban-Loose
à M. 3.—, 5 St. M. 14.—, 11 St. M. 30.
Haupttr.: M. 75000, Zieh. 20. Juni bei
Carl Krauß, München.


Reiche Heiraths-Partien, jedoch nur solche und der besseren Stände, vermittelt streng reell u. discret Adolf Wohlmann, jetzt nur Ernststr. 6, II., Breslau. Langjährige Praxis auf diesem Gebiete. Adresse erbitte genau. [6810]

Ein in den feinsten jüdischen Kreisen verkehrender Beamte sucht für 3 Aerzte, 2 Amtsrichter, 1 Fabrikbesitzer, 1 Guts- u. Brauereibesitzer, sowie für verschiedene Kaufleute, die 20—30000 Mk. beanspruchen, desgl. für mehrere Mädchen, die 30—100000 Mk. erhalten, [3533]
passende Partien.
Offerten wolle man unter Chiffre **G. 935** an **Rudolf Mosse, Breslau,** richten.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein junger Kaufmann, 26 Jahre alt, kath., Inhaber eines flotten, alten Schnittwaaren-Geschäfts in einer kleinen Gebirgsstadt Schlesiens, wünscht sich mit einer jungen Dame mit einem Vermögen von 2—3000 Thalern baldigst zu verheirathen, da das Haus, in welchem sich das Geschäft befindet, von den Erben des verstorbenen Wirthes verkauft wird. Damen, welche ernstlich gesinnt sind, zu heirathen, wollen vertrauensvoll ihre Adresse unter K. B. 57 Exped. d. Bresl. Ztg. niederlegen. Strengste Discretion. Agenten verbeten.

Ein anständiger junger Mann von angenehmem Aeußern, Professionist, selbständig, mit sehr gutem Geschäft, wünscht **behufs Verheirathung** die Bekanntschaft eines hübschen Mädchens m. einem Vermögen von ungef. 6000 M. zu machen. Damen, welche auf dieses ernste Gesuch reflect., wollen ihre Adresse unter B. K. 4 im Briefk. der Bresl. Ztg. niederlegen.

Stettin.
Hôtel drei Kronen
Altrenommirtes Hôtel ersten Ranges im Mittelpunkte der Stadt, in der Nähe der Bahnhöfe, Dampfschiffe, Börse, Hauptpost und des Telegraphenamtes.
Verbunden mit dem Hôtel ist ein sehr beliebtes Garten-Restaurant.
Exacte Bedienung. Civile Preise.
[6961] **L. Popp.**

Wand-Glasur,
beste und billigste Anstrichfarbe, namentlich für innere Räume, ist billiger als Oelfarbe, trocknet sehr rasch und sieht sehr elegant aus. Preis pro Kilo 80 Pf. 1 Kilo genügt zum 2maligen Anstrich von 3 □-Mtr. Fläche. [6537]

Anerkennungen:
Brieg, den 21. Januar 1887.
Ew. Wohlgeboren
erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich mit der im Laufe des vorigen Jahres entnommenen Wandglasur recht zufriedenstellende Erfolge gehabt habe, indem ich dieselbe zum Anstrich von Mauerwerk u. Holztheilen verwandte. Dieselbe ist billig, trocknet sehr schnell und behält lange einen schönen Glanz. Ich kann die Anwendung derselben Jedem bestens empfehlen.
Graf **Schaffgotsch,** Rittmstr. a. D.
Ferner
von Hrn. Baurath **v. Tenge** in Jever,
" Frau Oberin des Klosters zum „guten Hirten" in Breslau,
" Herrn Director **Paar,** Töppich bei Bolkenhain,
" Herrn **Edmund Schubert,** Lauban,
" Herrn **F. Lange,** Breslau,
" Militär- und Bautechnischen Behörden u. s. w. u. s. w.
M. Köhler, Schweidnitz,
Chemisches Fabrik-Geschäft.

1 Schneiderin, die auch weißnäht, sucht Beschäftig. bei Herrschaften. Ziegengasse 8, 3 Tr. bei **Ritter.**



Abonnements-Preis
bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reiches
nur 5 Mark 25 Pf. pro Quartal
für alle fünf Blätter zusammen.
Probe-Nummern gratis und franco.

Reise-Abonnement
nach jedem beliebigen Orte (täglich 1 mal unter Kreuzband)
pro Woche 1 Mark 20 Pf.
Dasselbe kann jederzeit begonnen werden durch Einsendung des Abonnements-Betrages direct an die Expedition des **Berliner Tageblatt, Berlin SW.**

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung mit Effecten-Verloosungsliste
nebst seinen 4 werthvollen Separat-Beiblättern: [3517]
Illustr. Witzblatt **ULK,** Belletr. Wochenschrift **Deutsche Lesehalle,**
Feuillet. Beiblatt **Der Zeitgeist,**
Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

Im täglichen **Roman-Feuilleton** erscheint der hochinteressante und spannende Berliner Roman von **Paul Lindau** unter dem Titel: **Arme Mädchen**

Hierauf folgt:
Am Kap Martin von **Konrad Telmann**
Zwei Frauen von **Sara Hutzler**

Allen zum 1. Juli neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis dahin bereits im „Berliner Tageblatt" erschienene größere Theil des Romans „Arme Mädchen" von Paul Lindau gegen Einsendung der Post-Abonnements-Quittung gratis nachgeliefert.

Küchen-Möbel,
Steigeleitern, Treppenstühle, Korb- u. Böttcherwaaren, sowie Garten-Möbel in Holz u. Eisen empfiehlt billigst [8753]
Carl Feist,
Lange Holzgasse Nr. 2.

Die Milchhalle
des **Dom. Machnitz, Büttnerstr. Nr. 34,** verk. von heute ab garantirt reine, kuhwarme Milch mit 0,14 M. pro Liter u. verabfolgt dieselbe an **bekannte** Haushaltungen der Bequemlichkeit wegen auch gegen monatlich zu regulirende Contobücher. [8762]

Bei der am 12. d. Mts. stattgefundenen Ausloosung der Prioritäts-Obligationen der **Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn vom Jahre 1877** sind nachstehende Nummern gezogen worden:

61 Stück à 300 Mark.
Nr. 137. 238. 533. 582. 667. 1001. 1129. 1322. 1485. 1520. 1583. 1685. 1821. 2033. 2147. 2231. 2281. 2389. 2407. 2424. 2531. 2737. 2904. 3162. 3204. 3220. 3270. 3657. 3788. 3951. 4026. 4126. 4304. 4430. 4462. 4617. 4973. 5443. 5824. 6035. 6638. 6896. 7048. 7384. 7393. 7505. 7533. 7700. 7709. 8039. 8088. 8563. 8991. 9020. 9218. 9419. 9425. 9620. 9640. 9723. 9909.

119 Stück à 500 Mark.
Nr. 10344. 10471. 10487. 11044. 11117. 11194. 11279. 11301. 11356. 11377. 11702. 12013. 12106. 12290. 12314. 12322. 12351. 12358. 12434. 12440. 12486. 12499. 12684. 13046. 13585. 13742. 13768. 13904. 13941. 14070. 14091. 14179. 14423. 14455. 14742. 14753. 14792. 14797. 14812. 15391. 15546. 15584. 15776. 16123. 16218. 16224. 16363. 16433. 16523. 16762. 16975. 17066. 17136. 17189. 17225. 17453. 17458. 17808. 17836. 17968. 18007. 18029. 18146. 18454. 18838. 19182. 19428. 19829. 20089. 20159. 20424. 20783. 20889. 20941. 21002. 21053. 21139. 21377. 21776. 21817. 21928. 22020. 22242. 22865. 22963. 23099. 23103. 23212. 23315. 23627. 23831. 24097. 24369. 24852. 24961. 25319. 25398. 25680. 25735. 25841. 25870. 25876. 26004. 26165. 26268. 26857. 26988. 27114. 27159. 27164. 27325. 27661. 27866. 27903. 27985. 27993. 28146. 28309. 28438.

21 Stück à 1000 Mark.
Nr. 29261. 29671. 29720. 29762. 30065. 30291. 30300. 30551. 30792. 30961. 31412. 31439. 31673. 31731. 31800. 31831. 31853. 31881. 31933. 31977. 31982.

8 Stück à 5000 Mark.
Nr. 32199. 32213. 32360. 32623. 32806. 33019. 33035. 33060.

Die Valuta der voraufgeführten Obligationen kann gegen Auslieferung derselben und der noch nicht fälligen Zinscoupons und der Talons in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage [3979]
vom 2. Januar 1888 ab täglich:
1) bei unserer Hauptkasse in Breslau — Claassenstr. Nr. 12 —
2) bei der Königlichen Eisenbahn-Hauptkasse, Abtheilung für Werthpapiere in Berlin — Leipziger Platz Nr. 17

erhoben werden.
Die Verzinsung der vorstehend ausgeloosten Obligationen hört vom 1. Januar 1888 ab auf.
Für die bei der Einlösung etwa fehlenden, nicht fälligen Zinscoupons wird der entsprechende Betrag von dem Capital in Abzug gebracht.

Von den im Jahre 1886 und früher ausgeloosten Prioritäts-Obligationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn vom Jahre 1877 sind bisher zur Einlösung nicht präsentirt:

à **300 M. (aus 1882)** Nr. 5781. **(aus 1886)** Nr. 499. 1478. 1578. 1796. 2561. 2767. 3447. 5197. 6323. 6360.
à **500 M. (aus 1886)** Nr. 14597. 15789. 15854. 16335. 17962. 19610. 19811. 21189. 23083. 23167.
à **1000 M. (aus 1886)** Nr. 29144. 29496. 30812.
à **5000 M. (aus 1886)** Nr. 32343. 32383. 32949.

Die Inhaber derselben werden hierdurch zur Erhebung der Valuta gegen Ablieferung der Obligationen nebst Zinscoupons und Talons **wiederholt** aufgefordert.

Von den im Jahre 1886 und früher ausgeloosten Obligationen sind im Termine am 12. d. Mts. durch Feuer vernichtet worden:
45 Stück à 300 M.
67 " à 500 M.
15 " à 1000 M.
8 " à 5000 M.

Breslau, den 23. März 1887. **Königliche Eisenbahn-Direction.**

Bekanntmachung.
Die Dividende für das Jahr 1886 mit 9,00 M. für das Stück der diesseitigen Stamm-Prioritäts-Actien kann vom 20. Juni d. Js. ab bei den nachfolgenden Zahlstellen erhoben werden: [7245]
1) **hierselbst** bei der **Gesellschafts-Hauptkasse,**
2) **in Berlin**
   a. bei den Herren **Born & Busse,** Bankgeschäft,
   b. bei den Herren **Gebrüder Guttentag,** Bankgeschäft,
3) **in Breslau**
   a. bei der **Breslauer Disconto-Bank, Hugo Heimann & Co.,**
   b. bei den Herren **Gebr. Guttentag,** Bankgeschäft.

Die Dividendenscheine sind nach der Nummernfolge mittelst doppelten Verzeichnisses vorzulegen bezw. einzureichen.
Die Abwickelung erfolgt auf Kosten der Inhaber.
Poln.-Wartenberg, 15. Juni 1887.
Direction der Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.
Zum Bau eines neuen Empfangs-Gebäudes auf Bahnhof Tarnowitz soll als Loos IV die Lieferung von 21 483 kg Walzeisenträger, veranschlagt auf 3634,22 M. und als Loos V die Ausführung der Zimmerarbeiten mit Materiallieferung, veranschlagt auf 13 903 M. 21 Pf., in öffentlicher Ausschreibung unter Zugrundelegung der durch den Reichs- und Staatsanzeiger und die Regierungs-Amtsblätter veröffentlichten, dem Ministerial-Erlaß vom 17. Juli 1885 entsprechenden Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen verdungen werden.

Termine für die Eröffnung der rechtzeitig eingereichten Angebote sind in unserem technischen Bureau Empfangs-Gebäude des Oderthorbahnhofes, 2 Treppen
für das Loos IV Sonnabend, den 2. Juli 1887, Vormittags 10½ Uhr,
und
für das Loos V Sonnabend, den 9. Juli 1887, Vormittags 11 Uhr.

Zeichnungen und Massenberechnungen sowie Ausschreibungs-Verzeichnisse nebst Bedingungen sind in diesem Bureau einzusehen; letztere beiden Angebotsformulare sind auch in unserer ebendort belegenen Kanzlei gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfennige für Loos IV und von 1,20 M. für Loos V in Empfang zu nehmen.
Zuschlagsfrist für Loos IV 8 Tage und Loos V 14 Tage.
Breslau, den 15. Juni 1887. [7244]
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Tarnowitz).

Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.
Die Einlösung des am 1. Juli d. J. fälligen **siebenten** Coupons unserer Obligations-Anleihe findet vom 25. d. M. ab [3519]
bei der **Breslauer Discontobank, Hugo Heimann & Co.** in **Breslau,**
bei den Herren **Riess & Itzinger** in **Berlin W.** und
bei der Kasse unserer Gesellschaft hierselbst

statt.
Friedenshütte, im Juni 1887.
Die Direction.

Neuestes Anerkennungsschreiben.
Ihr **schnelltrocknender Fußbodenglanzlack** ist **vorzüglich schön** in **Deckkraft** und **Glanz** und **vor Allem billig.**
Paul Schrödter, Haus-Administrator und Subdirector.
Nur echt bei [6649]
E. Stoermer's Nachflg., F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/2

Holzkohle
aus allen Holzarten, à Hectoliter 75 Pf., à Centner 2 M. 50 Pf.
In ganzen Waggonladungen billiger.
Stets Lager! [3522]
Breslau, Oberthorbahnhof, Kohlenplatz 9. **A. Pototzky.**

Ostsee-Bad Stolpmünde i. P.
2466

Hafenplatz — nahe **Laub- u. Nadelwälder** — schönster Strand — kräftigster Wellenschlag. Billige Wohnung. **Ermäßigte Saisonbillets v. Stat. d. Ostb.** Besonders skrophul. und nervös. Kranken, sowie Reconval. empfohlen. Näh. Ausk. erth. die **Badedirection.**

Soolbad Wittekind bei Halle a/S.
seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, billiger Aufenthalt, vorzügliche, curgemäße Restauration. Logis 2c. durch **Die Bade-Direction.**

Thalheim. Kur- und Wasser-Heil-Anstalt
zu Bad **Landeck** in Schlesien.
Leitender Arzt: Dr. med. **Leppmann,** Specialarzt für Nervenkranke in **Breslau;** ein- oder zweimal wöchentlich in Thalheim anwesend.
Dr. med. **A. Voelkel,** Hausarzt, ständig in **Thalheim.**
Anmeldungen und Anfragen an die **Direction** der Anstalt. [2751]

B. K. R.

Seit der letzten Revision unserer Preisliste sind bekanntlich Kaffeepreise wiederum bedeutend gestiegen und da auch der Abzug bei uns sich über Erwarten groß gestaltet hat, sehen wir uns genöthigt, unseren **billigsten gutschmeckenden Röstkaffee auf M. 1,32** zu erhöhen, während **alle anderen besseren Sorten in Preis und Qualität unverändert bestehen bleiben.**

Alle geringen und scharfschmeckenden Sorten, deren Preise gegenwärtig ganz unverhältnißmäßig hoch stehen, lassen wir wegfallen und führen als Ersatz derselben folgende Nummern ein:

Nr. 59 f. gemahl. Röstkaffee mit Surrogatzusatz **M. 1,00 pr. Pfd.**
„ **60 ff.** „ „ „ „ **1,20** „ „

Diese Mischungen werden hergestellt **aus täglich frisch gerösteten, gemahlenen, durchaus gutschmeckenden Java- und Domingo-Kaffees** und einem zweckentsprechenden Zusatz von bestem Kaffee-Surrogat. Der Geschmack ist, wie vielfache Versuche ergeben haben, weit besser, als der von ordinären, unvermischten Kaffees und dürfte sicherlich befriedigen. Wir laden zu einem Versuch ergebenst ein.

Breslauer Kaffee-Rösterei
(mit Dampfbetrieb)
Otto Stiebler.
Centrale: Schweidnitzerstraße 44,
Filiale I: Neue Schweidnitzerstraße 6,
Filiale II: Neumarkt 18, [3399]
Filiale III: Gräbschnerstraße 1, Ecke Sonnenplatz.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 20. dieses Monats, Vormittags von 9 Uhr ab, und ev. die folgenden Tage werde ich **Matthiasstraße Nr. 87:** die gesammte zur Kunstschlosser **Paul Lehmann**'schen **Nachlaß-Concursmasse** gehörige **complette Werkstatt-Einrichtung,** namentlich **Durchstoß, Bohrmaschinen, Drehbank, Schraubstöcke und sonstige Schlosser-Handwerkzeuge** 2c., sowie die vorhandenen Vorräthe an **Feilen, Nieten, Schrauben, Eisen, Eisenbleche, Schmelzeisen** und andere dergleichen größere Bestände, ferner **das Wohnungs-Mobiliar, an Betten, Wäsche** 2c., meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Breslau, den 17. Juni 1887. [7259]

Matzker,
Gerichtsvollzieher, Neuschestr. 1.

Lebens-Versicherung.

Eine alte, gut eingeführte **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft I. Ranges** sucht für den hiesigen Platz einen respectablen

Haupt-Agenten

mit **fixem Einkommen anzustellen.** [3520]
Offerten sub H. 22981 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns

Meyer Ohnstein

in Lissa i. P. wird heute,
am 15. Juni 1887,
Nachmittags 6½ Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **H. L. O. Voigt** in Lissa wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind
bis zum 1. August 1887
bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände
auf den 4. Juli 1887,
Vormittags 10 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen
auf den 15. August 1887,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter
bis zum 3. Juli 1887
Anzeige zu machen. [7243]

Königliches Amts-Gericht
zu Lissa i. P.

Bekanntmachung.

Das Concursverfahren über das Nachlaßvermögen des Gastwirths

Joseph Jockwig

in **Gogolin** ist durch Vertheilung der Masse beendet und daher aufgehoben. [7242]

Groß-Strehlitz, den 15. Juni 1887.

Klausa,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Ein **sächs. Fabrikant** von **Spitzen** und **Stickereien** sucht einen tüchtigen, bei der **Engros-Kundschaft** gut eingeführten [3526]

Vertreter.

Offerten unter D. 5327 an **Rudolf Mosse, Leipzig,** erbeten.

Hochf. Grasbutter 8 Pfd. Netto f. 7 M. fr. geg. Nachn. vers. Frau **A. Kuckuk,** Gutsbes., Neufrost Ostpr.

Nachlaß-Versteigerung.

Montag, den 20. Juni cr.,
Vormittags von 9 Uhr ab,
werde ich im Hause Büttnerstraße Nr. 5 hierselbst den Nachlaß des [7198]

Particulier Crakau,

bestehend in Mobiliar, Haus- und Küchengeräthen, Betten, Kleidungsstücken, Herrenpelzen, Gewehren, 1 Geldschrank,

werthvollen Gemälden, Gold- u. Silbersachen,

unter letzteren **Uhren, Ringe u. dgl. mehr,** im Auftrage des Nachlaßpflegers Herrn Rechtsanwalt **Montzel,** hier, gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Wurst,
Gerichtsvollzieher,
Carlsstraße 32.

In einer Provinzialstadt Oberschlesiens ist ein neu erbautes **Gasthaus** mit Fremdenzimmern, Ausspannung u. großem Hofraum bei 20000 M. Anzahl. **zu verkaufen.**

Anfragen sind zu richten an L. G. 72 Exped. der Bresl. Ztg. [8629]

Anderer Unternehmungen wegen beabsichtige ich mein in **Bunzlau** seit 14 Jahren mit bestem Erfolg betriebenes [7248]

Posamentier-, Weiß-, Wollwaaren-, Wäsche- u. Putz-Geschäft

zum 1. Januar 1888 event. früher zu verkaufen. Offerten unter Chiffre V. K. 100 befördert die Expedition der Bresl. Ztg.

Ew. Wohlgeboren

kann ich zu meiner Freude **meine vollkommene Zufriedenheit** mit dem Erfolg der Einreibung Ihres Compensations-Fluides*) aussprechen.

Eldenburg, 21. Novbr. 1886.

v. Wangenheim.

*) Das Compensations-Fluide, vortreffliche Einreibung gegen **Rheumatismus, Gicht, Reißen, nervösen Kopfschmerz, Schwäche** und **Unbehagen in den Gliedern nach anstrengenden Arbeiten,** sowie nach **Erkältungsleiden aller Art,** ist allein echt zu haben, Flacon incl. Emball. 4 M., in der [6970]

Sonnen-Apotheke,
Berlin NO.,
Gr. Frankfurter-Str. 52.

Ein tüchtiger Reisender

der Baumwollwaarenbranche, der Schlesien und Posen bereits mit Erfolg bereist hat, wird für ein Berliner Baumw.- u. Leinen-Fabrikationshaus bei hohem Gehalt per sofort gesucht. [8778]

Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. sub B. F. 5.

כשר

Täglich frisch gebratene Gans, ganz und getheilt, bei **Bornstein,** Carlsstraße 27, Hof r. [8722]

Birkenholz, [7166]

ast- und kernfrei, zur Holzstiftfabrikation sich eignend, kauft die **Holzstiftfabrik** von **J. Kandzior & Cie., Liegnitz.** Offerten erbeten.

Holzwolle [3505]

in verschiedenen Stärken zu Verpackungszwecken übernimmt zur regelmäßigen Lieferung in größeren und kleineren Posten zu billigsten Preisen **Dampfsägewerk Vossowska OS.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ges. n. Teplitz e. erf. gepr. Kinderpfleg. sow. n. Warschau e. Bonne z. 1 Kinde u. e. besch. gepr. isr. Erzieh. in d. Nähe v. Bresl. d. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

E. m. d. best. Zeugn. erfahr. Lehrerin, w. franz., engl. u. ital. fließend conv., empf. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Ein wirklich tüchtiges, umsichtiges Fräulein, aus guter Familie, wird den Tag über **als Stütze der Hausfrau** gesucht. Geübt in Handarbeiten Bedingung. Abschrift der Zeugnisse und Photographie erwünscht.

Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden unter Chiffre J. A. 937 postlagernd. [8764]

Ein israelitisches Mädchen, welches Putz, Schneidern u. Plätten gelernt hat, sucht Stellung in einem religiösen Hause, wo es auch im Geschäft und im Häuslichen behilflich sein kann. Offerten unter M. J. 6 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein Destillationsgeschäft

suche ich ein anständiges jüdisches Mädchen **als Schänkerin.**

Cosel, Juni 1887. [7193]

Moritz Urbach.

Eine tücht. Köchin m. gut. Zeugn. empf. **Zolki,** Freiburgerstr. 25.

Buchhalter.

Ich suche per 1. Juli c. event. später einen tüchtigen jungen Mann, der die Correspondenz selbstständig leiten kann und dem gute Empfehlungen zur Seite stehen. [3529]

J. Wartenberg in **Neumittelwalde.**

Die unterzeichnete **Cigarrenfabrik** sucht einen **tüchtigen, gut empfohlenen** [3363]

Reisenden,

der in erster Linie mit der Kundschaft in der Provinz Posen vertraut sein muß. Eintritt kann zum ersten October cr., auch früher erfolgen.

M. Glückmann Kaliski,
Posen.

Einen Commis

sowie Lehrling, polnisch sprechend, suche ich für mein **Herrengarderoben-Geschäft** per 1. Juli cr. [7249]

S. Zweig,
Gleiwitz, Neumarkt Nr. 1.

Ein jung. Mann, welcher 6 Jahre in einer der größten hiesig. Posamentier-, Kurz- u. Wollw.-Handlungen in ungekündigter Stellung als **Lagerist und Verkäufer** thätig ist, sucht per bald oder später anderweitig Engagement. Gef. Off. unter B. M. 3 Exped. der Bresl. Ztg. [8776]

Für mein Modewaaren-Geschäft suche ich per 1. Juli einen **tüchtigen Verkäufer.**

Offerten mit Gehalts-Ansprüchen und Zeugnißabschriften erbeten. [7247]

William Bick,
Bunzlau i. Schles.

---

1 **junger, tüchtiger Specerist,** in Contorarbeiten erfahren, dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, **sucht** mögl. per bald od. 1. Juli **Stellung.**

Gefl. Offerten an Herrn **Robert Breitkopf in Liegnitz** erbeten.

Ein junger Mann, Christ, 22 J., militairfrei, seit 6 Jahren in der Schuhm.-Art.- und Schäfte-Branche thätig, welcher Buchführung versteht u. etw. polnisch spricht, sucht, gestützt auf Ia. Zeugn. und gute Empf., zum 1. Oct. u. besch. Anspr., anderw. Stell. Gefl. Off. sub K. L. 550 postl. Posen.

Ein tüchtiger Kleinuhrmacher findet dauernde Beschäftigung. Off. unt. U. K. 2 Exped. d. Bresl. Ztg.

Für eine hiesige Maschinen-Fabrik **ein junger Techniker** (flotter Zeichner) zur Aushilfe bei **sofortig.** Eintritt gesucht. [8761]

Offerten unter St. 1 Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Assecuranz-Stellen.

Ein bewährter [3521]

Bureau-Assistent

kann bei monatl. 60 M. und **ein Lehrling** bei monatl. 18 bis 36 M. in einer **größeren Gener.-Agentur** bald Anstellung finden. Die Bücher werden nach doppeltem System, die Correspondenz kaufmännisch geführt. Selbstgeschriebene Offerten u. Zeugnißabschriften unter H. 23008 an **Haasenstein & Vogler** in **Breslau.**

Ein **Ofensetzer** melde sich Adolfstr. 12.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, wird für mein an Sonnabend und Feiertagen geschlossenes Geschäft zum möglichst baldigen Antritt gesucht. [8760]

Joseph Kober,
Metalle, Berg- und Hütten-Producte,
Neue Kirchstraße 14.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, der poln. Sprache mächtig, suche ich für mein Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft zum baldigen Antritt. [7250]

J. May,
Ober-Glogau.

Lehrling für eine Buch- und Papierhandlung in der Provinz gesucht. — Gymnasialbildung Bedingung. Off. sub B. A. 99 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7232]

Ein Lehrling

mit guter Elementarschul- oder Gymnasialvorbildung kann in meinem Colonial-Waaren-Geschäft sofort oder später eintreten. [8727]

Eduard Maeker,
Oels i. Schles.

Ich suche p. 1. Juli c. **einen Lehrling,** der polnischen Sprache mächtig. [7167]

Josef M. Hamburger,
Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft,
Kattowitz OS.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Wegzugshalb. Wohnung u. **Möbel** billig abzugeben **Holteistr. 41,** 2 Stiegen links. [8751]
Besichtigung von 1—4 Uhr.

Garvestraße 7

3 größ. Quartiere im 1. u. 2 im 3ten Stock zu verm. Zwei können **sofort oder später,** das Letzte p. October bezogen werden. Näheres bei dem Wirth Garvestr. 7, part. [3524]

Herrenstraße 31 III.

ist eine elegante Wohnung f. 800 M. per 1. Juli c. zu vermiethen ev. auch sofort zu beziehen. [8773]

Näheres bei **Salomonski daselbst.**

Prachtv. Part.-Wohnung

mit großem Garten p. 1. Juli oder 1. October zu vermiethen. **Alfred Knauth,** Breitestr. 26, part. rechts.

Grünstr. 25 [8752]

herrsch. Wohn. mit Gartenben. p. bald od. später zu verm. Näh. b. Portier.

Herrenstr. 31 ist 1. Et. rechts die Wohn. f. 400 Thlr. z. v., Johanni zu beziehen. Näh. im Eisengeschäft.

Herrenstr. 31 2. St. ist e. leeres Z. sof. zu verm., auch als Comptoir.

---

1 heller Laden

mit breitem Schaufenster,
per 1. October a. c. gesucht.

Lage: Schweidnitzer-, Gräbschener-, Neue Graupenstraße oder Sonnenplatz. [8758]

Offert. unt. L. H. 95 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Altbüßerohle 29

Laden u. **Wohn.,** 1. Juli, 260 Thlr.

Schloßohle 22

ist ein heller Laden mit großem Schaufenster für 500 Mark jährliche Miethe per 1. Juli zu vermiethen. Näh. b. Wirth Carlsstr. 13. [8779]

Höfchenstraße 35, Sadowastraße 75,

herrschaftliche Wohnung von 760—1600 Mark per bald zu verm. [8602]

Eisenbahn- und Dampfer-Course

vom 1. Juni 1887 ab.
Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 12 Uhr 35 Min. Nachm. — 2 Uhr 45 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 Uhr 20 Min. Abds. (nur bis Görlitz). — 10 Uhr 30 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschles. Bahnhof). — 10 Uhr 56 Min. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof). — 7 Uhr 30 Minuten Vorm. — 11 Uhr 15 Min. Vorm. — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 8 Uhr 23 Min. Abds. — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug Oberschles. Bahnhof).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 Uhr 45 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof nur bis Dresden). — 6 Uhr 20 Min. Abds. (nur bis Löbau). — 10 Uhr 30 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschlesischen Bahnhof.) — 10 Uhr 50 Min. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 Uhr 30 Minuten Vorm. — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschlesischer Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachmittag (Oberschl. Bahnhof). — 8 Uhr 23 Min. Abds. — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug, Oberschlesischer Bahnhof).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof über Kohlfurt-Sorau). — 10 Uhr 30 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschlesischen Bahnhof über Görlitz).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof über Görlitz). — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug, Oberschles. Bahnhof, über Sagan).

Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. Niederschl.-Märk. Bahnhof 3 Uhr 15 Min. Nachm.

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abg. 5 Uhr 45 Min. fr. (nur bis Oppeln) — 6 Uhr 40 Min. Vorm. (Courierzug). — 8 Uhr 55 Min. Vorm. — 12 Uhr 15 Min. Nachm. — 4 Uhr 10 Min. Nachm. (Expresszug). — 4 Uhr 20 Min. Nachm. (nur bis Ohlau). — 6 Uhr 30 Min. Abds. — 11 Uhr 5 Min. Abds. (nur bis Oppeln).

Ank. 6 Uhr 41 Min. Vormittag (nur von Ohlau). — 8 Uhr 30 Min. Vorm. (nur von Oppeln). — 10 Uhr Vormittag (Expresszug). — 2 Uhr Nachm. (nur von Oppeln). — 2 Uhr 25 Min. Nachm. — 6 Uhr 5 Min. Abds. — 9 Uhr 2 Min. Abds. — 10 Uhr 0 Min. Abds. (Courierzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg.

Abg. 6 Uhr 45 Min. Vorm. — 1 Uhr 13 Min. Nachm. — 7 Uhr 10 Min. Abds. — 11 Uhr 30 Min. Abds.

Ank. 5 Uhr 35 Min. fr. — 8 Uhr 43 Min. Vorm. — 2 Uhr 37 Min. Nachm. — 8 Uhr 2 Min. Abds.

Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 2 Uhr 4 Min. Nachm. Ank. 9 Uhr 5 Min. Abds.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 Uhr 50 Min. Vorm. — 10 Uhr 20 Min. Vorm. — 1 Uhr Nachm. (nur bis Glatz). — 5 Uhr 40 Min. Nachm. — 8 Uhr 10 Min. Abds. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 Uhr 38 Min. Vorm. (nur von Münsterberg). — 9 Uhr 50 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 6 Uhr 25 Min. Abds. (nur von Glatz). — 9 Uhr 35 Min. Abds.

Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzüge nach Mittelwalde. Abg. 5 Uhr 45 Min. Vorm., Ank. 11 Uhr 15 Min. Nachts.

Breslau—Zobten—Ströbel.

Abg. 7 Uhr 25 Minuten Vorm. — 1 Uhr 45 Min. Nachm. — 7 Uhr 15 Min. Abds.

Ank. 8 Uhr 19 Min. Vorm. — 2 Uhr 34 Min. Nachm. — 8 Uhr 5 Min. Abds.

Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Zobten. — Abg. Breslau OS.-Bahnhof: 6 Uhr Vorm. Ank. Breslau 10 Uhr 7 Min. Abds.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Königszelt, Dittersbach, Hirschberg.

Abg. 5 Uhr 30 Min. Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm. — 1 Uhr 5 Min. Nachm. 3 Uhr 20 Min. Nachm. — 6 Uhr 35 Min. Nm.

Ank. 8 Uhr 16 Minuten Vorm. (nur von Dittersbach). — 11 Uhr 45 Min. Vorm. — 4 Uhr 13 Min. Nachm. — 9 Uhr 30 Minuten Abends. — 10 Uhr 33 Min. Abends.

Nach bezw. von Halbstadt, Braunau, Chotzen, Prag, Carlsbad.

Abg. 5 Uhr 30 Minuten Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm. (nur bis Chotzen). — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 6 Uhr 35 Min. Nachm. (nur bis Halbstadt).

Ank. 8 Uhr 16 Min. Vorm. (nur von Halbstadt). — 11 Uhr 45 Min. Vorm. (nur von Chotzen). — 4 Uhr 13 Min. Nachm. — 9 Uhr 30 Min. Nachm.

Nach bezw. von Brünn, Wien (über Halbstadt).

Abg. 5 Uhr 30 Minuten Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm.

Ank. 4 Uhr 13 Minuten Nachm. — 9 Uhr 30 Min. Nachm.

Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Canth, Mettkau, Freiburg, Sorgau, Salzbrunn, Friedland, Halbstadt, Weckelsdorf, Braunau. — Breslau: Abg. früh 5 U. 10 Min., Ank. Abds. 11 Uhr 25 Min.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:

Abg. 6 Uhr 15 Min. Vorm. — 10 Uhr 23 Min. Vorm. — 3 Uhr 15 Min. Nachm. — 9 Uhr Abds. (Niederschles.-Märk. Bahnh.)

Ank. 7 Uhr 30 Minuten Vorm. (nur von Wohlau). — 9 Uhr 49 Min. Vorm. — 1 Uhr 46 Min. Nachm. — 5 Uhr 21 Min. Nachm. — 11 Uhr Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz.

Abg. von Mochbern: 6 Uhr 18 Min. Vorm. — 3 Uhr 55 Min. Nachm. — 5 Uhr 20 Min. Nachm. — Vom Niederschles.-Märk. Bahnhofe: 6 Uhr 22 Min. Vorm. — 8 Uhr 25 Min. Vorm. — 10 Uhr 30 Min. Vorm. 1 Uhr 55 Min. Nachm. — 5 Uhr 55 Min. Nachm. — 8 Uhr 55 Min. Abds. — Vom Oderthor-Bahnhofe: 6 Uhr 36 Min. Vorm. — 8 Uhr 39 Min. Vorm. — 10 Uhr 44 Min. Vorm. — 2 Uhr 13 Min. Nachm. — 6 Uhr 11 Min. Abds. — 9 Uhr 13 Min. Abds.

Ank. Oderthor-Bahnhof: 7 Uhr 31 Min. Vorm. — 9 Uhr 57 Min. Vorm. — 11 Uhr 58 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 5 Uhr 35 Min. Nachm. — 7 Uhr 54 Min. Abends. — 10 Uhr 1 Minute Abends. — Niederschles.-Märk. Bahnhof: 7 Uhr 50 Min. Vorm. — 10 Uhr 11 Min. Vorm. — 12 Uhr 15 Min. Nachm. — 2 Uhr 34 Min. Nachm. — 5 Uhr 54 Min. Nachm. 8 Uhr 8 Min. Abds. — 10 Uhr 14 Min. Abds. — In Mochbern 10 Uhr 13 Min. Vorm. — 2 Uhr 39 Min. Nachm. — 10 Uhr 21 Min. Abds.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. von Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 53 M. Vm. — 7 U. 19 M. Abds. Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Morg. — 1 U. 27 M. Nm. — 8 U. 57 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn. Abg. von Oels: 9 U. 36 M. Vorm. — 11 U. 43 M. Vorm. — 7 U. 6 M. Abds. — Ank. in Oels: 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nachm. — 7 U. Abds.

Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn. Abf. von Kreuzburg: 5 U. 15 M. fr. — 8 U. 52 M. Vm. 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Abends. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M. Nm. 7 U. 47 M. Abds.

Breslau-Trebnitz.

Abf. Oderthorbahnhof 7 U. 15 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 9 U. 40 M. Abds.

Ank. Oderthorbahnhof 6 U. 53 M. Vm. — 1 U. 39 M. Nm. — 9 U. 18 M. Abds.

Passagier- und Fracht-Dampfer-Cours

von Breslau nach Ohlau und retour,
ausser Sonntags
an allen Zwischen-Stationen anlegend.
Abg. von Breslau Nachm. 2 Uhr 15 Min.
Ankunft in Ohlau 7 Uhr Abends.
Abfahrt von Ohlau Morgens 5 Uhr.
Ankunft in Breslau 8 Uhr Vorm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 17. Juni.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagmohre	767	19	ONO 4	heiter.	
Aberdeen	770	20	SSO 1	wolkenlos.	
Christiansund	770	10	WSW 5	Nebel.	
Kopenhagen	769	15	NNW 2	wolkenlos.	
Stockholm	767	11	N 4	bedeckt.	
Haparanda	765	12	N 4	h. bedeckt.	
Petersburg	758	15	NO 1	wolkig.	
Moskau	752	13	WNW 1	h. bedeckt.	
Cork, Queenst.	768	21	OSO 3	h. bedeckt.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	772	16	NO 1	h. bedeckt.	
Sylt	770	15	N 2	h. bedeckt.	
Hamburg	770	14	NNW 1	wolkenlos.	Thau.
Swinemünde	768	14	NNW 3	heiter.	
Neufahrwasser	763	11	N 5	h. bedeckt.	
Memel	762	14	N 4	h. bedeckt.	Nachts Regen.
Paris	—	—	—	—	
Münster	771	14	N 1	bedeckt.	
Karlsruhe	769	18	NO 3	heiter.	
Wiesbaden	770	16	N 2	wolkenlos.	
München	769	14	NO 4	wolkig.	
Chemnitz	769	11	W 1	wolkig.	Thau.
Berlin	768	15	NNO 3	heiter.	
Wien	765	14	NW 4	heiter.	
Breslau	765	12	N 6	bedeckt.	Gest. Nchm. etw. Reg
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	761	22	still	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Während der niedrige Luftdruck über Osteuropa sich erhalten hat, liegt der Kern des barometrischen Maximums heute über der südwestlichen Nordsee. Ueber Central-Europa herrscht in Folge dessen heiteres und bei schwacher bis frischer nördlicher Luftströmung kühles Wetter. Nur aus dem östlichen Deutschland werden für gestern geringe Niederschläge gemeldet. Obere Wolken ziehen mit dem Unterwinde über Norddeutschland.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles;
für das Feuilleton: Karl Vollrath;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.